Frauen Liebe.

Ein Roman

von

Caroline Baronin de la Motte Fouqué
geborne von Briest.

Dritter Theil.

Nürnberg,
bei Johann Leonhard Schrag.
1818.

Erstes Kapitel.

Wer den Wagen so leicht über Berg und Thal hinrollen sahe, hätte nicht ahnden sollen, welch ein schweres Herz darin naher Entscheidung entgegen schlug!

Klara zitterte vor Freude und Angst, Richard zu begegnen. Sie erlebte das des Tages wohl hundertmal in Gedanken. Jede Art möglicher Ueberraschung, zufälligen Zusammentreffens, plötzlichen Wiederfindens, ward von ihr voraus gedacht, voraus empfunden! Schon diesseits der Alpen glaubte sie in jeder Stadt, in jedem Nachtquartier solch ein Wunder. Ueberall sahe, hörte, ahndete sie Richard. Oft war sie es so gewiß, daß es seine Stimme sey, die von einem Zimmer zu dem andern herüber klang, daß sie darauf geschworen; und, weiß der Himmel! welch ein Unternehmen gewagt hätte, wäre sie nicht sogleich wieder enttäuscht worden.

Ihr Weg ging durch die französische Schweiz. Es war nicht gerathen, den Krieg bewegten Provinzen allzunahe zu kommen. Buonaparte rükte rastlos vor. Er stand an der Murr, indeß in seinem Rükken das Land rechts von Tyrol und weiterhin Venedig rächend die Waffen ergriffen. In Bergamo und Brescia war die französische Besatzung ver-

trieben. Ein Corps Dalmatischer Reuter drang bis Verona vor. Alles gerieth in Italien in Aufruhr, während man nicht weit von Wien unterhandelte.

Bis hieher war Klara ungehindert auf ihrer Straße fortgegangen. Jezt drängten sich ihr überall beunruhigende Gerüchte entgegen. Sie war genöthigt, Männerkleidung anzulegen. Sie that es mit großem Widerwillen und einem Unbehagen, das sie vollends betrübt und schüchtern machte. Denn leider merkte sie — manch unbescheidener Frage, manch zweideutigem Lächeln an, daß ihr zarter Bau, die feinen Züge, das weiche Minenspiel, sie nur allzuschnell jedem welterfahrnem Auge verriethen. Oft redete man sie mit rauher Stimme an, ermahnte sie in so kriegerischer Zeit ebenfalls die Waffen zu ergreifen, und weidete sich auf rohe Weise an ihrer Verlegenheit.

So war sie mit tausend Rüksichten kämpfend, zwei wohlbewaffnete Bediente auf ihrem Wagen, bis zu den Gebirgspässen an der Mailändischen Gränze gekommen.

Die Straßen waren in dem Augenblik durch verdächtiges Gesindel aller Art höchst unsicher geworden. Alle gesellige Bande schienen gelöst, die gährenden Elemente wühlten den schmuzigen Bodensaz aus dem untersten Winkel herauf. Es gab nur ein Recht, das der Stärkern. Ganze Horden zogen umher, zu plündern und zu rauben. Die Gasthöfe selbst waren öfters die Niederlage solcher Trupps, die auf Wegelagerung in Wäldern und Feldern umherstreiften, die gegen sie ausgesandte Miliz in ihr Interesse zogen und zwischen Aufrührer und Räuber den schwankenden

Charakter behaupteten: dazwischen begegnete man Abtheilungen neugeworbener oder von Frankreich herzukommender Mannschaft, republikanische Cohorten, gierig den Ruhm wie die Beute ihrer Cameraden zu theilen.

In Mitten der Penninischen Alpen, unweit Lugano, begegnete es Klara kurz einige Stunden vor Erreichung des Nachtquartiers das Rad zu brechen. Der Weg war felsig, ungleich, von Bächen durchschnitten, die Dämmerung eingebrochen, die Gegend menschenleer, Hülfe gleichwohl nothwendig. Nach kurzem Ueberlegen, wer diese herbeischaffen sollte, entschloß sich der Postillion, nachdem er seine Pferde abgespannt und sie an die Hand genommen hatte, auf Kundschaft auszureiten. Klara drükte sich tief in dem zusammengebrochenen Wagen zurük, hieß ihre Leute auf beiden Seiten des Schlages Wache halten, die hölzernen Fenster zumachen, und versuchte unter dem entsezlichsten Herzklopfen an etwas anderes zu denken, was sie über das Peinliche ihrer Lage hinaus hebe. Allein die Nacht brach immer dunkler herein, es herrschte wahre Todten Stille umher, die beiden Bedienten redeten nur durch einzelne abgerissene Sylben ziemlich dumpf und unvernehmlich mit einander, unwillkürlich lauschte das Ohr auf jedes Geräusch, und schneidend fiel das ängstlich hohle Rufen, das plözliche, widrige Lachen der Eulen hinein.

Jezt trabten Pferde den Steinweg herauf. Gottlob! dachte Klara, das ist der Postillion! Sie ließ die Fenster um etwas nieder, und drüber wegschielend, fragte sie die Beiden draußen leise: Ist er? — Gott nein, war die nie-

verschlagende Antwort, behelmte Dragoner sinds, die hier vorbei marschieren, sie kommen unsere Straße und gehen auch wohl unsern Weg. Den Wagen an die Seite! donnerte hier eine Stimme: Klara ließ erschrokken das Fenster fallen. Ein heransprengender Offizier blizte ein paar drohende Blike zum Wagen hinein, indem er mit zusammengezogenen Brauen finster und heftig rief: Allons! junger Mensch, machen Sie Plaz! schnell! schnell! oder man wird den Wagen in tausend Stükke zerschlagen! Und schon rasselte die Schaar unter rohen Flüchen heran. Klara zitterte so heftig, daß sie die Füße nicht aufheben konnte, sie war einer Ohnmacht nahe.

Die Nothwendigkeit drängte sie gleichwohl zu einem Entschluß. Mein Herr, sagte sie mit matter Stimme, ein armer Kranker, den man mühsam nach Nizza schleppt, um ihn dort sterben zu lassen, fürchtet den Tod, am wenigsten jezt, wo es ihm versagt ist, das Leben mit dem Degen in der Hand zu vertheidigen. Es hängt von Ihnen ab was Sie thun wollen. Ich kann nicht gehen und meine beiden Leute sind nicht stark genug, den unbespannten Wagen fortzuschaffen.

Ein dichter Kreis Neugieriger hatte sich indeß herzugedrängt. Kopf an Kopf sahe zu dem Fenster hinein. Die kühnen Worte der zarten Gestalt thaten vollkommene Wirkung. Ein Kranker! ein Sterbender! ging es vom Munde zu Munde. Lassen wir ihn! Er verdiente zu leben! Wohlan denn, entgegnete der Offizier, bleiben Sie. Das Unglük giebt Ihnen Rechte auf unsere Nachsicht. Doch, sezte

er warnend hinzu, rathe ich Ihnen, sich bald die nöthigen Mittel zu verschaffen, ähnlicher Verlegenheit zu entgehen. Die Gegend wimmelt von Räubern, Sie möchten weniger theilnehmende Herzen bei ihnen finden.

Klara dankte ihm, mit kaum gewonnener Fassung, hinzufügend, daß sie jeden Augenblik den rükkehrenden Postillion erwarte, der nicht länger säumen werde, das Erforderliche zu bringen. Die Soldaten lachten und meinten; der werde sich hüten wieder zu kommen, die Nacht hindurch wage anjezt keiner zu fahren, es sey denn er mit der Canaille umher unter einer Decke.

Dies Leztere jagte der armen Klara vollends den tödtlichsten Schrek ein, und ganz verlassen und entsezt fühlte sie sich, als die lustigen Dragoner um sie herumreitend, nun vorwärts gingen, und sie bald nichts mehr von ihnen hörte. Fast hätte sie ihnen nachgerufen und sie gebeten, sie mit auf ihre Pferde zu nehmen. Vielleicht waren es Richards Cameraden, wer wußte, war er nicht selbst dabei? Hatte man doch in der Dunkelheit die Gestalten kaum unterschieden, und riefen doch so viel Stimmen untereinander, daß keine kenntlich blieb. Die Unruhe war einmal in ihrer Seele, der nächste Schuz schien ihr der natürlichste. Jene dort hatten sie ungekränkt gelassen, sie gewannen ihr Vertrauen, sie dachte nur an sie, und empfand neuen Zweifel, neue Angst, als jezt der Postillion mit einem Mann nahete, der ein Rad vor sich hinrollte.

Endlich! riefen die beiden Bedienten, denen ein Stein vom Herzen fiel. Durch Geld und Drohungen getrieben,

ging die Arbeit ziemlich rasch vorwärts. Klara zahlte mit vollen Händen, während die Pferde wieder vorgehängt wurden, der Postillion sich aufsezte, die kleine Peitsche leicht über den Kopf schwenkte, und wirklich eine kurze Strekke rasch forttrabte, dann aber plötzlich in den allerlangweiligsten Schritt verfiel, und auf alle Schimpf und Schmähworte der ungeduldigen Bedienten entschuldigend erwiederte: die Pferde seyen durch den letzten Ritt ermüdet und könnten kaum noch fort.

Indeß hatte sich ein Reuter mehrmals zwischen dem Gebüsch sehen lassen, verschwand dann, als verliere er sich in dem Dikigt und war plötzlich bei einer Biegung des Weges wieder vor oder an der Seite des Wagens. Jezt wand sich die Straße ziemlich eng und unbequem zwischen einer waldigen Hügelreihe hin; das Pferd des Unbekannten streifte fast die Wagenräder. Klara sahe ängstlich mit kaum bewegtem Auge zu diesem hinauf. Der Mond brach so eben durch die Wolken, und schoß seine Strahlen zwischen dem Gezweig auf den Fremden nieder. Die seltsame Gestalt trat in ihrer grausigen Abentheuerlichkeit völlig heraus. Es war ein äußerst hagerer langer Mann, auf eben so dürrem gestrektem Pferde. Er trug eine kurze weite Jacke, einen grünen Gurt über den Hüften, aus welchen der metallene Beschlag zweier Pistolen hervorsahe. Die Haare lagen in einem grünen Nez, das seitwärts wie ein Beutel herabhieng, oben drauf, etwas im Nakken geschoben, saß ein Hut mit breiter vorn aufgeschlagener Krempe, den eine blaue Feder nicht uneben zierte. Das lange braungelbe

Gesicht neigte sich jezt dicht zu dem Wagen hin, und zeigte, daß es nur ein Auge habe. Klara drehete voll Entsetzen den Kopf abwärts. Der Fremde lachte. Die Hand auf den Wagenschlag gelegt, sagte er: Es ist zu so ungehöriger Stunde angenehme Reisegesellschaft zu finden, deßhalb erlauben Sie wohl, daß ich mich zu Ihnen halte. Klara maaß ihn mit halbem Blik; eine gewisse hämische zurükgezwängte Lust spielte in den Mundwinkeln. Sie sahe, wo das hinaus wollte. Allmächtiger Gott! flehete sie leise, rette Du mich. Sie würden, entgegnete sie darauf mit schnell gewonnener Geistesgegenwart, bald weit stärkern und bedeutendern Anhang finden, wann Sie Ihr Pferd in einen kleinen Galopp sezten, denn kaum eine Viertelstunde vor uns marschirt ein Dragoner-Regiment, das ich eben auch zu erreichen bemühet seyn werde. Ich bin, sezte sie nach kurzem Besinnen hinzu, die Gemahlin des Obersten, der jeden Augenblik zurükkommen muß, den Spizbuben dort auf den Pferden seine Schuldigkeit zu lehren.„ Sie ließ unter diesen Worten das vordere Fenster herunter, und rief so laut sie konnte: "Der Postillion sollte zufahren oder er werde in strenge militairische Execution verfallen. Ihr Gemahl, der Dragonerschef, verstehe keinen Spaß über dergleichen Säumniß, das ganze Regiment sey bereit ihr Satisfaction zu geben.„

Der Umstand, daß der langsame Schelm wirklich so eben dem Regimente begegnet, und von diesem mit einem paar flachen Hieben aus dem Wege getrieben war, schaffte Klaras Drohungen einen sehr empfindlichen Eingang. Er

schwang die Peitsche, daß sie weit hin schallte und die Klepper erschrokken ansprangen. Der Fremde trabte immer frisch mit fort, obgleich der Weg stets beschwerlicher ward, der Wagen, hin und herschwankend, rechts und links einschlug, und jeden Augenblik zu zerbrechen drohete.

Halt! rief einer der Bedienten jezt aus voller Macht, wir sind auf unrechtem Wege, das ist nicht die große Straße, ich sehe es den unbefahrenen Gleisen an. Der Postillion that, als höre er nicht. Er jagte wie ein Rasender vorwärts. Doch jener hatte sich gewandt herabgeschwungen, sprang pfeilschnell vor, fiel den Pferden in die Zügel, und während sein Camerad mit aufgehobenem Pistol abzudrükken drohete, zwangen beide den bestochenen Verräther seitwärts einzulenken, wo das Dikigt lichter, der Weg ebener war.

Der Reuter war indeß verschwunden. Klara lag auf ihren Knieen, sie wußte nicht, war sie gerettet oder nicht? denn noch immer blieb sie fremder Willkühr überlassen, niemand konnte sagen, wohin ihr Weg eigentlich führe?

Eine Strekke rollte der Wagen leicht und schnell fort. Die beiden draußen hielten ihr Pistol gespannt, sie schienen nur den ersten Angriff zu erwarten.

Jezt plözlich pfiff es gellend, seit und hinterwärts, und der verdächtige Reuter sprengte wie gejagt heran. Wir sind verloren, schrie er fürchterlich! es wimmelt überall von Räubern! die Waffen weg! und Uhr und Börsen heraus, die Uebermacht ist ihre! —

Mit nichten, entgegneten die braven Deutschen. Erst du, dann wir. Bliz und Knall und dumpfes Geschrei folgte den tapfern Worten. Der Reuter taumelte vom Pferde. Ein zweiter Schuß saußte zugleich über des Postillions Kopf, von dem donnernden Zuruf begleitet: fahr, oder du bist des Todes! Die Pferde liefen wie toll eine Anhöhe hinan.

Da sind sie! jauchzten Klaras Leute. Die blanken Helme schimmern dicht vor uns im Thale! Das Regiment ist nahe, gnädige Frau. Jezt ist nichts mehr zu fürchten.

Der Postillion sprang indeß wie vom Blize getroffen zur Erde, lief Feldein, Pferde, Pferde seyn lassend, froh das Leben zu haben.

Klara war halb ohnmächtig von ihrem Siz herabgesunken. Sie besann sich erst deutlich, als die rohen, dumpfen Stimmen der Soldaten, Georg, den treuen Bedienten nekend anriefen, der indeß des Postillions Stelle eingenommen hatte, das Fuhrwerk so gut er konnte lenkend. Er erzählte zwischen gebrochenem Italiänisch und Französisch herumtappend den eben erlebten Vorfall. Das Gespräch spann sich leidlich fort, und da man die Thürme von Lugano bereits nahe genug liegen sahe, so geschahe es, daß Klara unter dem Schuz französischer Waffen den Rest des Weges zurüklegte, und zulezt mit den Truppen zugleich in das Thor einfuhr.

Die große Bewegung ihres Innern hatte sie bis jezt an nichts als an das Ziel der heutigen Tagereise, an endliche Befreiung von der entsezlichen Angst, an Ruhe

und Erholung denken lassen. In der Stadt, im Gasthofe, auf ihrem Zimmer angekommen, athmete sie zum erstenmale frei auf; doch zugleich fiel es schwer auf ihre Brust zurük, daß sie doch recht verlassen sey, dem Schuze und Erbarmen wilder, roher Horden hingeworfen, die sich ihrer annahmen, indeß sie der, welcher ihr vor allen Halt und Schirm im Leben seyn sollte, so unbekümmert, so völlig abgewandt der Angst und Gefahr Preis gab. Ihr Geschik erschien ihr mit einemmale fast allzuhart! So ganz allein und verwaißt stand sie gleichsam vor sich selber da, sie mußte Mitleid mit sich haben. Unglükselige! rief sie aus, wie denkst du ihn denn in dem wilden Chaos aufzufinden? Es kam ihr jezt ganz abentheuerlich vor, daß sie sich so blind habe auf die wogende See wagen und die Hoffnung nähren können, unter einem Haufen fremder Krieger den einen Einzigen auszufragen. Bis dahin war das Bild von Italien mit dem von Richard in einen Punkt zusammengefallen, den die Einbildungskraft, schnell durchmessend, überflog. Nun sie mitten in dem Lande war, und Städte und Dörfer, Wald und Gebirge, Flüsse und Seeen in weiten Räumen sich auseinander dehnten, hier und dort zwei ganz verschiedene Dinge erschienen, ein völlig fremdes Leben sein ungekanntes Innere so weit und breit und anschaulich auseinander rollte, zog sich ihr unbedeutend kleineres Daseyn immer enger zusammen, und Wünsche und Hoffnungen fielen wie in einen tiefen Brunnen.

Verlohren! ach verlohren! jammerte sie auf ihr Bett niedersinkend. Das Bild ihres Kindes wand sich unter

tausend Schmerzen aus ihrer zerrissenen Seele herauf. Auch du, schluchzte sie, erschienst mir um mich zu verlassen! Ihr war, als habe sie den armen kleinen Engel nie anders als weinen gesehen. Thränen! nichts als Thränen! hatte das Geschik auf ihren Weg gesäet. Sie vergoß deren so viel, bis sich der Schlaff endlich ihrer erbarmte und ihr die müde geweinten Augen zudrükte, da lag das Kind im Traume in ihren Armen, es lebte und lächelte, und sie lachte mit ihm.

Zweites Kapitel.

Es war fast noch Nacht, als Klara von einem angenehmen Kinderstimmchen in der Straße erwekt ward. Das kleine Wesen sang, indem es etwas auf den Steinen vor sich hinschob oder karrte, vielleicht Früchte und Blumen von einem nahegelegenem Dorfe, jeder Vers schloß mit den ganz eigens Cadenzirten Worten: "ich bin die kleine Nachtigall!„

Wunderbar, wie ein Gruß der Liebe und des Lebens rührten die weichen Klänge an Klaras Seele. Der untergehende Mond schien noch so silbern zu ihren Vorhängen hinein und zugleich athmete sie den Duft der Morgenröthe. Erde und Himmel schienen in der lezten, scheidenden Umarmung begriffen. Eine unbeschreibliche Wehmuth wehete in der Natur; es war als flüsterten die bewegten Lüfte: auf Wiedersehen! auf Wiedersehen!

Klara mußte sich unwillkürlich diese Worte sagen. Es ward ihr so heimlich warm ums Herz. Dies klopfte wie wohl ehemals vor Freude. Vielleicht, daß Richard mit ihr in einer Ringmauer, vielleicht unter demselben Dache war?— Gott, Gott, flehete sie, gieb ihn mir wieder!—

Wie das Licht im Osten, so dämmerte und wogte es auch eine Weile in süßer sehnender Unsicherheit in Klara. Sie machte tausend Pläne. Sie wollte sich dem Commandanten der Stadt entdekken, durch ihn Nachforschungen anstellen, an alle Befehlshaber der Armeecorps zugleich Briefe unter Richards Adresse abschikken, Erkundigungen einziehen und ihm folgen, wohin auch sein Weg gehe.

Als nun aber der Tag anbrach, die entscheidenden Maaßregeln genommen werden sollten, die Dinge und die Menschen um sie her doch allzu fremd aussahen, und die überhinfahrenden, ganz Andres im Kopfe habenden Franzosen sie so durchaus zurükstießen, da ward sie schüchtern, wagte sich mit keinem ihrer Wünsche heraus, ja sie mußte sich selbst erschrokken fragen: Wohin soll das endlich führen?— Sahe sie doch nirgend eine Spur, und konnte doch jeder Weg der rechte oder der unrechte seyn! Zudem waren alle öffentliche Papiere voll davon, daß sich die von Deutschland abgewandten Waffen gegen das aufrührerische Venedig richteten. General Elimaine war mit einem Corps von Mailand aus bereits in das venetianische Gebiet eingedrungen, und bezeichnete seine Spur durch Feuer und Schwerdt. Und dennoch zog Klara gerade alles nach Venedig. Hier war ja jene Gefahr drohende Cornelia. Sie wenigstens

hoffte die Armee aufzufinden. Vielleicht, daß dann — es kostete ihr viel, es auszudenken, und dennoch war der Gedanke an Richard von der reizenden ach! wohl allzuschönen Frau unzertrennlich!

Nach kurzem Ueberlegen entschloß sie sich nach Mailand zu gehen, wohin ihre Päße wiesen. Dort ließ sie diese berichtigen, sagte den Behörden so viel sie wissen sollten, erhob dann ihre auf ein ansehnliches Haus ausgestellten Wechsel, und erfuhr von dem Banquier, der ein Deutscher und besonders entgegenkommend und mittheilend war, daß nach den vom Canal herauf eingelaufenen Kriegsberichten die Franzosen in Venedig eingerükt wären, der Republik einen Waffenstillstand bewilligend, welcher nahen Frieden, so wie die völlige Umwälzung bisheriger aristokratischer Verfassung zur Folge haben werde.

Friede! dachte Klara, nun so ist doch der eine große, heiß erflehete Wunsch erhört! Der Himmel schien ihr den Weg gebahnt, das Ziel recht hell und deutlich hingestellt zu haben!

Nun nur fort, nur fort! rief alles in ihr. Die Gegenden waren jezt ruhig, die Menschen erschöpft, verstört, in Tod und Noth niedergedrükt, die Straßen blieben leer, Klara konnte unaufhaltsam weiter reisen. Jezt war sie in Venedig. Doch unbeschreiblich, mit nichts anderm zu vergleichen, was bis dahin ihre Sinne traf, ihre Einbildungskraft erfaßte, war der Eindruk trüber, schwerer Trauer, die auf der gebeugten Stadt lag. Die tonlose Bewegung der schwarzen Gondeln, die wie schwebende Särge den Canal auf

und nieder glitten, die kalten, bleichen Gesichter, der strenge Ernst, die störrige Förmlichkeit im Gruß und Begegnen die trübe herausgestoßenen Worte! — Klara entsetzte sich. — Herr Gott! rief sie, bin ich in ein offnes Grab gefallen? Die französischen Posten auf dem St. Marcusplaz, vor Gebäuden, an dem Hafen, schienen den drohenden Geist jener starr verschlossenen Leiber nur schüchtern zu bewachen. Sehr widersprechende Elemente durchkreuzten sich auf solche Weise, und wekten überall den schneidendsten Mißton.

Ganz beklommen saß Klara Abends auf ihrem Zimmer. Die Fenster waren offen, doch wehete eine trübe schwere Luft hinein. In der Straße hörte man wohl Harpfe und Cither und die Gondoliere singen, aber es waren traurige Weisen, das Herz ward davon noch schwerer und die Augen voll Wasser.

So geht es nicht! rief Klara aufspringend. Die Einsamkeit tödtet mich. Sie erinnerte sich von ihrem Banquier in Mailand Addressen für einige Häuser in Venedig, nahmentlich aber Briefe an seine hier verheirathete Tochter, Andeonila, mitgebracht zu haben. Diese wollte sie aufsuchen. Vielleicht, daß sie etwas von Cornelia erfuhr, oder doch auf schikliche und natürliche Weise mit dem äußern Leben in Verbindung trat.

Sie ließ daher nach dem Hause der Dame fragen, erfuhr aber, daß sie in diesem Augenblik eine Villa in Dolo bezogen habe, wo sie stets den Sommer mit ihren Kindern zuzubringen pflege. Man sezte hinzu, der Ort sey ganz

nahe,

nahe, und lade seiner reizenden, Abends stets erleuchteten Gärten wegen, bei so reinem, lauen Himmel, die Fremden wohl noch zu späterer Stunde zu einer Fahrt dahin ein.

Was mache ich auch hier allein? seufzte Klara. Ihre Leute waren bei der Hand, sie bestellte eine Gondel, und beschloß mindestens Andronica die Briefe ihres Vaters übergeben zu lassen.

Nichts unter allen sanftern Einflüssen der Natur beschwichtigt den Menschen wie das Wasser. Das weiche Element umschließt die Seele so lind, und gleitet mit ihr über die Unebenen der Erde hinweg: kein Geräusch, keine Erschütterung stört den friedlichen Lauf, alles ist wach und doch ruhig im Innern, wie die helle Fluth, in deren magischen Spiegeln uns unser geheimstes Leben so rührend wahr wieder aufgeht. Klara ließ sich von den Wellen schaukeln und tragen, und athmete ihren lösenden Hauch unter den süßesten Erinnerungen ein. Die Gondel schwamm an duftende Ufer hin: erleuchtete Häuser und Gärten spiegelten sich in dem Wasser zurük. Die Nacht hatte alle lästige Bande der Verhältnisse gelöst, das Geheimniß wagte sich heraus. Es schien die Menschen hatten diese Stunde nur erwartet, um frei zusammentretend mit einander zu reden, zu denken, und zu seyn. Ueberall zwischen Lampen und Lichtern sahe man eine bunte Menge sich hin und her bewegen. Gesang und Musik, plätschernde Springbrunnen, erhellte Buden, Marionetten und Laier-Kasten, Reuter und Fahrende, Fakel und Sternenschein, alles dies füllte wechselnd die Ufer-

gärten. Der frische Ruderschlag der Gondoliere, vom Takte der Freude bewegt, trieb das Fahrzeug rasch vorwärts. Jezt legten sie in Dolo an. Andronicas Villa sahe heiter zwischen lustigen Cascaden und hohen Granatenbäumen hervor. Klara sandte Georg mit den Briefen hinein, während sie langsam das Gitter entlängs auf und abgehend seine Rükkehr erwartete.

Schon in Mailand hatte sie eilig weibliche Kleidung wieder angelegt. Jeder Schein von Abentheuerlichkeit war ihr in der Seele zuwider. Ueberdem hatte sie nichts zu verbergen, nichts zu erspähen, es galt keiner heimlich und fein angelegten Pläne, keiner listigen Ueberraschung oder romanhaften Verkappung: innig, einfach und wahr wie ihre Gesinnung blieb sich auch ihr Wesen getreu. Ohne weiter an Effect oder sonst etwas Aehnliches zu denken hatte sie den allereinfachsten Reiseanzug in dem Geschmak ihrer Landsmännin, wie sie ihn von Kindheit kannte, gewählt, ein dunkles Amazonenkleid, ein kleiner Castorhut, darüber ein sehr langer, von beiden Seiten herabhängender schwarzer Schleier. Daß die zarte Biegsamkeit ihrer Gestalt dadurch einen eigenthümlichen Reiz, sie selbst etwas Auffallendes gewann, fiel ihr nicht ein, sie war sehr gewohnt, sich so zu sehen, ohne weiter darüber zu denken.

Es beunruhigte sie daher als einer der Vorübergehenden sie betrachtend still stand und mit einer Art von ängstlichem Forschen ihre Schritte und Bewegungen begleitete. Sie war im Begriff der Gondel wieder zuzueilen, als eine weiche Frauenstimme aus dem Gebüsch herüber klang, und

Andronica, ein allerliebstes Kind auf dem Arm habend, leicht und zierlich über den Rasen laufend, an das Gitter sprang. Von meinem Vater! sagte die Anmuthige. O geschwind, kommen Sie Frau Gräfin, daß wir mit einander plaudern, und Sie den kleinen Deimma von dem guten Großvater erzählen können.

Sie hatte Klara bei diesen Worten auf feine, liebliche Weise unter den Arm gefaßt und zog sie immer fragend und redend in die offne Säulenhalle der Villa hinein.

An einem Tische, von schönen Glaskugeln erhellt, saßen hier ein Knabe und ein etwas kleineres Mädchen bei einem jungen blinden Mann, dem sie mit großen messingenen Buchstaben kurze, von ihm dictirte Säze zurecht legen und so den Beweis ihrer Rechtschreibung ablegen mußten.

Die Fremde! sagte Andronica herantretend mit angenehmen Lächeln. Der Mann schien in seinem Innern ihre Minen wie in einem Spiegel zu sehen. Er lächelte eben auch, und schnell aufstehend begrüßte er Klara, als erkenne er wo sie stehe.

Die Unterhaltung gewann sogleich einen leichten gefälligen Gang. Der Blinde, in welchem Klara Andronicas Gatten kennen lernte, gab allem was er sagte, einen überaus rührend weichen Ausdruk, Andronica war von der kindlichsten Heiterkeit, ihre beseelten Züge spiegelten eine liebe, gefühlvolle, unbefangene Seele zurük, die unaufhörlich zwischen zärtlicher Theilnahme und angebohrner herzlicher Lustigkeit schwebte. Das schöne Auge füllte sich so leicht mit

Thränen, als die Rosenlippen sich lachend theilten, und die allerniedlichsten Perlenzähnchen im Glanze unschuldiger Freudigkeit schimmern ließen. Es war jene bewegliche Grazie über sie ausgegossen, in welcher sich die Eindrükke des Lebens verschmelzen und im leichtem Wechsel dennoch das Element inniger Güte und Liebe dauernd herrscht.

Sie sehen hier die glüklichste Familie von Venedig, sagte Andronica, indem sie ihre zufriedene Blikke, gleichsam sich selbst noch inniger von dem Gesagten zu überzeugen, im Kreise umhergehen ließ. Ihr Mann, neben dem sie wie gewöhnlich ihren Plaz einnahm, drükte ihr sanft die Hand, die blöden Augen an ihrer Schulter verbergend. Mein armer Carlo, sezte sie mit bewegter Stimme hinzu, besizt in seiner Gesichtesarmuth grade einen Schaz, der uns alle bereichert. Carlo wollte reden, doch sie fuhr lächelnd fort: gewiß, mein Lieber, uns fehlte die Hälfte der schönsten Lebensfreude, bedürftest Du unsrer nicht in manchem Augenblikke ganz ausschließend. Was thäten dann die Kleinen und ich Arme, wann wir weniger für Dich da wären! Ich fühle es wohl, entgegnete Carlo fröhlich, daß ein Glük darin liegt, für das zu leben was man liebt.

Andronica war im Zuge noch vieles von ihrem innigsten Verhältnisse zu erzählen, da es ihr sichtlich recht am Herzen lag, daß kein Mensch sie bedauren oder ihr Geschik unglüklich nennen sollte; allein sie ward abgerufen. Jemand, hieß es, verlange sie zu sprechen. Sie stand eilig auf, neugierig, wie es schien, wer sie jezt stöhre.

Carlo nahm, sobald sie in das Haus gegangen war, eifrig das Wort. Sie glauben nicht, Frau Gräfin, was dieser Engel für mich thut. So leicht und flüchtig sie auch an allem Aeußern hinzustreifen scheint, so hegt sie doch in ihrer Seele den festesten Ernst, über den sie in jedem Augenblik gebietet, so bald es ihr nothwendig scheint. Schon als Kind besaß sie dieselbe Festigkeit, und irre ich nicht, so ist es die Liebe, die ihr so frühe die sichere Richtung gab. Wir sind, fuhr er gerührt und zärtlich fort, die Kinder zweier Schwestern. Ich war fünf Jahr alt, als Andronica das Licht der Welt erblikte. Ich hatte es nie gesehen, ich war blind gebohren. Ein blöder, trüber Knabe, über den die Meinigen viel stille Thränen weinten. Doch kaum, daß Andronica sprechen konnte, so ward es ganz anders in mir. Das helle Wesen wirkte wie der Tagesschein auf mich, sie löste mir die innern Sinne. Bald konnte ich ohne sie nicht leben, und sie weinte, wann sie mich nicht sahe. Das währte so, und wuchs mit uns bis mein Vater starb und mich als einzigen Erben eines großen Vermögens und weitläuftig zu führender Geschäfte hinterließ. Niemand hatte diesen schnellen Wechsel geahndet, mein Vater war in seinen besten Jahren. Man fürchtete mit Recht die Last eines so gewichtigen Berufes werde mich erdrükken und ich gezwungen seyn, den größten Theil auf fremde Schultern zu wälzen, was mir unfehlbar ganz unsäglichen Verdruß bereiten mußte.

Ich hatte Andronica während dieser Trauerzeit, die mich in Venedig gefesselt hielt, nicht gesprochen, und wußte daher nicht, wie viel sie meinetwegen zu kämpfen hatte. Denn

die Großmüthige erfuhr nicht so bald, worauf es in meiner gegenwärtigen Lage allein ankam, als sie bestimmt erklärte, sie werde mich niemals fremder Willkühr überlassen. Sie sey entschlossen, mir ihre Hand zu geben, und mit meinem Rath und Beistand die Führung aller Angelegenheiten zu übernehmen. Vergebens bestritten Eltern, Freunde und Bekannte den kühnen Vorsaz. Andronica war durch nichts zu erschüttern. Mit einem Fleiß und einer Ausdauer, die einzig in der Liebe ihre Nahrung fand, erlernte sie Tag und Nacht das lästige Rechnungswesen, und alles was zu ihrer künftigen Bestimmung tauglich war.

So ausgerüstet kam sie in Begleitung ihres Vaters zu mir. Wie sie sich mir nun mit aller Zartheit weiblichen Stolzes selbst antrug, wie ich zu ihren Füßen sank, was sie mir, ihren Kindern, ihren Freunden seitdem ward — Frau Gräfin — Sie denken nicht, daß ich das sagen könnte! —

Carlos Lippen bebten, eine Thräne drang aus seinen geschlossenen Wimpern, die beiden Kleinen streichelten ihn, mit einer Mine, als wollten sie sagen: weine doch nur nicht, das sieht gar zu traurig aus!

Klara verschlang mit allen Sinnen, was sie sahe und hörte. Ihr ganzes Herz war in Carlos Erzählung übergegangen. Dasselbe hatte sie ja auch gefühlt, so, grade so, könnte sie für Richard leben und athmen, keines von allen den Verhältnissen dünkte ihr fremd. Nur wie der Liebenswürdige das so rührend fühlte, wie es ihn für alles schadlos hielt, und er so vollgnügend, so recht glükseelig sein

Schiksal pries — das — ach Gott! das nur paßte nicht in ihr Leben!

Und dennoch war es ihr ein Trost, daß so etwas möglich, daß es wirklich war, daß ein Mann so lieben konnte! Ein Blinder freilich nur! seufzte sie — O wäre — Beschämt stieg ihr das Blut mit dem unausgesprochenen, vermessenen Gedanken zugleich herauf. Bewahre Gott! rief sie erschrokken, wie teuflisch ist die Eigenliebe! O gütiger Himmel! flehete sie, strafe mich nicht mit Erhörung des fürchterlichen Wunsches!

Andronica kam jezt zurük. Auf ihrem lieblichen Gesichte lag der Abdruk dessen, was sie wohl so eben erfahren haben mochte. Voll ernster Theilnahme sagte sie ihrem Manne: unser unglüklicher Freund ist angekommen. Er ist auf fürchterliche Art in sich zerrissen und zerfallend, so recht vom Grunde aus empört, finster und zurükgedrängt. Die Treulose verachtet er, sie ist unter seiner Rache: doch ihren Verderber scheint er nicht so wohlfeilen Kaufes loszulassen. Dem, sagte er bitter lächelnd, jagt ein böser Dämon in mir nach. Ich gehe ihm aus dem Wege, sezte er betheurend hinzu, doch glauben Sie, wir treffen uns! das Schiksal will das einmal, so etwas ist nicht auszuweichen. Wie zum Guten, so giebt es zum Bösen vorher bestimmte Werkzeuge, niemand entzieht sich solcher Bestimmung. Ich wollte ihm etwas erwiedern. Da wurde er plözlich weich, faßte meine Hand und sagte mit ganz erschütternder Stimme: ich bin ein sehr unglüklicher Mensch! Meine Seele ist zart gestimmt, sie paßt nicht für mein

finsteres Loos! Ich bat ihn, zu dir und zu den Kindern hinauszutreten. Nein, lächelte er schmerzlich, ich gehöre nicht unter Euch. Er war schon im Begriff mich zu verlassen, als er umkehrend etwas hastig fragte: wer ist die Fremde, die zu Ihnen in den Garten trat? Sie eben zog mich hieher; sagen Sie, wer ist sie? doch nein — sezte er hinzu, nennen Sie mir sie lieber nicht. Sie sieht aus wie meine Kindheit, trübe und dunkel, und doch sehr schön! Ich glaube, es war ein warnender Geist. Ich will das glauben, es thut mir noth! Er sahe tiefsinnig vor sich nieder, ich war verlegen mit ihm. Er bemerkte es und lachte. Leben Sie wohl, Andronica, sagte er, denken Sie nicht, ich fasele, ich rede zum Erstaunen besonnen. Der Arme! seufzte sie, er ging, und ich weiß nicht, wie ihm zu helfen ist.

Klara stand hier auf, theils weil sie jene in einer innigern Berathung über den leidenden Freund nicht länger stöhren wollte, theils aber auch fühlte sie sich auf unbegreifliche Weise durch das eben Gehörte beunruhigt. Besorgte Liebe findet überall Beziehungen. Es wohnt ihr eine gewisse prophethische Ahndung inne, welche von ferne die Wahrheit spührt. Oft ist es ein einziges Wort, ohne alle verwandtliche Verbindung ausgesprochen, das plözlich in die Seele schlägt, und das Gefürchtete in dunkelm Zusammenhang heraufreißt. Klara hätte es nicht sagen können, wie ihr bei der Erwähnung jener Treulosen sogleich Cornelia einfiel. Wie ein Bliz fuhr es an ihr vorbei: Richard ist der, welcher, sie früherer Verbindung abwendig machend, jezt der Rache des beleidigten Geliebten verfallen wird.

Mit einer Hast, als könne Sie ihn retten oder warnen, eilte sie von hier fortzukommen. Doch Andronica ließ es nicht geschehen. Wie denn! rief sie aus, verlassen wollten Sie uns wieder? nein, ganz gewiß, das gebe ich niemals zu. Sie sind mir angelegentlich von meinem Vater empfohlen. Ich sollte es dulden, daß sie allein in dem unbekannten Orte, unter fremden, trüben Menschen die Zeit vertrauerten? Wenn Sie mich nicht gleich am Eingang unserer Bekanntschaft recht schmerzlich kränken wollen, so schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab. Gewiß, Frau Gräfin, Sie werden eine gute Tochter nicht mit ihrem guten Vater entzweien wollen, der meine würde mir's nicht verzeihen, Sie so sich selber überlassen zu haben. Liebe, schöne Frau, sezte sie schmeichelnd hinzu, Sie haben Kummer, gönnen Sie es treuen Menschen mit Ihnen weinen zu dürfen. Sie hatte sich unwillkürlich näher zu Klara hingebeugt, ihr kleiner Knabe, den sie auf dem Armen hielt, umfaßte Klara und spielte mit den Händchen an ihren Wangen, als streichle er sie. O Gott! rief die Tiefbewegte: Du liebes Kind! Du willst es auch? — Was könnte ich in der Welt dawider haben! Ja, holde Andronica, Sie fühlen was diesem Herzen fehlt, bei Ihnen wird es heilen!

Der Abend war noch nicht vergangen, als Klara sich schon in den häuslichen, lieben Umgebungen erleichtert, und die anmuthsvolle Frau ihrer reinen Seele verwandt fühlte. Gleichwohl war etwas in ihr, das in liebevoller Scheu, Richard in andrer Meinung herabzusezen, ihre Lippen über das verschlossen hielt, was sie hieher ziehen, was sie hier fesseln

konnte. Ein gleicher, zarter Sinn begegnete dem ihrigen, so daß sich etwas wie ein weicher, duftiger Flohr beschwichtigend über Klaras geheime Sorgen legte, und diese für den Augenblik zu stillen schien.

Drittes Kapitel.

Wo sie jezt seyn mag? sagte die Herzogin, Klaras eben vollendetes Miniaturbild im Kreise umhergehen lassend. Ich weiß nicht, sezte sie zu Wanda gekehrt hinzu, was ich drum gäbe, sie in diesem Augenblik hier zu haben. Wanda betrachtete die lieben schönen Züge. Eine Thräne, die erste seit langer Zeit, trat ihr in's Auge. Mein Gott, wie sprechend ähnlich! rief sie. Es ist doch wahr, die Seele, die liebende Seele faßt und versteht nur ganz allein. Tritt die nicht in des Künstlers Auge, so ist es mit dem gewissen, genialen Blik auch eben nicht weit her. Und deßhalb giebt es so wenig ähnliche Bilder!

Das Deinige freilich, lächelte die Herzogin, womit Du neuerlich Lotharn beschenktest, rühmt sich dieses Vorzugs nicht, wahrhaftig Wanda, das Bild schrie um Rache. Das finde ich nicht, entgegnete jene bald, es ist sehr wahr und treu, es sagt was es sagen kann. Die Herzogin sahe sie warnend an. Sie haben Recht, flüsterte der Herzog über Wandas Schulter hin, nach dem Miniatur-Bildchen grei-

fend, das Gesicht trägt die Farbe des Herzens, ist das erkaltet, so werden die Züge schroff. Wanda rieselte es heiß vom Wirbel bis zu den Zehen hinab.

Bemerken Ihro Durchlaucht, nahm die Oberhofmeisterin das Wort, daß das Fräulein sonst kein Roth auflegte, und bei weitem voller war. Das giebt jugendlichen Gesichtern, vorzüglich im Portrait, wo das Ganze immuable ist etwas Strenges, quel que chose de frappant, de hardi même. Und die dreiste Strenge, fiel die Herzogin frostig ein, meynen Sie komme allein dem Alter zu? — Mich dünkt, milde Güte kleide jedes Alter wohl. Wanda hob hier einen herabgefallenen Handschuh vom Boden auf, indem sie leise und zärtlich der Herzogin Kleid küßte.

Ich mag überall kein Portrait leiden, sagte der Herzog, das in Händen habend zurükgebend, mich verwirrt es nur, statt mir die Persönlichkeit zurükzurufen, die ich, ist sie interessant, ganz anders vollständig in mir trage. Klara vorzüglich gehört zu denen, die man nie mahlen sollte, es ist doch nur Stükwerk.

Die Herzogin schloß hier erröthend die kleine rothe Kapsel, indem sie ohne Mißmuth oder Laune erwiderte: Sie haben recht, auch habe ich das Vergnügen der Arbeit mehr als die Hervorbringung derselben im Auge gehabt, das helle Gesichtchen, die rührenden Minen standen so ungehinderter vor mir, und ich hatte gleichsam eine Art von Recht darauf.

Wie stolz macht es mich, sagte hier die Tante, daß sich meine Nichte immer noch eines so huldvollen Andenkens erfreuen darf!

Dies Immernoch, lächelte die Herzogin, klingt fast boshaft; doch ich will es ungerügt lassen, einmal weil es mich nicht trifft, und dann weil es hier nicht paßt. Glauben Sie mir, es ist weder Klaras noch mein Verdienst, daß sie unvergeßlich ist. Die Tante ward nachdenkend, es war immer vieles in Klara, was sie nicht verstand, sie faßte das in dem allgemeinen Worte Natürlichkeit zusammen, und ließ sich mit Verstand und Theilnahme hierüber heraus. Ich mag nicht gern in Streit oder Definitionen über das liebe Kind eingehen, unterbrach sie die Herzogin, aber ich fühle doch noch etwas ganz anderes bei ihr als bei der von Ihnen gemachten Schilderung. Es mag auch hier wohl zutreffen, was der Herzog von meinem Bilde sagte, es ist nur Stükwerk. Ueberdem, fügte sie mit anmuthiger Vertraulichkeit hinzu, muß ich Ihnen nur bekennen, daß mir das sogenannte Natürlichseyn fatal geworden ist, seit so viele Menschen mit Roheit oder Bewußtseyn Profession davon machen. Es giebt noch etwas Anderes, als willenlose Hingebung an eigner Art und Weise. Eine innere Unerläßlichkeit höherer Gebote, ein besonnener Trieb des Schönen und Guten, möchte ich es nennen, mit einem Wort, die höhere Natur, die just der Gegensaz von dem ist, was wir Natürlichkeit zu nennen pflegen.

Ist es nicht die Oper Figaro, die heut gegeben wird? fragte der Herzog ziemlich laut einen Cavalier. Auf die bejahende Antwort befahl er gähnend: der Wagen solle sogleich bereit seyn, ihn nach dem Schauspiel zu fahren. Das Stük behält immer seinen Reiz, sagte er mit innerlichem

Kizel, so oft es auch im Leben wie auf den Brettern durchgespielt ist. Wanda entfärbte sich. Der Herzog sahe es. Es ging ihm höchst behaglich durch die Glieder. Das Gespräch über Klara hatte ihm erstaunlich viel Langeweile gemacht. Alles das an ihr Gepriesene war ihm gerade hinderlich gewesen. Ueberdem hatte er sie in drei Monathen nicht gesehen: was er früher für sie fühlte, in Liebe und Haß und Reue fühlen konnte, war durch und durch erschöpft, und, was allenfalls noch davon zurüke blieb, sahe ziemlich wie Beschämung aus. Einen Augenblik sogar, er erinnerte sich dessen nicht ohne Verlegenheit, hatte er sich durch sie zu schwärmerischen Grillen, zu Uebertreibungen verleiten lassen, die ihm nicht ähnlich sahen. Er bereuete das, und doch konnte er nicht ohne eine gewisse Rührung, ja einer Art Erhebung des holdseligen Wesens gedenken: deßhalb dachte er so wenig als möglich an sie, noch weniger konnte er es leiden, daß Andre von ihr sprachen. Es stöhrte ihn ausnehmend. Anders war es mit Wanda. Da gab es immer noch kleine Reminiscenzen und Anregungen der Phantasie. Hatte sie ihn doch wirklich einmahl sehr geliebt, und wenn machte das nicht eine angenehme Sensation? Jezt nun schien sie ihre Partie genommen zu haben, Ursache genug, sie darin zu stöhren. Daß sie Lothar heirathete, war ihm schon recht, doch, daß sie dabei kalt und fest, ordentlich eine Art von Character zu behaupten wagte, das reizte, und forderte ihn heraus zu Angriff und Kampf.

Er hatte daher den Abend über bis diesen Augenblik dicht hinter ihrem Stuhl, still scheinbar, theilnahmlos da-

gesessen, überzeugt, sie durch seine Nähe in immer steigender Spannung und Marter zu erhalten. Jezt stand er auf. Wanda heftete die Augen fest auf ihre Handarbeit. Der Herzog stüzte seinen Arm gegen ihre Stuhllehne, indem er mit einer darneben sizenden Dame höchst unbedeutende Dinge sprach, drauf den Kopf nur eben wendend, säuselte es leise an der Beklommenen Ohr: Ist es möglich, Wanda, so sind Sie wirklich unbeweglich? und alles, alles ist vergessen?— Sie sahe und hörte nichts, ihr schwindelte es vor Aug' und Ohr. Sie lassen mich wirklich so gehen, Wanda? fragte er dringender.— Ihr guter Engel hielt sie aufrecht: Wozu das Spiel? entgegnete sie frostig, Sie lehrten's mich verachten.

Die Worte waren über ihre Lippen, der Herzog fort aus dem Zimmer, für sie wohl aus der Welt: sie wußte nicht wie ihr geschahe, was so aus ihr gesprochen hatte!

Ganz wie verlohren saß sie da. Ein Spiel! ja wohl ein Spiel! ging's auf und ab in ihrer Seele. Und doch lag der höchste Ernst ihres Lebens eben darin begraben. Der packte und schüttelte sie, daß sie hätte schreien mögen. Wie paßt denn das zusammen, fragte sie sich selbst, die Lüge täuscht mich nicht, und dennoch! dennoch! O Unglükseelige, wie ward dein Kindesglaube gemißbraucht! Du bist da ganz hineingewachsen, Du kommst nicht los! wie weise die Vernunft auch spricht.

Wie ist es denn, fragte die Herzogin mit einem bangen Seitenblik auf Wanda, weiß niemand etwas zu lesen? der Regen hält uns den Abend über doch wohl

im Zimmer gefesselt; und ist es das? oder liegt es heute in uns? wir sind zu nachdenklich gestimmt.

Es wurden auf den Wink sogleich eine Menge Lieblingsbücher vorgeschlagen, doch immer war es das nicht, was grade heute für die bestimmte Zeit, und für den Kreis verschiedener Menschen passen wollte: doch war man darüber unwillkürlich in mancherlei Verhandlungen gerathen, das wechselseitige Interesse für dieses oder jenes Werk, Styl und Richtung, Einfluß und Art und Weise, alles ward lebhaft aufgefaßt, scharf gegen einander hingestellt, gelobt, getadelt, verworfen oder anerkannt. Die Funken vieler Geister schossen hier zur hellen Flamme auf, um die sich die zerstreueten Gedanken gemüthlich sammelten, an der sich Alle beseelten und erwärmten. Man war so tief hineingerathen, und spann sich immer weiter fort, daß die Herzogin endlich lachend ausrief: So haben dann die Bücher auch so geleistet, was sie allein nur sollen, geistiges Leben nemlich haben sie geweckt, Verstand und Phantasie in Schwung gebracht und ein Gespräch von selbst erschaffen. Das ist etwas, das immer seltener wird. Meist sieht man die Fäden schon lange Zeit vorher drehen, sie hin und her schieben und legen, bis aus dem absichtlich geschürzten Coneras ein paar künstliche Gedankenblüthchen sprießen.

Wir Deutsche, versezte die Tante etwas spöttisch, sind überall schwerfällig im Gespräch, die Meinungen müssen sich fast feindlich reiben, ehe sie im Fluß kommen, sonst bleibt's bei Frage und Antwort, und magern, herangezogenen Zwischensäzen.

Ich weiß, sagte die Herzogin, man spricht uns im Auslande häufig alles gesellige Talent ab, wir stimmen darin ein, weil wir einen fremden Maasstab an unsere eigene Art und Weise anlegen. Warum sind wir nicht, wie wir seyn können? was sollen uns fremde Vorbilder, die wir ungelenk nachahmen? Die bloße Lust der Worte genügt uns nun einmal nicht, wir müssen ihre Bedeutung in Herz und Seele fühlen.

Das Herz vorzüglich, lachte die Tante, spielt eine gewaltige sentimentale Rolle in Deutschland. Wenn Sie, fiel die Herzogin einigermaßen hoch und ernst ein, jene kümmerliche Empfindsamkeit, die Folie kindischer Verliebtheiten, unter Sentimentalität des Herzens verstehen, und diese belächeln, so haben Sie Recht: doch das tiefe, ernste, ja heilige Gefühl, das uns Deutsche niemals ganz losgiebt, das den Verstand zu einem bessern Werkzeuge macht, oder sich durch düstere Erstarrung an ihm rächt, das müssen Sie mir unangetastet lassen. Es schiebt freilich der sogenannten Conversation einen Riegel vor; aber es treibt zu Mittheilung, wie zu Theilnahme, und ganz vorzüglich zu Erzählungen aller Art. Es ist recht Schade, sezte sie hinzu, daß dies Talent, für das fast alle Menschen Sinn haben, dennoch so wenig ausgebildet wird. Wie selten versteht jemand recht klar, anschaulich und einfach zu erzählen, besonders ohne von dem Seinen allzuviel hinzu zu thun. Weil, entgegnete die Tante, überall nur Wenige zu sprechen wissen. Und darin, fuhr sie fort, liegt's auch, daß es keinen Streit ohne Zank giebt. Die Kunst zu reden ist uns allzu fremd,

die

die Worte steh'n selten dem Sprechenden in ihrer wahren Bedeutung zu Gebot, meist sagen sie zu viel oder zu wenig. Wir denken und schreiben viel, doch— kurz wir leben zu sehr mit uns selbst.

Das, erwiederte die Herzogin, hat seinen Grund in der wunderlichen Trennung des innern und äußern Daseyns. Gewisse Crisen der Entwikelung haben das vielleicht immer in der Art, die aufgeregten Gemüther wollen so viel, zu dem sich das äußere Organ noch nicht versteht. Es ist bei weitem leichter, ein Bedürfniß anzuregen, als die Mittel zu finden, durch welche es gestillt wird. Kinder stottern, weil sie nicht alles mit einemmal sagen können. In mehr als einer Hinsicht geht es uns eben so. Das Schlimmste dabei ist, daß sich die Meisten in dieser Unbehülflichkeit gehen lassen, und den allgemeinen Trostspruch: das ist nun einmal so, das ist deutsche Eigenthümlichkeit! so lange wiederholen, bis sie und Andre es glauben. Ungelenkigkeit ist eine weit gefährlichere Feindin, als man es wohl so denkt. Die Meisten beachten nicht, daß auf freier Mittheilung und Empfänglichkeit die ganze Sorgsamkeit des Innern, ja, alle Beziehungen der Liebe und Theilnahme beruhen, und daß gesellige Bande sowohl ein sittlicher Halt wie ein Sporn weiterer Entwikelung werden. Wir sollten es daher nicht vernachläßigen, uns für Andere auszubilden.

Wer hat, fiel die Oberhofmeisterin ein, grade von dieser Seite so viel gethan als Ihro Durchlaucht? wer kann sich wie Sie der seltensten Talente und jener delicaten Behendigkeit des Verstandes rühmen? und gleichwohl steht

Ihro Durchlaucht die gesellige Belebung in Ihren Cirkeln nicht immer zu Gebot, man sieht hier öfter so trübe Gesichter, so ernste nachdenkliche Minen, daß man in der Verbannung und keineswegs an dem heitersten Hofe in Europa zu seyn glaubt.

Die Herzogin stieß Wanda leise an. Diese schrekte zusammen, indem sie verwirrt sagte: ich, meynten Ihr Excellenz sähe trübe aus, weil ich an die nahe Verbindung denke? — Gott ja! — Die Thüren gingen hier auf, und Lothar trat herein.

Ein rechtes Glük, rief die Oberhofmeisterin, daß Sie kommen, Ihre Braut glaubte sich in Sibirien. Wanda warf einen schnellen Blik auf sie. Der Unwille gab ihr alle frühere Fassung wieder. Mit kalter Würde sagte sie zu dem Minister gewendet: Sie denken nicht, Lothar, daß ich mich ziere? Mir fiel's nicht ein, Sie früher zu erwarten, doch wußte ich was Sie beschäftigte, und dachte mit Ernst und Theilnahme daran.

Darf ich wissen, fragte die Herzogin, was das war? — Ein Besuch in Lindhof, Ihro Durchlaucht, erwiederte Lothar nicht ohne Befangenheit. Ich hatte meinen Vetter, den Baron, sehr lange nicht gesehen. Familienangelegenheiten forderten eine mündliche Berathung, ich suchte ihn auf, und darf es nicht bereuen, dem Einsamen einen kleinen Theil der trüben Zeit verkürzt zu haben. Wie fanden Sie ihn denn, den armen Mann, fragte die Herzogin mit ihrer gewohnten innigen Art und Weise. Er schien, erwiederte der Minister, nicht unangenehm durch meine Ankunft über-

rascht. Mein neuerlicher Aufenthalt in Stokholm machte mich ihm interessant. Ohne des Barons Geschichte eigentlich zu kennen, läßt es sich doch vermuthen, daß er früherhin Verbindungen in Schweden hatte, deren Andenken sich sehr lebhaft bei den ersten Worten über dieses Land auffrischten. Er nannte mir bedeutende Nahmen, fragte sehr angelegentlich über die neuern politischen Revolutionen, und nöthigte mich, ihm, was ich selbst davon erfahren hatte, zu erzählen.

Zu erzählen! wiederholten mehrere Stimmen. Nun da giebt es ja auch wohl für uns etwas Neues zu erfahren. Das trift sich gut, sagte die Herzogin lächelnd. Noch eben erst haben wir über die allgemeine Lust am Erzählen geredet. In einer Jeden von uns, wir wollen es nur nicht verhehlen, ward die Sehnsucht darnach in dem Augenblike gewekt. Jezt kommen Sie, und sprechen den geheimen Wunsch aus, Sie dürfen sich uns nicht entziehen. Hier, sezen Sie sich Lothar, und theilen Sie uns alles mit, was Sie von den lezten tragischen Stunden des unglüklichen, ermordeten Königs durch dessen nächste Umgebungen selbst erfuhren.

In der That, erwiedette der Minister, der Eindruk jener schaudervollen Begebenheit ist noch so neu, so frisch blutend in jedem treuen Schwedischen Herzen, daß es leicht seyn wird, die sehr lebendigen Mittheilungen wiederzugeben, die ich, des Eigenthümlichen wegen, auch nicht von ihren vaterländisch-fabelhaften Nebeln entkleiden will.

So führen Sie uns wohl gar in die Geisterwelt? sagte die Herzogin, zwischen Ernst und Scherz in Ton und Mine schwankend. Nicht unmittelbar, lächelte jener, doch greift die Sage, welche Vornehmen und Geringen gleich wahrhaft dünkt, in das dunkle Reich der Träume und Prophezeihungen zurük, und verwebt, abentheuerlich genug, das Historische mit Spielen der Phantasie.

Schenken Sie uns die Critik, rief die Herzogin ungeduldig, so wie alle Reflexionen. Die Thatsache, lieber Minister, die Thatsache, darum ist es uns jezt zu thun.

Ihro Durchlaucht, hub Lothar an, kennen den Grund der damaligen innern Unruhen Schwedens. Der König konnte sich seit geraumer Zeit nicht über die unglükliche Stimmung der Nation täuschen, er spührte etwas Unheimliches, ohne gleichwohl einen gewaltsamen Ausbruch zu fürchten, der um so unwahrscheinlicher war, als die feste Gesinnung des Adels sich frei und offen ausgesprochen und mit Anstand behauptet hatte, ohne gleichwohl im Mindesten der heiligen Ehrfurcht gegen die Person des Königs zu nahe zu treten. Sein großartiger Sinn gefiel sich in dem Kampfe, den er überzeugt war, in kurzem durch einen entscheidenden Sieg zu enden. Gleichwohl beschäftigte ihn der Ausgang der Sache, und alles was dahin führen sollte, unablässig. Ja er begnügte sich nicht Mittel und Kräfte gegen einander zu wägen, und darnach den Grad der Wahrscheinlichkeit für oder wider zu berechnen, er verschmähete es nicht, sein Geschik auch anderweitig zu befragen. Schon längst hatte der König von einer wunderlichen Frau gehört, die tief in

den Küsten-Gebirgen wohnend, geheimer Wissenschaft voll, in der Zukunft zu lesen verstehe. Ein natürlicher Hang zum Außerordentlichen so wie der nationale Glaube an übernatürliche Gemeinschaft, Eingebungen und Wunder zog den König zu der Prophetin in den Bergen.

Es war in den ersten Tagen des Merzes, wo der Schnee noch unter harter Rinde die zakigen Felsspizen wie eine andere Steinlage bedekte, und Wälder und Felder starr und steif die Wege einengten, als Gustav der Dritte, einzig vom General Arnfeldt begleitet, die Wallfahrt antrat. Niemand anders wußte darum, man glaubte den König auf der Jagd. Einige Stunden weit führte ein neblichter Pfad zwischen weißlich kreidigen Klippen einen Anhang hinan, den von einer Seite tiefe unergründliche Schlünde, von der andern steile Meeresufer höchst gefährlich machten. Der König, dem das Spiel mit Gefahren stets zu wahrer Lust gereichte, klomm da höchst vergnügt hinauf. Oben fanden sie in dem Felsen eine kleine Treppe, die ohngefähr dreißig Stufen abwärts, in die Wand hinein, zu einem dunkeln enggewundenen Gange führte, an dessen Ende in einer Höhle von mehrern Kammern die Alte sehr gemüthlich bei hellem Heerdesfeuer spann. Gustav, in gemeiner Jägertracht, Flinte und Jagdtasche übergehängt, viel kleiner als sein Begleiter, und hinter diesem einen Lieblingshund an einem leichten Seile führend, näherte sich der nicht unangenehm lächelnden Frau. Sie hielt die Hand, wie einen Schirm vor die Augen, indem sie zu den herantretenden aufsahe, als werde sie durch etwas geblendet. Herr Gott, Gustav bist Du's? rief sie

schnell von ihrem Siz aufstehend. Sie nahm den Erstaunten bei der Hand und führte ihn näher an die Flamme. Hast Du mich früher gesehen? fragte der König streng. Die Alte schüttelte den Kopf: wozu, sagte sie, stellst Du Dich, als mißtrautest Du meinem Blik, ich weiß ja doch, weßhalb Du hier bist. Nein, sezte sie hinzu, meine Augen haben Dich nie gesehen. Sie zwang unter diesen Worten den König, Plaz am Feuer einzunehmen, rükte für Arnfeldt einen niedern Schämel heran, und stand eine Weile stumm und betrachtend vor beiden.

Nun? — fragte Gustav, was sinnst Du? Ist es Dir bekannt, warum ich kam, so wirst Du ja auch wissen, was Du dabei zu thun hast.

Guter König, erwiederte jene, Du fragst umsonst, Du wirst mir nicht glauben, und deßhalb laß mich schweigen, es hilft nicht Dir, nicht Deinem armen Lande.

Ei sieh' doch! rief der König ärgerlich, wie listig sie sich hinter schahlen Ausflüchten verstekt. Ist das Deine Kunst? und lokst Du deßhalb die Leute auf deinen vermaledeiten Weg heran, daß Du sie willst zum Narren haben? Nein, damit kommst Du bei mir nicht los, Du sollst mir meine Zukunft sagen, hörst Du, ich wills.

Du hast unrecht, entgegnete die Alte ruhig, mich so zu drängen: was ich Dir sagen kann, ist nicht nach Deinem Wunsch und paßt so wenig in Deinen Kram, daß Du's bei Seite schieben und Dich bemühen wirst, es zu vergessen.

Was geht das Dich an, versezte der König, Du hast nicht nach dem Erfolg zu fragen, antworten sollst Du, das ist Deine Sache.

Jene stand und scharrte mit dem Fuße in den Kohlen, stieß diese zusammen, verlegen wie es schien, ob sie reden solle oder nicht? Du willst es; hub sie endlich unruhig an. König Gustav, Du zählst nur noch wenige Tage. Arnfeld sprang hier vom Sessel auf: der König veränderte indeß kaum die Farbe, den einen Arm auf den übereinandergeschlagenen Knieen gespannt, sahe er ruhig zu der Sprechenden auf, indem er gelassen erwiederte: wie sollte das zugehen? —

Du bist von Verräthern umlagert, sagte die Alte, Du ahndest nicht, wer Dir nach dem Leben trachtet. Ich kann sie Dir nicht nennen, ihre Namen sind uns fremd, doch so viel ist mir bekannt: hüte Dich vor dem, welchen Du heut bei Deiner späten Rükkehr in das Schloß zuerst begegnen wirst. Den Andern siehst Du Morgen auf weißem Pferde unter Deinen Fenstern reiten.

Sie schwieg, ihre Schürze vor die Augen haltend, als weine sie, vielleicht, wie der König glaubte, nichts mehr von dem zu sehen, was sie gewaltsam zu erschüttern schien.

Eine Weile blieben Alle still. Ich danke Dir, sagte der König aufstehend; und als überlege er etwas in sich selbst, rief er: Nun gut! wir werden sehen, ob Du wahr redetest! Womit kann ich Dir lohnen, fragte er, die Hand

der Frau ergreifend. Du guter König, sagte diese gerührt steht es in Deiner Macht, so sey auf Deiner Hut und komme bald zu mir zurük. Auf Wiedersehen dann! entgegnete er mit frischem lebenskräftigem Lächeln, ich bringe dir so Gott will bald Bescheid. Die Alte winkte schweigend und abgewandt. Der König ging, Auge und Seele auf das Allernächste gerichtet. Er sprach unterwegs sehr viel, indem er sich selbst die Gültigkeit der Prophezeihung aus tausend Gründen widerlegte. Allein je mehr der Abend sank, je näher sie dem Schlosse kamen, wie es zulezt ganz dunkelte, auch Arnfeld still und fast unkenntlich neben ihm ritt, ward er immer schweigsamer, der Ton seiner Stimme immer gepreßter.

Geräuschlos und unbemerkt trat er in das Schloß. Alles war hier still. Die Lampen in den Gängen im Erlöschen. Der König ging an Arnfelds Seite die Stiegen hinan. Am Ende des Coridors bewegte sich eine dunkle Gestalt. Es war jemand, der tief in dem Mantel gehüllt, die Hand vor der Stirn, wie von einem schweren Verhängniß gedrükt, langsam hier auf und ab ging. Wer ist da? fragte der König gespannt? — Die Gestalt schlug den Mantel zurük, trat ehrfurchtsvoll an die Seite, und sagte mit bekannter Stimme: Graf Horn, Ihro Majestät! Der König ging lächelnd vorbei, indem er in freudiger Rührung ausrief: Horn! Nun, gute Nacht Horn! und kaum in seine Kammer tretend, flüsterte er Arnfeld zu: Sie hat gelogen, nun ist es außer Zweifel: Des andern Tages indeß; als Ankerströhm schon sehr frühe einen Schimmel

reitend an dem Schlosse vorübersprengte, stuzte der König doch etwas. Dieser da, sagte er — könnte Anschläge haben — Doch, sich einen Augenblik besinnend, sezte er fast reuig hinzu: was hätten Horn und er mit einander gemein? Zur Hälfte irrte sie immer, und wer von einer Seite im Dunkeln ist, der darf sich keiner Weisheit rühmen.

Wie gut der König gethan hätte, der Weisung, wenn er sie wirklich erhielt, zu trauen, hat die Geschichte gelehrt. Auf wunderbare Weise vom Zeitgeist ergriffen, fanden sich Horn und Ribbing, zwei Jünglinge voll Ehre und Vatervaterlandsliebe, in der blutigen Verschwöhrung des ruchlosen Ankerströhm verstrikt. Zu ihnen gesellten sich General Pechlin, Oberst Lilienholm und andere ehrenwerthe Männer. Sie Alle wollten Umwälzung der Verfassung, Ankerströhm allein des Königs Tod. Ich erwähne hier nur im Vorbeigehen, was allgemein bekannt ist, daß der Mord-Anschlag auf einem Maskenballe ausgeführt ward. Allein bemerkenswerth und fast dem Schiksal Cäsars ähnlich ist es, daß der König, kurz ehe er sich auf den Ball begab, durch einen Brief ohne Nahmen gewarnt ward. Er legte das Blatt bei Seite, und ging arglos, voll tapferer Kühnheit, seinem früher gefaßten Entschluß gemäß, in die Versammlung. Nachdem er mehrmals den Saal durchstrichen hatte, trat er mit Arnfeld in eine Seitenloge, und lange hier verweilend, sagte er zuversichtlich: Sieh' wie sie lachen? Wenige Augenblikke darauf ward die teuflische That verübt.

Abscheulich! rief Wanda! und legten jene edlen irregeführten Jünglinge auch Hand an ihn? Es wird erzählt,

ergänzte Lothar, der König sey, in den Saal zurükkehrend, plözlich von den Verschwohrnen umringt, von Horn aber, welcher die Hand auf seine Schulter legte, mit dumpfer Stimme: Gute Nacht Maske! angerufen worden. Worte, welche dem Ankerströhm die Person des Königs bezeichneten, worauf sodann der, mit Kampfer gedämpfte Schuß fiel, und die Verbündeten aus voller Stimme: Feuer! Feuer! schreiend, die Aufmerksamkeit der Menge irre führten. Gleichwohl wurden die Mörder durch eigene Fügung des Geschikes sehr bald entdekt. Ankerströhm hatte auf die Möglichkeit, daß der Schuß vielleicht nicht treffe, ein Messer mit schwarzem Griffe unter dem Venetianer Mantel steken, welches er auch wirklich heraus zog, in der Verwirrung aber, als der König sank, auf den Boden warf. Auf diesem Messer nun befand sich der Nahme des Verfertigers eingegraben. Der Mann erinnerte sich bei sehr natürlicher Anfrage sogleich, daß Ankerströhm die Waffe bei ihm bestellte, und diesen Morgen abholen ließ. So ward der Mörder eingezogen und nach ihm seine Mitschuldigen.

Was ist, fragte die Herzogin, aus Horn und Ribbing geworden? ich erinnere mich nicht ihre Nahmen weiter gehört zu haben. Dies, erwiederte Lothar, ist eins der unbegreiflichen Räthsel, und gehört zu der geheimen Geschichte dieser Tage, daß zwei überwiesene Königsmörder begnadigt und, zu aller Strafe, des Landes verwiesen wurden. Der König, der obgleich schwer getroffen bei vollen Sinnen blieb, leitete durch die ganze schwere Leidens-Zeit den Gang der Reichsangelegenheiten. 'Er ward von allem unterrichtet,

und war es ganz allein, der seinen Liebling Horn und dessen Freund gerettet wissen wollte. Beide sind indeß wie aus der Welt verschwunden. Nirgend ist ihrer weiter Erwähnung geschehen; ihre Nahmen sind aus der Liste der Lebendigen gestrichen. Wie unheimlich und quälend, sagte Wanda, fällt auf diese Weise ihr Andenken in die Erinnerung zurük! Viel anders wäre es, hätten sie das ungeheure Verbrechen mit dem Tode abgebüßt. Ich kann mir sie nur schüchtern unter tausendfacher Verkappung von Land zu Lande fliehend gedenken. Die Unglükseligen! Horn, erwiederte Lothar, sagt man sey von melancholischer Sinnesart, ernst und tief, dem Anschein nach ruhig überlegt, im Innern voll heißer Gluth gewesen. Sein rührendes Gedicht, von dem Gefängniß aus: an meine Augen überschrieben, wird häufig noch in Schweden gesungen.

An meine Augen! rief Wanda, indem die ihrigen Thränen des tiefsten Mitleids füllten! wo er nur jezt seyn mag! Mich dünkt, ich müsse ihn irgendwo gesehen haben, so nahe und lebendig steht er vor meiner Seele. Und hat er denn nicht Freunde und Verwandte, und giebt es niemand mehr von seiner Familie, der erfahren hätte, ob er die Schmach, den unerträglichen Schmerz noch länger mit sich umher trägt?

Ein alter Oheim, sagte Lothar, der den verwaisten Knaben erzogen hatte, ist dem Könige bald gefolgt, nachdem er sich mit diesem an dessen Todtenbette noch versöhnte. Er kam auf Krüken an Gustavs Lager, der ihm entgegen rief: Gott schikt mir alle meine alten Freunde wieder!

Es ist rührend, versezte die Herzogin, daß der großmüthige König seine Verzeihung auf das Greisen-Haupt des alten Verwandten niederlegte, und dieser sie dem Neffen als schönstes Erbtheil hinterlassen durfte.

Sie haben uns, Lothar, durch diese lezte Worte einen beruhigenden Eindruk aufgespahrt, und Ihre Erzählung vortrefflich beschlossen. Sie wollte noch etwas hinzusezen, als ein Lakay hineintretend meldete, Ihro Durchlaucht der Herzog würden nicht bei Tafel erscheinen, indem sie unwohl aus dem Theater in ihre Kammern zurükgekehrt seyen.

Wanda empfand mit Bitterkeit nichts als ein fortgeseztes nekendes Spiel in dieser vermeinten Krankheit, dem sie weder Ruhe noch Würde entgegenzusezen wußte. Auch die Herzogin war verstimmt, und so ging bald alles in peinlich gespanntem Schweigen auseinander.

Viertes Kapitel.

Die Tante ward am andern Morgen sehr unerwartet von einem Besuch des Barons überrascht. Sie wollte kaum ihren Augen trauen, als die seltsame Figur mit schwarzen Strümpfen und Schnallenschuhen, der runden Parüke und klein gekremmten Hute, dem alten grauen Rock und einer steifen Gerte in der Hand, schon zur Frühstüksstunde in das Hausthor hineintritt. Gleich darauf trat indeß der Baron zu ihr in das Zimmer. Er grüßte hastig und ließ aus den ersten Worten herausklingen, daß er etwas auf dem Herzen habe. Bewegung und Minen entsprachen der natürlichen Heftigkeit seines Temperamentes, das sich, ganz unbewacht, von fremder Einwirkung beherrscht, unverkennbar aussprach.

Die Tante sahe ihn schweigend an. Er verstand ihren Blik. Nun, sagte er, was lesen Sie denn aus meinem Gesicht heraus? Ich wette, Sie ahnden nicht auf hundert Meilen, weßhalb ich hier bin? Wie sollte ich! entgegnete jene fremd, da ich selten, und meist dann nur durch zufällige Umstände von dem, was Sie oder die Ihrigen betrifft, unterrichtet werde. - Jezt keine Vorwürfe, rief der Baron, indem er mit beeilender Freundlichkeit, die zum Ziele drängte, und alles Dazwischenliegende überglänzte, ihre Hand faßte, und sagte: liebe Freundin, denken Sie, daß das Leben kurz, der Mensch sterblich ist, und ich komme um Abschied zu nehmen. So? — erwiederte die Tante, wohin geht

denn die Reise so eilig? Nach Schweden, brach der Baron heftig los, froh seinen Plan ausgesprochen zu haben. Nach Schweden? wiederholte die Tante, ist Klara dort? Das ist's ja nicht, was mich zu reisen zwingt, rief er ungedulbig. Ganz, ganz was anders! Mein Gott, gäbe es doch Worte, die mit einemmale sagten, was man gesagt haben möchte, das weite Ausholen ist mein Tod!

Nehmen Sie sich doch Zeit, bemerkte die Tante, Sie sind ja, so viel ich sehe, noch mit keinem Fuße in den Wagen; was übereilt Sie denn?

Es ist nothwendig, hub er nach kurzem Besinnen an, daß Sie einigermaßen Ursach wie Zwek einer Reise kennen, die ruchtbar werden, über die man sprechen, die der Hof sogar übel deuten wird. Aber man hat unrecht, wenn man sich einbildet, ich wolle dieses Land auf immer verlassen, und anderswo meinen Wohnort aufschlagen. Das ist es ja nicht, rief er, mit der Gerte heftig auf den Boden stampfend. Ich werde wieder kommen! allein wann? das ist was anders, das hängt nicht von mir ab, da giebt es Umstände — nun — Gott im Himmel, ich habe etwas vor, ich muß gewissen Dingen — Menschen, um wahr zu reden, auf die Spur kommen, Menschen, die mir näher angehen als man denkt, als man es sich träumen läßt.

Er ging unter diesen Worten mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Darauf kurz und scharf vor der Tante stehen bleibend sagte er: Sie wollen wissen, wer diese Menschen sind? es ist sehr natürlich, daß Sie das fragen, und Sie würden wenig Theilnahme beweisen, wenn

Ihnen das so ganz gleichgültig bliebe. Ich weiß, das ist nicht der Fall; denn, mein lieber Gott, an wem soll man noch in der Welt Theil nehmen, wenn es nicht die eigene Familie wäre! Es ist erstaunlich, wie tief man das im Alter fühlt! Alle, alle Bande zieh'n sich straffer zusammen, man steht auf einem Punkt, wo man sich selbst nur noch in den Seinigen liebt, und ihr Schiksal das unsrige wird. Seh'n Sie, fuhr er fort, ganz in Nachdenken und Erinnerung verlohren, die Augen am Boden geheftet, die Hände über den Knopf der Gerte zusammengefaltet, deßhalb gehe ich auch nach Schweden.

Sie haben Verwandte dort? fragte die Tante, das wußte ich nicht. Das konnten Sie auch nicht wissen, fiel der Baron ein, aber davon wollen wir weiter nicht reden. Es kommt auch gar nicht darauf an, was ich dort habe, sondern was ich nicht dort habe, und was aus dem Verlohrenen geworden ist?

Sie sprechen in Räthseln, lächelte jene, und vermehren noch das Dunkel, was ohnehin auf Ihrer frühern Lebensgeschichte liegt. Meine Lebensgeschichte, seufzte der Baron, Gott, sie ist sehr, sehr unglüklich! —

Er sezte sich hier, den Kopf in die Hand gestüzt, und schwieg eine geraume Zeit, als fürchte er die angeschlagenen Saiten weiter fortklingen zu lassen.

Die Tante goß den Thee ein, und schob die gerösteten Brödgen vor den Baron hin. Dieser aß und trank in Gedanken, ohne weiter ein Wort zu reden.

Lothars Besuch, fragte sie, gleichgültig auf ihre Tasse sehend, hat Sie wohl auf die Reisegedanken gebracht? Sie wissen, daß er, fiel der Baron ein — bei Ihnen war, ergänzte sie, ja, er sagte es gestern Abend, und noch vielmehr, womit er auch wohl Ihre Langeweile kürzen half. Er sammelte ganz interessante Commentare jener Schrekenszeit. Der Baron wechselte mehrmals die Farbe. Wären Sie vielleicht näher dabei interessirt? fuhr sie lauernd fort.

Seh'n Sie, rief er, das weiß ich eben nicht, und doch ist eine Unruhe in mir, die J a sagt. Deßhalb kann ich nicht anders, ich muß fort, ich muß erfahren, woran ich bin? Sie sollen alles wissen, sezte er nach kurzem Besinnen hinzu. Sie sind klug, welterfahren und vor allen unpartheiisch. Sie werden am Ersten Licht in der Sache sehen. So lassen Sie hören, versezte jene, denn noch tappe ich ganz im Dunkeln mit meinen Vermuthungen.

Nun denn mit einem Worte, rief der Baron, bleicher wie das Tuch das in seiner Hand zitterte: Ein Knabe, schön wie eine melancholische Sommernacht, ein anvertrautes, theures Pfand der angebetetesten Frau, m e i n S t i e f k i n d, das die tollste Leidenschaft zum Gegenstande meines Hasses machte, das in mir den bösen Dämon seiner Mutter fürchtete und mit so unnatürlich verstörtem Gemüth in das düster gährende Land seiner Ahnherren flüchten mußte, und dort von mir als todt beweint ward, dieß Kind ist mir plözlich auferstanden! Irre ich nicht, so ward der Knabe unter andern Nahmen ein Mann, der zu denen gehört, welche Schweden mehr beweint als verflucht. —

Sie meynen? — fragte die Tante. Ja, sagte jener, ich kann mich des Gedankens nicht erwähren, ich fühle es an der Qual in meiner Brust, an dem innern nagenden Vorwurf, daß das mein Werk sey! ach! und an vielen äußern Kennzeichen sonst noch.

Und todt, sagte man Ihnen sey der Knabe? fragte die Tante, weshalb denken Sie es anders? — Weil ich es anders weiß, fiel der Baron heftig ein. Doch wie das zusammenhängt, kann ich niemand sagen, genug, ich darf es nicht bezweifeln.

Ist es mit dem Namenwechsel auch so eine ohngefähre Ahndung oder Eingebung? versezte jene. Dem will ich eben auf den Grund zu kommen suchen, erwiederte der Baron, darum muß ich nach Schweden.

Ob Sie das müssen, hub die Tante nach einer Pause an, vermag ich nicht zu beurtheilen: überhaupt ist es nicht anders mit Ihren Confessionen, lieber Baron, als zeigten sie mir von einem Bilde jezt Stirn und Augen, dann Nase und Ohren, und so immer fort alle einzelne Theile nach einander, doch über das Ganze indeß stets die Hand gedekt. Der Blik fährt hin und wieder, es giebt keinen eigentlichen Eindruk.

Der Baron sahe sie nachdenklich an. Es kam ihm selbst so vor, als habe er für Ihr Verstehn so viel als nichts gesagt. Er fühlte, daß das auch gar nicht anders seyn konnte, und mußte sich verwundernd fragen: wie kommst Du denn zu ihr? Es giebt ein nekendes Geschik, tröstete er sich,

das uns in Zuständen, wo die Seele auf den Lippen schwebt, kalten oft harten Menschen entgegen treibt! Im Grunde war es aber wohl, daß er gewöhnlich laut dachte, und das vorher verkündete, was er zu thun im Willen hatte; und immer stand ihm die Tante noch näher als Richards Eltern. Er war indeß auf dem Punkt, in sehr böse Laune zu gerathen, als ein Bedienter mit Zeitungen und Briefen in das Zimmer trat.

Die Tante besahe die Aufschriften, und ein ziemlich starkes Paket dem Baron hinhaltend, sagte sie: "von Klara, wenn ich nicht irre.„ An mich? fragte jener, wie kommen Sie dazu? Man hat, erwiederte der Bediente, Ihr Gnaden bei der Post vorbeireuten sehen, und der Herr Postmeister glaubten sich besonders aufmerksam zu beweisen, wenn sogleich — Ganz recht! ganz recht! rief der Baron, indem er hastig das Siegel aufrieß. Noch immer von jenem Landhause in Dolo: nun melde er, während die eiligen Blike die ersten Zeilen verschlangen! Das ist ein ganzes Tagebuch! rief er jezt laut, hören Sie doch! das muß etwas enthalten, vielleicht! vielleicht — Ich will in der Ordnung bleiben, es taugt nichts, dem Ende so entgegen zu laufen. Nun? — sagte die Tante. Vom Zwanzigsten also, hub der Baron an, indem er die Thränen von den Wimpern wegwischte, und mit angestrengter, oft stokender Stimme las: "Vor wenigen Stunden lieber, "armer Vater, habe ich Deinen Brief erhalten. Herr "Streit in Mailand wußte meinen Aufenthalt, und so ka"men die lieben Worte früher in meine Hände, als Du es "irgend hoffen konntest. Ich weiß jezt, daß Du vor noch

"nicht ganz vierzehn Tagen wohl, daß Du ruhig und voll "Vertrauen zu der göttlichen Führung warst, die Dein ar- "mes Kind nicht umsonst in dies undurchdringliche Labyrinth "gerathen ließ. Du kennst den Faden der da hinaus helfen "wird, und zagst und zweifelst so wenig wie ich. Wie "danke ich Dir, mir das alles so klar und mild gesagt zu "haben! Ueberhaupt ist Dein Brief mit so vielen angefüllt, "was mich recht die Kraft des Glaubens empfinden läßt! "Wie ertrügst Du sonst wohl meine Abwesenheit, wie ent- "schuldigtest Du sie nur, und mich, die sie veranlaßt "habe!„

"Nur das, mein bester Vater, ängstet mich, daß Du "Dich in das Alles so ergiebst, wie in eine schwere Erden- "buße, aus welcher, Deiner Meinung nach, das Leben überall "auf unsrem dunklem Planeten besteht. Du hoffst, ich "fühle es heraus, ob Du es gleich nicht sagst, ich werde "das eben auch so einsehen lernen, und keinen andern "Wunsch mehr hegen, als den zu gänzlicher Abtödtung des "Herzens zu gelangen.„

"Warum denn Buße und immer Buße? da die "höchste ja längst vollbracht ist, weshalb nicht eher Prü- "fung die der verzeihenden Liebe so viel näher steht? die Eine "zwingt zu Stillehalten und Leiden, die Andere fordert auf "zu Wahl und That.„

"Du siehst, ich kann, vergieb Du Lieber, ich kann "nicht denken, wie Du. Und Du empfindest es im Grunde "auch ganz anders. Sage selbst, möchtest Du leben ohne "mich? und stürbe ich selbst vor Dir, wolltest Du, ich

"wäre nie Dein Kind gewesen? Und was ist es dann an-
"ders, wenn Dein sanftes Herz vor der bloßen Möglich-
"keit erschrikt, als daß Dir Liebe und Leben Eins sind!
"O laß uns keine von den heiligen Banden, die unser
"Glük wie unsern Werth begründen, leichtsinnig zerreißen!
"Das, guter Vater, mußte ich vom Herzen haben, ehe ich
"Dir von mir selber schreiben konnte. Du hast jezt meine
"lezten Briefe, Herr Streit besorgte sie sogleich!„

"Es wird Dich und meine guten Eltern drüben und
"Morna freuen, daß ich noch im Mitten der liebenswer-
"then Familie zu Dolo lebe. Die frische, anmuthsvolle
"Andronica facht immer wieder Hoffnung und Kräfte an,
"indeß der sanfte, wehmuthsvolle Carlo jeden ungestümmen
"Wunsch des ungeduldigen Herzens zurük zwingt. Ich lebe
"sehr vertraut mit beiden, doch soll ich Ihnen die Schwäche
"eingestehen? ich hatte bis jezt noch nicht das Herz, von
"Richard hier zu reden. Die Scheu von unwillkommener
"Entdekung, die Furcht, Richarden durch ungegründeten Arg-
"wohn zu nahe zu treten, und — ach Gott, dies ist wohl
"die Hauptsache — meine Hoffnungen durch voreilige Ent-
"scheidung scheitern zu sehen, das schließt mir stets die Lip-
"pen zu. Doch Andronica scheint mich zu errathen. Zwar
"sagte sie kein unbescheidenes Wort, doch Blike und Minen
"haben tausend Zungen.„

"Auffallend ist es mir, daß sie mich fast ängstlich in
"ihrem Hause verbirgt, nie einen Fremden in meiner Ge-
"genwart annimmt, und nur Nachts ohne Fakeln eine Gon-
"del mit mir besteigt. Noch gestern erst schnitt sie mir

"sehr sichtlich alle Mittel zu neuer Bekanntschaft ab. Wir "waren spät am Abend mit Carlo und den Kleinen aus "den dunkeln Gartenheken an das Ufer getreten. Ein "Fremder gesellte sich zu uns. Er war verhüllt und trat "in großer Bewegung auf Andronica zu. Diese flüsterte "mir ins Ohr: Jener Unglükliche, von welchem ich mit Ihnen "am ersten Abend unsrer Bekanntschaft sprach; eilen Sie "mit Carlo voraus, Liebe, ich folge Ihnen sogleich, und "bitte, sehen Sie nicht allzuviel nach uns um, es ängstet "den Armen. Ich ging, doch mit dem seltsamsten Gefühl "von Neugier und Theilnahme für den Fremden, dessen "Gang und Bewegungen mich unbegreiflich erschütterten. "Ich könnte nicht sagen, daß mir ein bestimmtes Bild da- "durch in der Erinnerung aufgestiegen wäre. Aber ich ge- "rieth in die unruhigste Bewegung, so daß ich die Zeit bis "zu Andronicas Ankunft kaum erwarten konnte."

"Ich saß schon eine Weile neben Carlo in der Gon- "del, als dieser sagte: mich dünkt, ich sehe die ganze Abend- "landschaft hier vor mir, so gestaltet sie sich mir innerlich "in dem unbeschreiblich süßen Duft, in den leisen Athemzü- "gen der Natur. Ich fragte ihn darauf, wie er sich die "Gegenstände und überall den gegenwärtigen Augenblik den- "ke? Carlo beschrieb alles um uns her zum Erstaunen ähn- "lich, ohne je einen sinnlichen Eindruk davon empfangen zu "haben. Ich äußerte meine Verwunderung. Er lächelte. "Rechnen Sie es dann für nichts, sagte er, daß Andronicas "Augen stets die meinen waren? Es lag eine so süße "Sympathie in dem Sinne dieser Worte, daß ich von der

"schmerzlichsten Sehnsucht ergriffen ward, und die lieben Au-
"gen, die eben unter Thränen an meiner Seite glänzten,
"mit dem Ausrufe küssen mußte: Du Glükliche! was
"könnte Dir, die Du diesem Wesen alles bist, noch fehlen!
"Das Glük meiner Freunde gestöhrt zu sehen, erwiederte
"Andronica ernst und trübe, erschüttert auch das meine.
"Sie schwieg mehrere Augenblike. Dann sagte sie, als
"müsse es doch einmal gesagt werden: wir bekommen Mor-
"gen französische Einquartierung in unserm Landhause.
"Ein Oberst, der dort vollends lästig und gar nicht auszu-
"weichen seyn wird. Ich sahe sie an, und las mehr Ban-
"gigkeit als Unwillen in ihren Zügen. Was hat das alles
"zu bedeuten? Andronica spricht von Rükkehr in die Stadt,
"wodurch die gefürchtete Beziehung zu dem unheimlichen
"Gaste, wie sie den Fremden nennt, allein noch abzu-
"schneiden sey. Und ich, ich wünsche nun gerade diese Be-
"ziehung! Denn sieh'st Du, ich bilde mir ein, grade so
"ein Ohngefähr, wie es die Leute nennen, müsse mir
"den Weg zu Richard bahnen. Eigentlich wohl freilich
"nur, weil mir's an Muth gebricht, dreist vorwärts zu ge-
"hen. Ich fühle das recht gut, und schelte mich genug
"darüber, allein glaube nur, es ist auch ganz entsezlich
"schwer für eine Frau, so gewaltsam die Entscheidung auf-
"zusuchen. Das scheint ganz anders aus der Ferne, doch
"mitten im Gewühl des fremden Lebens, fremder Zustände,
"ohne vermittelnde Brükken — man stuzt vor den durch-
"schnittenen Wegen und tritt zurük. Ich weiß indeß, Gott
"läßt mich nicht lange so im Ungewissen. Ich bin sehr
"achtsam, mir ist als hätte ich tausend Augen, ich sehe

"und folgere vielleicht nur allzuviel! denn dieser Oberst —
"Nun — die Zeit wird es ja lehren!„

Was stoken Sie denn? fragte die Tante, als der Baron innehaltend mit immer größer werdenden Augen die folgenden Zeilen zu verschlingen schien. Ich lese, ich lese, entgegnete er halblaut, und Sie sollen auch gleich hören. Mein Gott, wie bunt und ängstigend wird das! Aber ich will mir Gewalt anlegen, für meine vorzeitige Neugier büßen! — Hier, hier urtheilen Sie selbst.

"Einige Tage später. Mein Vorgefühl hat "mich nicht betrogen, und dennoch — um wie viel peinlicher "ist's nun!„

"Wir sind dem Oberst nur zur Hälfte aus dem "Wege gegangen. Er suchte uns hier in der Stadt auf. "Mich durchzukte es fast schmerzlich, als er gemeldet ward. "Der Name Morigni fiel seltsam in mein Ohr. Mich "dünkte, ich hätte ihn irgend sonst wo schon gehört. Er "folgte dem Bedienten fast auf den Fuß, als fürchte er ab= "gewiesen zu werden. Es war etwas in mir, das meine "Augen scheu am Boden fesselte. Der Oberst saß schon "geraume Zeit gegen uns über, sprach und spielte mit den "Kindern, als ich es wagte ihn anzusehen. Ich fühlte, daß "mir das Blut heiß in die Wangen stieg. Er bemerkte es "mit halbem Lächeln. Doch gleich darauf wandte er den "Blik auf etwas anders, und gönnte mir die Zeit, dies win= "terlich erkaltete, aschfarbene Antliz zu betrachten. Eine "festgefrohrne Ebene, grau, erstarrt, und öde giebt hier "ein Bild von dem Gesicht. Auch wann er spricht, bewe=

"gen sich die Muskeln nur schwach, das Auge fast unmerk-"lich. Er redete wenig. Gegen Andronica bezeigte er eine "gewisse ernst formelle Galanterie, indeß sich Carlo der auf-"fallendsten, ja wie durch einen gesezlichen Impuls "herausgetriebenen Aufmerksamkeit zu rühmen hatte.„

"Ein Gespräch über den nahen Frieden, der gewiß "sehr baldigen Evacuation der Stadt, und ähnlicher Dinge "kam leidlich in Gang, ohne daß ein bedeutendes Wort ge-"fallen wäre, was Andronica auch sichtlich vermied. Sie "schien mir sehr gespannt, mit einer Art von Angst die "Zügel des Gespräches in ihrer Gewalt behauptend, ja es "kam mir vor, als sey sie innerlich gewaffnet, und ganz "bereit, dem was kommen müsse, zu begegnen.„

"So hielt er sich eine Weile hin, als ein junger "Engländer, durch Herrn Streit Geschäfte halber an Car-"los Haus gewiesen, unangemeldet in das Zimmer trat. "Er sprach das Italiänische und Französische etwas unbe-"holfen, Andronica, viel Anderes im Sinne habend, konnte "sich nicht sogleich aus seinen holprichen Constructionen fin-"den, ich mußte in's Mittel treten. Morigni fixirte mich "während dem zum erstenmal scharf. Der junge Mann "hörte indeß meinem Dialect nicht sobald die eingebohrne "Reinheit an, als er vertraulich meine Hand faßte, sie "derb schüttelte, und mit jener treuherzigen Unbewachtheit "unserer Landsleute ausrief: Ach! siehe da, auch von dem "Insellande! In dieser Beziehung zog er gleichsam das "Meer zwischen uns und den Andern im Zimmer als "Gränze, und ganz zu mir gewendet ließ er nicht ab mit

"Fragen über Familie, Provinz, Wohnort u. s. w. bis ich "den Nahmen meiner Mutter nannte, und ihm sagte, daß "ich tief in Schottland auf einem Stammsiz meines Groß- "vaters gebohren sey. Mein junger Freund lächelte zu al- "lem, und wiederholte sein gleichsam mitwissendes Heh' — "Heh so oft, daß es das Anseh'n gewann, als sey er überall "zu Hause; doch ergab es sich bald, daß er nur die Familie "im Allgemeinen kannte, und sich erinnerte von der Nie- "derlassung eines Zweiges desselben in Indien gehört zu "haben. Sind Sie hier in Venedig verheirathet? fragte "er, und wer ist ihr Gemahl? — Auch Morignis Blike "schienen das zu fragen, ich fühlte diese auf mir ruhen, "ohne sie zu sehen; denn in der peinlichsten Verlegenheit, "Andronicas kleinen Knaben, der nach mir langte, auf den "Arm nehmend, das glühende Gesicht an dessen Schulter "gedrükt, entgegnete ich, daß ich hier fremd, nur auf einer "Durchreise begriffen sey. Seyn Sie Wittwe vielleicht? fiel er "theilnehmend ein. Mir fuhr das Wort schneidend durch "die Seele, und kaum vernehmbar stammelte ich, das wird "ja Gott nicht wollen! Auf den Lippen des guten Sir Thom "Churl(Churl)schwebten indeß neue Erkundigungen, welchen zu- "vorzukommen die achtsame Andronica schnell mit den Wor- "ten einfiel: Wie in aller Welt machten Sie es aber so "lange, von Mailand bis hieher unter Wegs zu bleiben? "Durch die fatalste Begebenheit von der Welt, entgegnete "jener, die hinreichen würde, mir das Weiterreisen durch "Italien in dem gegenwärtigen Augenblik zu verleiden, hät- "te ich mir nicht just diesen Zeitpunkt seiner sonderbaren "Zustände und Verhältniße wegen zu einem Streifzuge

"durch das südliche Europa erwählt. Ich wußte, daß man "die Ausführung solches Vorsazes mit seiner Haut zu be-"zahlen hat, ich war daher auf Vieles gefaßt, doch auf "nichts weniger, als in einen Criminalprozeß verwikelt zu "werden.„

"Ein Criminalprozeß! rief Andronica aus, und froh "einen andern fernliegenden Gegenstand des Gesprächs "auf die Bahn gebracht zu sehen, bat sie, uns die gewiß "interessante Veranlassung dieses seltsamen Vorfalles zu er-"zählen.„

"Nun, lachte dieser, das ist nichts Geringeres, als "die Geschichte noch einmal in Gedanken durchmachen; allein "es sey. In einer an sich unbedeutenden Stadt auf der "Straße hieher, hub Sir Churl an, ward ich genöthigt zu "übernachten. Es war spät, als ich in dem erbärmlichsten "Gasthaus ankam. Man führte mich in ein langes, "schmahles Zimmer, in welches die Fremden abzutreten "pflegten. Ich fand auch schon mehrere Angekommene "hier, die sich nach und nach vermehrten, und einander "bekannt zu seyn schienen. Der Wirth that mit Allen "vertraut. Es bildeten sich einzelne Gruppen bei Wür-"felspiel und einer schlechten Cither. Ein Mann von selt-"samer Mine fiel besonders auf, er trug das Haar in einem "grünen Nez, und drüber einen aufgeschlagenen Hut mit "blauer Feder, etwas zurük in den Naken geschoben, hatte "nur ein Auge und ein breites Pflaster auf der Stirn. "Herr Gott! unterbrach ich Sir Churl, so lebt er dennoch, "und treibt sein gottloses Handwerk weiter? Unser guter

"Landsmann wußte nicht, was ich damit sagen wollte, er "sahe mich erstaunt an. Ich bat ihn fortzufahren, und "erwähnte nur kürzlich, wie und wo? ich jenem Unseligen "begegnet war. Daß er ein abgefeimter Schelm sey, hub "Sir Churl an, hatte ich auf den ersten Blik weg, es "schwebte ihm ein höchst verwegener Zug um den Mund, "und das eine Auge schielte widrig über den Tisch hinweg, "wann er die Würfel im Becher schüttelte. Ich mochte "mich nicht lange in der verdächtigen Gesellschaft aufhalten, "an der mir noch ganz besonders unangenehm war, daß "mein guter Hund Fiuri von den ekelhaften Gesellen so "viel angefaßt, gestreichelt, gelokt und gefüttert ward. Ich "ließ mir daher, so bald als möglich, ein Zimmer anweisen. "Ich mußte in den obern Stok zu einer elenden Kammer "hinaufsteigen, die sich am Ende eines schmahlen, dunkeln "Ganges befand. Meine Pistolen waren geladen, Fiuri "lag auf einem Stuhl an der Thür, Harri, mein Bedienter, "lagerte sich neben meinem Bett.„

"Ich war noch nicht eingeschlaffen, als ich einen Wa- "gen in das Thor fahren hörte, Frauenschritte drauf die "Stiegen hinaneilten, und ein Wispern im Gange Neuan- "gekommene verkündete. Da bald darauf alles still ward, "fielen mir endlich die Augen zu, ob ich mir gleich vor- "gesezt hatte wach zu bleiben. Es hat wohl so seyn sollen! "denn gerade jezt geschah das ungeheure Verbrechen, was "auch mich in seine Folgen verstrikte. Ein entsezlicher "Schrey erwekte nemlich mich und Harri im selben Au- "genblik. Wir sprangen auf, ergriffen unsere Waffen,

"faßten die Lichter, und stürzten nach dem Gange zu, als auf "ein heftiges Schlagen an der Hausthür mehrere vermumm- "te Gestalten an uns vorbeiflogen, unsre Lichter ausblie- "ßen, und im Hui verschwanden. Ich hatte meinen Degen "gezogen, und drang, das Pistol in der Hand, dem immer "heftiger werdenden Geschrei zu. Voll Entsezen blieb ich "am Eingang einer halb offenen Thür stehen, durch welche "ich in einem schwach erleuchtetem Zimmer eine bildschöne "Frau am Boden in ihrem Blute schwimmend liegen sahe. "Sie war am Fuße ihres Bettes hingesunken, vor wel- "chem auf einem Sessel ein kleiner, wohl nicht längst "erst abgenommener Hut mit langen schwarzen Federn "hing. Sie war noch ganz angezogen, die Hand lag, fest "zusammengeballt, auf der schmerzenden Brust, sie regte "sich nicht mehr, und schien ohnmächtig oder tod. Ich "wollte auf sie zueilen, als jemand, die Treppe wild hinan "stürmend, mich bei den Schultern pakte, und mit rollen- "den Augen und vor Wuth erstikter Stimme rief: Du "bist des Todes, wenn Du nicht sagst, wer Dich erkaufte! "Er drang dabei mit seiner Klinge auf mich ein, so daß "ich mich vertheidigen und sowohl für mein Leben, wie für "meine Ehre fechten mußte. Der Kampf war ungleich. "Ich hatte Besinnung und größere Ruhe voraus: mein "Gegner, am Arm verwundet, ließ den Degen fallen, und "sank erschöpft und blutend neben der schönen Frau zu "Boden. Beide bleich und ohne Regung sahen Todten ähn- "lich, wofür sie auch die von der Straße hereindringende "Menge hielt, so wie mich und Harri, mit den Waffen "in der Hand, für ihre Mörder."

"Allerdings war der Verdacht gegen uns. Ich sahe "das ein, und dachte nicht daran, mich zu vertheidigen.„

"Der Umstand indeß, daß sowohl der Wirth, als alle "Bewohner des Hauses, plözlich verschwunden waren, warf "einen bedeutenden Theil des Argwohns auf diese, so daß "man mich mehr als Zeuge, wie als Urheber der That zu "betrachten anfing, und, meine Person einer Wache em- "pfehlend, die Gerichte herbei rief.„

"Der junge Mann, ein französischer Offizier von "Rang, erholte sich derweil von seiner Ohnmacht. Er sahe "umher, sein Blik war eher fragend als beschuldigend. Er "kniecte neben der Dame, welche plözlich die Augen auf- "schlug, und mit leidenschaftlicher Stimme ausrief: Ri- "chard? Du hier?„

"Mein bester Vater, Du bebst wie ich bei diesem all- "zulieben Nahmen, und wirst es kaum begreifen, wo Dein "armes Kind die Kraft hernahm, weiter noch ein Wort zu "hören? Ich fühlte auch wohl, daß mir die Sinne fast "vergingen. Da faltete ich geschwind die Hände, stemmte "sie gegen den Tisch, vor dem ich saß und blikte in Ge- "danken recht fest auf den, bei welchem allein Kraft und "Muth zu suchen ist, und ließ die Worte so gerüstet in "mich hinein gehen. Doch fodere nicht, daß ich im Zusam- "menhange fort erzähle: das könnte ich um so weniger, als "auch Sir Churl durch Andronicas sichtlich ängstliches Durch- "kreuzen irre gemacht, unbeholfen zerrissene Fragmente hin- "warf. So viel kam immer nur allzudeutlich heraus, daß

"es Cornelia war, welche hier verwundet lag. Ein Haufe ge-
"dungener Bravos hatte sie aufgelauert, während sie auf einer
"Reise nach Deutschland begriffen war, wohin sie die Ver-
"folgungen einer Parthei trieben, welcher sie während der
"Unruhen Venedigs kurze Zeit angehörte, ihrem Verhält-
"nisse mit dem Fremdlinge, dem Feinde ihres Vaterlandes
"gleichwohl opferte. Sie ward jezt in ein Kloster gebracht,
"wo man ihre Wunden nicht tödtlich glaubte. Ricardo,
"wie Sir Churl den nannte, welchen ich in dieser Beziehung
"auch lieber mit dem fremden Nahmen belegen mag, war
"der Unglüklichen hieher nachgereist, um sie noch ein leztes-
"mal zu sehen, da seine Ehre ihn für den Augenblik hin-
"derte, sie zu begleiten. Er soll sich gleichwohl, über den
"ersten Moment des Entsezens hinaus, mehr ernst und fin-
"ster, als leidenschaftlich bezeigt haben, und nachdem er den
"Behörden mit Nachdruk die Sache empfohlen, auf seinen
"Posten zurükgekehrt seyn. Er ist hier im Orte? sezte
"Sir Churl hinzu, seine Blike fragend auf Morigni gerich-
"tet, der während dem, abwärts in einem Winkel, die
"Hand vor die Augen haltend, dagesessen hatte. Ein trok-
"nes Ja, ich glaube, war die ganze Antwort. In mir
"aber lebte von da an alles auf. Hier? hier? also wirklich?
"rief es unaufhörlich in meiner Seele. Morigni entging
"dies freudige Aufzukken, was sich auch wohl in den Augen
"zurükspiegeln mochte, keineswegs: troken sezte er demnach
"hinzu, die kleine Galanterie, welcher das Ohngefähr einen
"so tragischen Ausgang gegeben hat, wird schwerlich den den-
"kenden Mann sonderlich mehr beschäftigen, und nur in
"sofern die Begebenheit ein politisches Interesse gewinnt,

"mußte sie dem Vertheidiger der Freiheit vom Anfang her "wichtig seyn.„

"Wollte der Oberst Balsam in mein Herz gießen? "oder sahe er es wirklich so? und wäre es so? — vielleicht "daß jene großen politischen Verirrungen — die einmal ge= "faßte Richtung — Ach Gott! — wenn er mich dennoch "liebte! — Ich hätte so gern noch mehr von dem Obersten ge= "hört; allein Andronica fragte, das Gespräch ablenkend, Sir "Churl, wie er denn noch endlich aus dem Handel heraus= "gekommen sey. Er lachte und meynte, es habe tüchtige "Debatten gegeben. Endlich nach vielfachem Hin und Her= "fragen hätten Pässe, Zeugen, Briefe und alle Umstände "seine Unschuld völlig ausgewiesen, worauf er dann hieher "geeilt sey, sehr entschlossen, in Italien nur in großen "Städten zu übernachten. Er sezte noch gleichsam entschul- "digend hinzu: Fiuri müsse durch ein einschläfferndes Mit= "tel von den Hallunken abgehalten worden seyn, Nachts "seine Schuldigkeit zu thun; denn das Thier sey sonst sehr "wachsam, und gerade in dem Augenblick habe er wie todt "geschlaffen.„

"Ich saß während dem ganz verwirrt da, ohne recht "zu wissen, was um mich vorging. Richard wieder zu sehen, "beschäftigte mich vor allem. Der gute Thom Churl schien "mir nicht umsonst an dies Haus angewiesen. Ich beschloß "sein treuherziges Entgegenkommen zu erwiedern. Ich be= "schied ihn auf Morgen zu mir. Er kennt Richard, er "soll mich zu ihm führen! — Zu ihm führen? lieber, lieber "Vater, fühlst Du denn, was ich da sage. Mir klingen

"die Worte so fremd, daß ich mich fragen muß; ob ich "auch nicht träume. Vater, Vater, was wird es seyn, "wann ich ihn mit diesen beiden Augen wachend, wirklich "wachend sehen werde!„—

Fünftes Kapitel.

Da lesen Sie, sagte der Baron, das Blatt in einer Art von Mißmuth der Tante hinhaltend. Mich überfällt, fuhr er fort, als diese ihn verwundernd ansahe, eine entsezliche Bangigkeit, lesen Sie, ich bitte darum. Jene schüttelte den Kopf. Wie Sie wollen, entgegnete sie, nahm das Blatt und hub an: "Den ersten. Ich habe ihn "noch nicht gesehen. Er sey in Aufträgen versandt, sagte "mir der gute theilnehmende Thom Churl, der so betrübt "dazu aussahe, als hätte er mir noch was weit Aergeres zu "verkünden. Ich habe keinen Anstand genommen, mich dem "unbefangenen offenen Menschen anzuvertrauen, zu welchem "mich das natürliche Band der Sprache und des Vaterlandes "unwillkürlich zog. Seine unschuldige Verwunderung über "so seltsame Verhältnisse im Leben machte ihn mir noch "lieber. Ich schonte diese Reinheit, und verhüllte, so gut ich "konnte, Richards Verirrungen in der Farbe seltsam düsterer Charakterlaune, wodurch dieser ihm nur interessanter und "seine Theilnahme für mein Geschik noch mehr erhöhet ward. "Er sorgt seitdem wie ein Bruder für mich, und hat mir "sogar

"sogar zu meiner Belustigung den schönen Fiuri geschenkt, "damit ich doch, wie er naiv sagt, etwas Lebendiges mein "nenne."

"Auch Andronica ist nunmehr im Besitz meines Ge-"heimnisses, das ihr längst schon keins mehr war. Mit "Thränen umarmte sie mich, als wir uns an jenem Abend "allein befanden. Lassen Sie mich, rief sie, endlich ein "Schweigen brechen, das nur Verwirrungen herbeizieht, und "meine beste Absicht, wie eben heute erst, zu Schanden macht. "Sie andrer Seits vor trüber Entdekkung zu bewahren, "ließ mich mein Eifer sehr zur Unzeit den unschuldigen Thom "Churl zum Reden zwingen. Als ich einlenken wollte, "wars zu spät: Sie hatten den Schmerz einmal weg, und "der listige Franzos den Zusammenhang errathen."

"Was wußten Sie von dem Allen? fragte ich, ihre "liebe Hand drükkend, und wie erfuhren Sie es, Andronica? "Cornelias mörderische Verwundung, entgegnete sie, war "mir fremd, doch nicht ihr Verhältniß zu dem schönen, un-"seligen Ricardo, eben so wenig, wie nahe dieser Ihnen, "meine süße Klara, anging. Mein Vater hatte hierüber "Winke aus Deutschland erhalten, wie denn überall ein "dumpfes Gerücht von Ihrer Ankunft mit Ihnen zugleich "hier eintraf."

"Ist, fragte ich Sie, jener trübe Freund, dessen Ge-"schik Sie gleich den ersten Abend so tief erschütterte, "nicht etwa auch in das dunkle Gewebe mit verstrikt? "Andronica bejahete es, indem sie hinzusezte, der Unglükliche, "welchen sie Astolfo nannte, habe, durch meinen Anblik

"überraschend getroffen, sogleich überall Erkundigungen ein-
"gezogen, und auf einem Wege, welcher ihr unbekannt ge-
"blieben, entdekt: daß Cornelia nicht sobald durch Ricardo
"erfahren, er sey verheirathet, mich aus der Ferne bewachte,
"und, wie er sicher wisse, auf der Reise habe aufheben las-
"sen wollen: deßhalb er unabläßig in Andronica gedrungen,
"mich vor jedermann verborgen zu halten. Aus diesem
"Grunde sey er öfters Nachts um die Villa hergestrichen,
"und habe uns stets auf unsern Spaziergängen und Fahr-
"ten in allerley Gestalt begleitet. Er warnte sie auch an
"jenem Abend vor dem Späher Morigni, den er als Ver-
"trauten Ricardo's im Bunde mit Cornelia wußte. Seit
"mehreren Tagen, fuhr Andronica fort, sahe ich ihn gleich-
"wohl nicht, aus welchem Grunde mir auch Cornelias plöz-
"liche Flucht und jener blutige Auftritt im Gasthause ver-
"borgen blieb. Sollte Astolfo? — fuhr mir hier unwill-
"kürlich über die Lippen — Unmöglich, ganz unmöglich, fiel
"Andronica mit einer Heftigkeit ein, die verrieth, daß ein
"ähnlicher Gedanke, auch wohl in ihr aufgestiegen seyn mochte.
"Nein, nein, wiederholte sie mehrmals, Astolfo erfüllte stets
"der Gedanke an heimlichen Mord, mit fest leidenschaftlichem
"Zorn, ja er zitterte vor der Möglichkeit, durch irgend ein
"unseliges Zusammentreffen mit Cornelia zu einer Gewalt-
"that gereizt zu werden. Daß dieses aber an jenem Un-
"glükstage nicht statt gefunden, weiß ich gewiß, da ich noch
"selbigen Abend Astolfo sprach, der nicht einmal von Cor-
"nelias Abreise unterrichtet schien.„

"Andronica sagte mir noch manches Schöne und Er-
"habene von Astolfo, der sich auch stets in seiner Liebe so

"gezeigt, und Carlo durch die große Tiefe und Zartheit sei-"ner starken Seele ganz für sich gewonnen habe. Doch "alles dies kann mich nicht beruhigen. Mich ängstet diese "dunkle Gestalt, die mir so fremd und dennoch durch "die eigene Verkettung des Geschikkes so nahe gerükt ist. "Welch seltsamen Antheil nimmt er an der Unbekannten? "und was hat Richard mit seinem bösen Dämon zu schaf-"fen? Wie verworren die Fäden übereinander liegen! und "welch finsteres Geheimniß sie verdekken mögen!„

"Ich müßte vergehen vor Angst und Qual, hielt ich "mich nicht fest an der Hand, welche Leben und Tod, Glük "und Unglük, Armuth und Reichthum, mit weiser Gerech-"tigkeit und schonender Milde wägt, und jedem giebt, was "ihm Nuz ist. Es wird, glaube Du das auch, es wird "und muß einmal Tag werden aus dieser schwühlen ent-"sezlichen Nacht.„

"Den zehnten. Der theilnehmende Thom Churl "hat immer noch nichts ausgerichtet. Richard ist entweder "wirklich in Geschäften abwesend, oder er verbirgt sich vor "mir. Das wäre von Allem das Entsezlichste! Auch Mo-"rigni ließ sich seit jenem Abend nicht wieder sehen. Andro-"nica scheint aufs neue unruhiger. Sie vermißt Astolfo "mit großer Bangigkeit. Cornelias Schiksal erregt hier in "Venedig allgemeine Bewegung. Die französische Regie-"rung, welche eine politische Intrigue dahinter vermuthet, "treibt die Untersuchung mit großer Schlauheit und Eifer. "Viele Vornehmen der Stadt, sehen gespannt auf den Ausgang. "Wüßte ich nur, wo ich Richard finden sollte! meine

“Seele sucht und empfindet in allem nur ihn, und deßhalb — “schilt nicht, deßhalb muß ich auch mit Theilnahme an “Cornelia denken.„

“Den zwölften. Der Verbrecher ist eingezogen “und hieher gebracht. Sir Churl hat ihn gesehen, und so- “gleich erkannt, ob der Verschmizte sich gleich durch Haar “und Bart genugsam zu verwandeln trachtete. Cornelia, “welche lebt, und sich hieher zu den Carmeliterinnen “tragen ließ, soll auf die Nachricht von jener Einziehung “den Gerichten gleichwohl tausend Zechinen geboten haben, “wenn sie ihn losgeben. O Gott! und der Abscheuliche sagt “aus: Cornelia selbst habe ihn früherhin in ihrem Sold “gehabt, jezt aber sey er von einem Manne gedungen ge- “wesen, welchen die schöne Frau durch Treulosigkeit zur “Rache aufreizte. Nennen könne er ihn indeß nicht, da “ihm Nahme, Stand und Aufenthalt der Person fremd, “gleich fremd, und das Ganze durch ferne Unterhandlung “gegangen sey. Andronica ist ganz zernichtet von der Nach- “richt. Doch, kräftig und entschlossen wie immer, verspricht “sie sich bald Licht in der Sache zu bekommen. Sie ist “fein und gewandt, vielleicht daß es ihr gelingt!„

“Den funfzehnten.„ Halten Sie ein, bat der Baron, mir schlägt das Herz so ungestümm, daß ich nicht athmen, nicht hören kann. Gott, welch ein Ausgang er- wartet uns denn! Irgend eine Entdekkung schielt zwischen den Falten des Gewebes durch. Lassen Sie mich noch eine kleine Weile die Hand vor die Augen halten. Nehmen Sie sich zusammen, sagte die Tante, indem sie mit halben

Blik die folgenden Zeilen überflog, was gewinnen Sie durch lästigen Aufschub? einmal müssen Sie's immer erfahren. Uebrigens sehe ich nicht wohl, was Sie so ängstlich zu fürchten haben, da es Klara ist, die Ihnen schreibt, die lebende, gesunde, besonnene Klara! — Nun, denn — seufzte der Baron leise — ich bin bereit. Er legte den Kopf zurük auf die Sophalehne, faltete die Hände, und sahe mit stillem, schönem Blik aufwärts. Sie las, nicht ohne einige Bewegung weiter. "Vater, bester Vater! ich habe "ihn gesehen! aber wie? — wo? — was ist alles an den "Tag gekommen! und wie wird es weiterhin werden! "O laß mich besinnen! entschuldige, vergieb, wenn alles so "confus — Gott die Hand will nicht wie die Gedanken, "und die fliegen, daß ich sie nicht halten kann! Sieh' es "war Abend — Nein doch! so war's ja nicht; lieber Him-"mel, ich weiß wahrhaftig nicht, wo ich anfangen soll! Doch "laß nur, ich sammle mich schon. Andronica trat gestern "sehr bewegt zu mir herein. Astolfo ist unschuldig, rief sie, "jezt weiß ich es. Woher auch? fragte ich. Cornelia, ent-"gegnete sie mit einem Tone, als bitte sie mich um Ver-"gebung den Nahmen genannt zu haben, Cornelia hat mir "das Räthsel gelöst. Sie waren bei ihr? rief ich erstaunt. "Ja, sagte sie, ich mußte das, nachdem ich in Erfahrung "gebracht, die ganze Untersuchung sey plözlich niedergeschla-"gen, der Verbrecher seiner andern schlechten Streiche we-"gen auf die Galeeren geschikt, Cornelia aber sterbend, und "das Geheimniß in Gefahr mit ihr begraben zu werden. "Mein Entschluß war sogleich gefaßt, ich legte Männerklei-"dung an, und begab mich zu Cornelias Arzte. Wenige

"Worte machten diesen geneigt, mich als seinen Famulus zu "der Kranken zu schikken. Ich trat in dem Augenblik in "das Sprachzimmer, als jemand, den ich nicht kenne, mit "dem Bescheid, Cornelia wolle niemand mehr sprechen, "zurükgewiesen ward. Ausdrükliche Aufträge des Arztes "öffneten mir gleichwohl ihre Thür. Sie lag in heftiger "Fieberwallung, die zarten Glieder mit dünner Taffentdekke "kaum verhüllt, das Haar in großer Unordnung, wunder- "lich und doch zum Erstaunen schön, halb schlaffend und halb "wachend da. Bei meiner Annäherung schlug sie die großen "dunkelglühenden Augen auf. Ihr scharfer Blik erkannte "mich sogleich, mit seltsamen Lächeln, das mehr der Erde "als dem Himmel angehörte, sagte sie: Signora Andronica, "wozu dies Spiel! ich weiß doch was Sie hier wollen. Sie "wissen's nicht, fiel ich ein, denn schwerlich würden sie die "schuldlose Verkleidung, die einzige, die mir die Mittel "schaffen konnte, Sie zu sprechen, ein Spiel nennen. Ge- "steh'n Sie's nur, Sie hätten mich unter meinem wahren "Nahmen nicht vorgelassen, und sprechen mußte ich Sie. "Ich bitte Sie, fuhr ich dringend fort, als sie neugierig "den Blik auf mich heftete, sagen Sie mir, kennen Sie "den Urheber Ihrer jezigen Leiden? Sie schüttelte den Kopf, "und das Gesicht gegen die Wand gekehrt, that sie, als "wolle sie ferner nichts mehr hören. O Gott, flehete ich, "können Sie es dulden, daß der Verdacht einen Unschuldi- "gen, daß er Astolfo — Sie richtete sich mit großer Kraft "plözlich in die Höhe: Er! rief sie, und die Augen gen Him- "mel schlagend, sezte sie wie ganz vernichtet von Scham "und Reue hinzu: das hat er nicht um mich verdient!

"Nein, Signora Andronica, das kann ich freilich nicht dul-
"den, daß die schöne Seele durch höllischen Verdacht beflekt
"werde. Sie sann einige Secunden nach. Politische Grün-
"de, fuhr sie drauf fort, machen es mir unmöglich, den
"Nahmen öffentlich zu nennen; doch habe ich meine Maaß-
"regeln so genommen, daß alle fernere Nachforschungen ein-
"gestellt sind, und man von gewissen Seiten beruhigt, die
"Sache auf sich beruhen läßt. Andronica, Sie aber werden
"mich errathen, wenn ich Ihnen sage, daß jener eine zu
"große Rolle in Venedigs leztem Aufruhre spielte, um nicht
"jezt vor Verrath zu zittern. Sie ließ mir hier einen
"Nahmen errathen, der Sie liebe Klara nicht interessiren
"kann, und den es auch nicht mehr Noth thut, laut werden
"zu lassen, da Cornelia mit großer Besonnenheit in ihrem
"lezten Willen Astolfo zum Anwalt ihrer Angelegenheiten
"ernannt, und ihm so vor aller Welt den unbestreitbarsten
"Beweiß ihrer achtungsvollen Freundschaft gegeben hat.
"Ach, seufzte die Unglükliche, er hat ein schönes Herz! und
"er ist einsam! ich wollte, ich hätte ihn lieben können!
"das konnte ich freilich nur einmal! und das zu spät! Sie
"ward nun still, mir schien's, sie weine. Es ist jemand bei
"Ihnen, hub sie dann leise an, gegen— sie vermochte es
"nicht auszusprechen. Ich bin eine schwere Sünderin, sezte
"sie nach einer Weile hinzu. Doch Gott hat mir um der
"Liebe Willen verziehen, die allzuflammend in mir lodert—
"ob sie mir wohl auch verzeiht? fragte sie kleinlaut— Das
"darf ich versichern, entgegnete ich gerührt. Ich möchte sie
"wohl sehen— bitten Sie darum, flüsterte sie mit unaus-
"sprechlich anmuthiger Stimme. Sie reichte mir darauf

"die Hand, und winkte mir mich zu entfernen. Ich ging, "sezte Andronica hinzu, und bin nun hier, liebe Klara, um "Sie zu fragen, ob Sie da Muth haben? — Bester Va= "ter, ich zitterte bei dieser Frage, ich hielt es in dem "Augenblik fast für unmöglich — es war nicht Haß, "auch nicht geradezu Widerwille; aber Scheu, Scham, "wenn Du willst — ich sagte: nein. Andronica sahe mich "warnend an. Da fiel mir ein, wie vieler Sünder Anblik "das göttliche Auge habe auf Erden ertragen müssen, und "wie seine Liebe das alles zu überwinden wußte! Da ich "durch diesen Gedanken tief und innig gerührt ward, und alle "Strenge und Sprödigkeit in mir schmolz, dachte ich auch, "daß es Richarden freuen würde, wann ich Der liebreich die "Hand reichte, die so schön und so unglüklich, und ihm wohl "sehr lieb war. Andronica las in meiner Seele. Nicht "wahr, Sie begleiten mich diesen Abend, fragte sie leise, "ich mußte es ihr zugesteh'n!„

"Nicht lange darauf kam Sir Churl. Er erfuhr "nicht sobald, wovon die Rede sey, als er sich erbot, uns "nach dem Kloster zu führen. Mir war das willkommen: "das treue Herz theilt alles was in Andern vorgeht, wenn "er's auch nicht immer versteht.„

"In der Dämmerung bestiegen wir Drei die Gondel. "Ich zitterte so stark, daß mir der Fuß auf der Stiege us= "glitt, und ich auf ein Knie am Bord des Fahrzeugs nieder= "sank. Mir schien das ein Wink zur Demuth und Er= "gebung zu seyn. Ich drükte mich schweigend in ein "Winkelchen, und fragte den Himmel, ob ich auch wohl in "diesem Augenblik so recht liebreich und selbst vergessend sey,

"um ein wundes Herz an dem meinigen heilen zu lassen?
"Sir Churl sahe, daß ich nachdenkend da saß. Ey, gute
"Lady, sagte er, was zagen Sie denn vor dem Anblik eines
"Frauenzimmers, das Ihnen so tief untergeordnet ist. Mich
"dünkt, es müsse Ihnen ganz besonders Muth geben, daß Sie
"in Ihrem Innern einen Schaz besizen, den Sie Ihnen doch
"nicht entwenden konnte. Lieber Sir, erwiederte ich voll
"tiefer Rührung, wissen wir auch, wie weit über uns Cor-
"nelia jezt stehen mag? Wer hat ein Maaß für die erbar-
"mende Liebe, und wer ein Auge für das tiefste Geheim-
"niß des Herzens? Sir Churl drükte mir schweigend die
"Hand. Wir waren alle ganz still. Die Gondel glitt
"langsam den Canal hinauf nach einer einsamen Gegend
"der Stadt. Es war dunkel hier, die Häuser alt und we-
"nig bewohnt, die Nacht sahe zu so vielen zerbrochenen
"Scheiben schauerlich hinein; und hoch über die andern Ge-
"bäude hinaus strebte das Carmeliterkloster in trübem Ernst
"zu der schwerbewölkten Himmelsdeke auf. Der Abend war
"schwühl, die Gondoliere unlustig, ihr Ruderschlag so matt
"und träge, mir war als kämen wir nicht von der Stelle.
"Vor uns schwankte eben auch ein anders Fahrzeug dem
"Kloster zu. Von dort hörten wir alle Gloken läuten. Die
"Carmeliterinnen, sagte Andronica, läuten die Messe ein.
"Es ist nicht die Stunde! bemerkte einer der Ruderer, das
"muß was andres bedeuten. Ich sahe unwillkürlich wie
"fragend zu dem finstern Baue hin. Es blizte ein paar-
"mal schlängelnd über den Thurmeszinnen, und mit
"schwerem lauten Flügelschlag flatterten große Nachtvögel
"zwischen dem Lichtscheine hin und wieder."

"Die Gondel legte an. Ich faßte unwillkührlich Thom
"Churl an der Hand: er fühlte meine unbezwingliche Angst
"und trug mich schnell die Stiege hinan. Ich wußte nicht
"wie mir geschahe, und besann mich erst, als wir unver-
"sehen's an der Schulter eines Mannes streiften, der mit
"uns zugleich aus der andern Gondel ausstieg. Er sahe
"sich um: doch wir traten unter das dunkle Klosterthor,
"keiner konnte hier etwas unterscheiden. Ich bat Sir Churl
"mich niederzusezen, und einen Augenblik hier mit mir zu ver-
"weilen. Die Schwingungen der schweren über uns dröh-
"nenden Gloken betäubten mich fast. Andronica eilte vor-
"aus, Cornelia vorzubereiten. Nach einer Weile trat ich
"langsam, vom guten Thom unterstüzt, in den schwach er-
"hellten Klosterhof. Ich sahe den Unbekannten hier mit
"großen Schritten auf und abgehen, als erwarte er gespannt
"und ungeduldig Bescheid. Mein Herz stand ganz still. Ich
"kannte den Gang nur allzuwohl, ich wollte etwas sagen,
"aber ich konnte nicht Zunge, nicht Lippen bewegen. Indem
"eilte Andronica, einen Verhüllten unterstüzend, zu uns heran.
"Sie ist tod, sagte sie bewegt. Tod? — schrie eine Stim-
"me, die ihre unaussprechliche Gewalt aufs neue über meine
"Sinne übte. Ich sank dumpf stöhnend in Andronicas Ar-
"me, ohne zu sehen und zu hören, was nun vorging. Nur
"etwas wie ein Fall erwekte mich, ich riß mich los. O
"Jesus! Jesus! hörte ich Andronica mir nachwimmern. Sir
"Churl aber hemmte meinen Lauf, er trat mir entgegen,
"mit heller Stimme rufend: es ist nichts! Beide leben,
"Astolfo ward unbedeutend verwundet, er erholt sich aber
"schon wieder. Jezt vermochte mich nichts zu halten. Ich

"flog auf die Beiden zu. Astolfo lag am Boden, den Kopf "in dem aufgestemmten Arm gestüzt, Richard den Degen "in der Hand über ihn gebeugt, stand stumm, fast starr "da. Ich ward plözlich scheu vor diesem, mein Anblik, "fürchtete ich, könne ihm wehe thun: schüchtern und leise "legte ich die Hand auf seine Schulter, guter Richard flü- "sterte ich. — Klara! sagte er so weich, Du kommst auch? "was willst Du hier? Was ich will? schluzte ich, das Ge- "sicht an seine Brust gedrükt — O Gott, nichts in der Welt "als Dich trösten. Der Verwundete fuhr bei dem ersten "Ton meiner Stimme auf. Fort, fort, sagte er heftig, "laßt uns eilen! Lieber Vater, wie ward mir, als ich "Henrico in ihm erkannte. Henrico; und auch wieder "nicht, er selbst und doch ein Anderer! Er hat uns in der "Nacht, als seine große schöne Seele in Schmerz und Krank- "heit aufging, einen Nahmen genannt, ein Geheimniß entdekt, "er ist — O dürfte ich — aber das geschriebene Wort ist "ein gefährlicher Zeuge. Warst Du hier lieber Vater! Den- "ke an Schweden. Großer allmächtiger Gott! wie uner- "forschlich sind Deine Schikkungen! Richard sizt mit mir "an des Kranken Bette. Richard? Ist es auch wahr? "ich sehe ihn an und frage mich das wohl tausendmal. Er "ist's! und doch wie ganz, ganz anders! Was wird das "werden?„

"Der geliebte Ungenannte ist in der Genesung. Sir "Churl, die beste Seele, sein Pfleger, Andronica meine treueste "Freundin, alles könnte gut seyn — Und! — Nun, Gott "ist mächtig und seine Huld unermeßlich. Lebe wohl! —

"ach lieber Vater, wie gern weinte ich jezt an Deiner "Brust!"

Geben Sie, geben Sie, rief der Baron, die Blätter eilig zusammenpakend. Ich habe keine Secunde zu verlieren. Gut, daß alles vorbereitet, der Reisewagen bereit ist! — In dieser Stunde noch reise ich ab! zu ihr, nach Italien reise ich, hören Sie, nicht nach Schweden. Mein Gott! mein Gott, wann doch nur erst angespannt wäre! Nicht wahr? über Ihre Lippen kommt von dem Allem kein Wort? Die Tante versicherte es mit strengem Ernst. Nun denn, leben Sie wohl, leben Sie recht wohl! Er flog nach der Thür. Noch Eins, rief er: Was Graf Amadeus davon erfahren muß? — Sie werden das einrichten — Gott mit Ihnen! Gott mit uns! sagte er herzlich, und eilte hinweg.

Sechstes Kapitel.

Während der Baron von da an der Zeit Flügel zu geben wünschte, und durch sehr mächtige Aufforderungen aufgeregt sich mit verjüngter Schwungkraft zurük in das äußere Leben warf, Erinnerung, Sehnsucht und Erwarten die innere, graue Deke lößten, und die Ahndung der Ungetrenntheit himmlischer und irrdischer Versöhnung ihn unbewußt hob und trieb, engte sich um die arme Klara das Leben immer dumpfer und gepreßter ein. Wo sie hinsahe, war es dunkel, öde und schroff. Ja es kam ihr oft, wann sie die Augen aufschlug, vor als thürme sich die Luft in hohen immer steigenden schwarzen Gebirgen vor ihr auf, und kein Lichtstrahl falle mehr in ihre Welt.

Sie hatte Mühe der Angst Herr zu werden, die sie in diesem Kerkerdunst befiel. Das Schlimmste war, sie fühlte sich matter werden, keine Gegenkraft hielt diesen Druk ab.

Richard lächelte, als sie ihn einmal mit aller Wärme tiefen Kummers darüber sprach. Ich bedaure Dich, Klara, sagte er mit Schmerz und freudenlos erloschenem Blik, Du wirst noch viel zu kämpfen, viel zu dulden haben, ehe Du einsiehst, daß Vibrationen des Gefühls wie alle Zukkungen auf Stillstand und zulezt auf Erstarren hinarbeiten. Sieh Dich um, die Natur zeigt dir in ihren majestätischen Ruinen solch ein Residuum. Auch der Mensch soll zum Fels werden, und die Wellen an seinen festgerammelten Füßen

brechen lassen. Ehe es so weit kommt, fühlt man sich etwas unbequem, das allmählige Spröde- und Kälterwerden thut wehe: doch ich versichere Dich, Eis und Feuer, sie thun am Ende dieselbe Wirkung, die Gewohnheit ist der Punkt, in welchem alle Gegensäze Null werden.

Klara sahe ihn sprachlos an. Sie fand mit großem Kummer keinen Muth, wie keine Worte gegen Richards Gründe in sich. Heute wie so oft in diesen Tagen eilte sie auf ihr Zimmer, ernstlich auf Rettung denkend. Morigni, der fast immer um und neben Richard war, entgegnete indeß Achselzukken. Sie nehmen dies wie Alles zu schwer, zu tragisch. Philosophische Würdigung der Dinge, ebnende und ergründende Vernunft ist noch nicht Erstarrung. Seine und andere Affecte belächeln, heißt nicht, sie steif und unhöflich zurükstoßen. Ueberall leben und leben lassen, das gehört zu den nöthigen Rüksichten, die den Verhältnissen ihre äußere Schiklichkeit bewahren. Sie brusquiren die arme kleine Frau, und haben doch Ursache ihre Sensibilität zu schonen, da Sie ihr, wie auch ganz billig, im Grunde wohlwollen. Richard erschrak einigermaßen vor dem Ausdruk. Eine Art von Scham zog sein Auge zur Erde. Klaras Bild paßte nicht in das laue, schwankende Element solcher Gefühle. Doch, gewohnt jede aufblizende Wärme seit Cornelias Tod mit verhöhnendem Lächeln auszulöschen, stand er gelassen auf, und versprach sich und Morigni: die Menschen denken und thun zu lassen, was sie wollten; denn das Leben heile doch jeden endlich einmal von dem Wahnsinn jugendlicher Ideale. War doch vor ihm, der so kindlich an jene Ideale

geglaubt, so heiß durstend darnach gestrebt hatte, alle geträumte Erdengröße zusammengebrochen! Selbst ein verlocktes Werkzeug ihrer mechanisch künstlichen Vorrichtungen, trieb ihn sein Beruf in das verschlungene Räderwerk armseliger Mittel noch armseligerer Eitelkeit. Das Gaukelspiel ertrug die Nähe nicht, noch weniger eigne Mitwirkung. Die Geißelhiebe neuer Tiranney wekten den Bethörten aus dem Freiheitstraum. Er erschrak, und hätte die Narrensposse so gern von sich gestoßen, wenn nicht, wie er sagte, ein Ding, das man persönliche Ehre nannte, ihn gezwungen hätte, ein Sclav zu bleiben. Seit dieß in ihm klar ward, ging er mit widerstrebendem Bewußtseyn hinter seinem entkleideten Götzen drein, an welchem jezt der bitterste Haß die ehemalige, abgöttische Bewunderung rächte. Cornelia hielt damals den Glauben an menschliche Herrlichkeit allein in ihm aufrecht. Ihr hoher, freier Geist, der sich so wunderbar der Liebe zu ergeben wußte, in ihr ganz Aufopferung, fast Demuth schien, wenn er andrer Seits nur zu gebieten, zu beherrschen, Menschen wie Ereignisse zu leiten verstand, dieser Geist ward ihm die Beglaubigung eignen Werths. Bei ihr war Leben, reges, sprühendes Leben, Einsicht, Kraft, Fülle und bestimmte That. Rasch zerschnitt sie hemmende Bande, warf weg was ihr den Weg verrennte, bekannte ohne Scheu frühern Irrthum, lenkte gewand in neue Bahnen ein, scheuete nicht Drohung, nicht Gefahr, nicht Tod, ihrem Herzen, ihrer mahnenden Vernunft genug zu thun. So hatte sie Richarden Familie, Ruf, enggeschlossene Verbindungen, ja der Heimath entsagen sehen, um das, was sie ihr höheres Leben, ihre neugewonnene Ueberzeugung

nannte, unangetastet zu bewahren. Und wie königlich stolz, wie ernst und schön sie dabei war! Das Auge so erhebend und doch voll schmelzend süßer Gluth, und alle Schwingungen melodischer Silberklänge in dieser tönend vollen Stimme! Nicht Unwille oder Zorn preßten je einen Mißlaut über Cornelias schwellende Corallenlippen.

So hatte er sie vom ersten Augenblike bis zum lezten mit ungeschwächter Bewunderung gesehen, gekannt, empfunden: und doch war der wunderbare Einklang dieses Wesens auch weiter nichts als das zufällige Flammenspiel einer leidenschaftlich bewegten Seele. Cornelia, von Reue und Todesangst gequält, hatte selbst die Illusion zerstört. Ihre Bekenntnisse in einem langen im Kloster geschriebenen Brief fielen schwer in Richards Seele. Schmuklos, ohne den bestechlichen Laut der Rede, standen die einzelnen schwarzen Worte auf dem weißen Blatte da. Nicht eines war für das andere zu verstehen, trokken und unverwischlich prägte sich die lang verkannte Wahrheit in ihnen aus. Sünderin! rief Richard, den das beabsichtigte Verbrechen gegen Klara mit Scham und doppeltem Ingrimm erfüllte. Sünderin! zwar bereuende! aber dennoch das beschmuzte Conterfei jener Cornelia, an die ich glaubte, die ich sahe. Eine Lüge das ganze Leben! das stand von nun an in ihm fest.

Richard sahe in diesem Gefühl mehr mitleidig als gerührt auf Klara. Ihr Erscheinen in jenem Augenblike, wo die Natur, wie er meinte, noch ein leztesmal in ihm aufschrie, und Schmerz und Zorn ihn dem frühern Geliebten

Cor-

Cornelias in den Weg drängte, erfüllte seine Seele mit Bangigkeit. Was willst Du, Klara, fragte er? Er hatte keine andre Worte für sie, für sich, für die ganze Welt. Er begrief nicht, was ein Mensch überall noch wollen konnte, und vollends was er diesem armen bethörten Herzen sollte? das in einem Glauben zu ihm flüchtete, dem er längst entwachsen war. Und dennoch war es, als sagte etwas in ihm: laß sie nicht wieder von Dir! Er überredete sich, es sey Klaras Verlassenheit in dem fremden Lande, die seinen Schuz und Beistand in Anspruch nehmend, jeden Gedanken an erneuete Trennung verbiete. Ueberdem was hinderte ihn denn die bescheidene sanfte Seele? Was er noch in der Welt wollte, das konnte mit jedem Verhältnisse bestehen. Er bot daher willig der Freundlichen die Hand, und empfand nicht ohne eine gewisse Wehmuth den schüchternen Druk treuer, blöde gewordener Liebe.

Seitdem war nun zwischen beiden ein stummes fast lebloses Verhältniß entstanden, das äußerlich grade nichts Stöhrendes hatte, jede freiere Ergießung indeß, wie überall Vertrauen, Offenheit und warme Mittheilung, als nicht existirend dem Wunsche fremd ließ.

Andronica hatte mit liebevoller Hast, seit jenes trüben Zusammentreffens beim Kloster, Richarden wie Astolfo in ihrem Hause aufgenommen. Der Erstere war ihr in halber Betäubung gefolgt. Was er so eben erlebt, was ihm Astolfo gesagt hatte, es verwirrte ihn im ersten Augenblikke. Jezt war es nun einmal so! er mochte es nicht hindern! Unverseh'ns genug befand er sich freilich in einem

Kreise von Menschen, die seiner gegenwärtigen Stimmung fremd waren, wohl manches in ihm durchkreuzt und gestört hätten, wäre Morigni nicht unter ihnen, und sein ebnender Blik nicht der Magnet gewesen, welcher stets die gerade strenge Linie fester Polarität für ihn angab.

Seltsam, und gerade diesem entgegen, entwikelte Astolfo in dem Krankheitszustande eine tiefe melancholische Reizbarkeit, die sich durch stete Spannung der Phantasie, unruhiges Aufmerken, Folgern und Ahnden kund gab. Man ward unwillkürlich in seiner Nähe von weicher, sehnsüchtiger Trauer befallen, die Gefühle und Gedanken umspann, und wie auf Nebelwolken in geheime Fernen zog. — Richard verhöhnte ihn deßhalb wohl im Herzen, und schalt ihn einen Schwärmer: doch konnte er, so oft er in dieses Zimmer trat, und neben dem Kranken saß, nicht wieder von ihm los. Es umstrikte ihn etwas, das seiner Seele im Grunde verwandt war, was der Verstand und Morignis Hohn gleichwohl unbarmherzig niederspottete. Indeß geschah es, wie durch mehrtägige Gewohnheit eingesezt, daß sich Abends alle Hausgenossen bei Astolfo versammelten, der zu solcher Stunde von einem leichten Fieber befallen, regsamer und mittheilender als sonst war.

Auch der redliche Thom Churl fehlte nie. Er war ein leicht ansiedelndes, williges, stets zu Dienst und Opfer bereites Wesen, und den Frauen wie den Kindern in mancher Stunde ein wahrer Trost. Denn wann die Worte zuweilen auf allen Zungen stokten, und die Gedanken wie lose flimmernde Spinneweben ordentlich fühlbar durch das

Zimmer zogen, so hatte Thom Churl irgend etwas zu erzählen, oder er zerrte und zauste den Fiuri, ließ ihn hoch nach einem Stükchen Brod springen, und jauchzte dabei lauter wie die Kinder, zu deren Lust wie zu seiner eignen das stets geschahe. Auch führte er den Carlo, legte diesem seine Stroharbeit zurecht, spaltete und glättete die Halme, und wußte mehrere kleine Kunstgriffe und Vortheile anzugeben, welche er bei seiner Durchreise in der Schweiz ähnlichen Flechtarbeitern abgesehen hatte. Zudem gab er jedem ein Gefühl von Wohlwollen einer gewissen Herzensfreudigkeit und Rührung, die unwillkührlich den Geist der Güte und des Friedens verbreitet, und mindestens herbe, leidenschaftliche Wallungen abhielt. Astolfo bemerkte das einst, zu Klara und Andronica gewendet, in dankbarer Rührung, indem er den gesunden, tüchtigen Jüngling mit der frischen Morgenluft verglich, welche alle irrende Schlagschatten der Nacht verweht, und das verhizte Gehirn kühlt und dämpft.

Er selbst war heute unruhiger und beklommener als je. Andronica fürchtete, er sey kränker. Nein, sagte er, im Gegentheil, die Kräfte kehren wieder, mit ihnen wächst indeß die Unsicherheit, zu was ich sie verwenden soll? Wohin wollen Sie, flüsterte er Klara in's Ohr, daß sich der Heimathlose, Geächtete wende? Sie sahe ihn mitleidig an. In ihren Augen lag die Frage: wie kamst du, edler Mensch, zu so dunkler That? was hatte Deine weiche, liebe Seele in dem Maaße empört?

Seit jener im Wahnsinn des Schmerzes und dem Grauen nächtig erhizter Sinne herausgestoßener Bekenntnisse

waren Astolfo keine erläuternde näher bezeichnende Worte über sich und sein Geschik entfallen. Nur einen Nahmen hatte er genannt, auf welchem der schwere Fluch eines gräßlich verwirkten Lebens lag. Hingeworfen hatte er Klara etwas, das auf innere geheime Verwandtschaft mit ihrem Geschik Bezug hatte; doch worauf diese eigentlich beruhete? was ihr der theure Unglükliche war?— sie hatte nicht Muth, nicht Grund es deutlich zu denken, und Richard, mit dem Frühern nur zum Theil bekannt, war weit entfernt es zu ahnden. Diesem war die tragische Gestalt eine Ruine mehr aus dem wüsten Baue des mühevollen und vergeblichen Lebens. Er ward eben deßhalb noch ernster und schwerer in Astolfos Nähe. Dies Auge hatte ja auch einmal so viel in ihm angeregt, Haltung und Worte und Minen, ja die ganze edle Erscheinung an menschliche Größe gemahnt, und was war es nun am Ende? Einer, der etwas halb gewollt, halb gethan und es halb gebüßt hatte! Ein Beleg mehr zur Geschichte trüber Welterfahrung! Oft mußte sich Richard, Astolfo ansehend, fragen: weßhalb lebt dieser nur noch? an welche That kann er denken, da ihm die einzige, die seinem Daseyn eine Bedeutung geben konnte, mißlang?— Eitelkeit! Egoismus! tönte es dann hohl aus seiner Seele herauf, die Wurzel wie der Gipfel alles Seyns, sie wehren auch ihm den Tod ab, und spielen noch eine Weile mit dem Schein!

Heute nun nahete sich ihm Astolfo mit den Worten: Mit tiefem Schmerz sehe ich auch Ihr und Klaras Geschik, dem Anscheine nach, unherstellbar zerrüttet. Vielleicht

daß hier irgend eine dunkle Ursache zum Grunde liegt, zu deren Kenntniß ich Ihnen behülflich seyn möchte. Kann Sie Vertrauen überall erleichtern, so bin ich sehr bereit, Ihnen hierin zuvor zukommen.

Richard sahe ihn verwundert, fast spöttisch an. Schon lange war er gewohnt, jedes seiner Worte mit diplomatischer Kälte zu wägen, und sie dann wohl als unnüz in den Grund seiner Seele zurükfallen zu lassen. Das Gewäsch der Menschen kam ihm meist immer sehr lächerlich vor. Und hier war wohl gar von Herzensergiessungen, oder abentheuerlich mährchenhaften Schiksalsverkettungen die Rede. Er mußte ein Aufwallen mürrischer Laune mühsam bekämpfen, um mit Anstand erwiedern zu können: Ihr Vertrauen muß mich ehren. Astolfo ging unbeachtend darüber hin, und ganz mit dem, was er im Sinne hatte, beschäftigt, sagte er: ich bitte Sie und Klara mir diesen Abend eine einsame Stunde zu schenken. Es ist mir wichtig mit Ihnen Beiden allein zu reden. Richard verbeugte sich schweigend, indeß benachrichtigte er Klara von Astolfos Gesuch, und Beide blieben bei diesem zurük, als sich die kleine Gesellschaft trennte.

Sie saßen kaum zu Dreien in einer Fensternische, als der Kranke Beider Hände faßte, und mit großer Rührung in Klaras Auge sehend anhub: So haben sich denn unsre Wege so oft durchkreuzt, bis wir zusammentreffen, und auf unvermeidliche Weise bekannt werden mußten. Am Ganges gebohren, aus Schweden vertrieben, findet der Geächtete, von Land zu Lande fliehend, an Venedigs Golfo die

alte Heimath in dem Unglük seiner Familie wieder. Am Ganges! rief Klara. Sie kennen, erwiederte Astolfo, die Geschichte Ihres Vaters, und ahnden wer ich bin? Ja, arme holde Schwester, der früh verstoßene Achßel weint hier auf die liebe Hand, die er so gern längst an Herz und Lippen gedrückt hätte, wäre nicht der Fluch des Himmels dazwischen getreten. O Gott, Achßel! unglükseliger Achßel, schluchzte Klara, Du— O vergieb— Du jener Schwerverschuldete! dahin trieb es Dich, aus des Vaters Hause! Ach die Ahndung war der Mutter Tod! Der Mutter! seufzte Achßel. Sein Gesicht übergoß ein Schein heiliger Erinnerung. Du hast sie nicht gekannt, sagte er, wie viel hätte ich darum gegeben!

Wie reime ich das Alles? fiel Richard, Liebe und Erweichung mit ängstlichem Widerstreben scheuend, unruhig ein. Doch in Klara floß jedes heilige und schöne Gefühl wieder einmal wie sonst zusammen. Jezt war nicht Frage, nicht Streit in ihr. Vertrauend wie ehemals, vergessend daß es nicht mehr war wie ehemals, lehnte sie an Richards Schulter, mit lebendigem Eifer alles ergänzend was dieser nicht wußte, nicht wissen konnte, so daß Achßel da anknüpfend fortfuhr: Meine junge Seele hatte der mörderische Stahl tiefer getroffen, als den Busen der Mutter. Verzerrt und blutig wie ich ihn gesehen, stand der Tod neben mir, er begleitete mich übers Meer, in das alte Seeschloß meines Oheim's. Hier saß ich Tage und Nächte und starrte in die Wellen, die mir in ihrem dumpfen Gebraus das Stöhnen der Mutter zurükriefen. Zwar hatte

ich diese aus jener Todes-Ohnmacht erwacht und lebend verlassen; doch das schien mir nur ein Traum, der Augenblik wo ich sie vor dem gräßlichen Dolche zusammenbrechen sahe, war mir allein wahr geblieben. Unauslöschlich stand er vor meiner Seele, an ihn knüpfte sich die Rache, das einzige Gefühl was ich bleibend kannte, und zu jedem Augenblik in meiner Brust wieder fand.

Die Zeit ging durch viele Jahre darüber hin. Nichts Aeußeres hatte die Erinnerungen angefrischt: wie abgeschnitten von meiner Vergangenheit, stand ich zwischen Kreidefelsen da, und fragte das weithallende Echo nach dem Nahmen der Menschen und Orte, die ich nicht kannte. Ich hatte mir ein Bild gemacht von dem, was mir so hohl und dumpf aus den Schluchten antwortete. Es war etwas Gespenstisches, Klara, das, (vergieb!) das die Züge Deines Vaters trug, vor dem mir grauete und das ich doch suchen mußte. Es war wohl das alte Gefühl, das er mir selbst seit den ersten Spuhren des Bewußtseyns einhauchte, und das mich nicht verlassen konnte.

Man hielt mich für tiefsinnig und krank. Mein Oheim wollte daher meinen Körper abhärten, meinen Geist an Aeußerem weken und stärken. Er trieb mich hinaus in unsre Wälder auf Eber und Wolfsiagden. Ich ergab mich der Lust mit einer seltsam wilden Freude, der man auch wieder Schranken zu sezen nöthig glaubte. Ich ward daher mit den Wissenschaften bekannt gemacht. Mein Oheim lebte im Unfrieden mit dem Könige, auf seine Güter zurükgezogen. Die Einsamkeit förderte meine Ausbildung.

Ich verschlang mit wahrem Heißhunger die eröffneten Bücher. Die Weltgeschichte besonders fesselte alle meine Gedanken. Was alle Jünglinge einige schöne Momente ihres Lebens hindurch wollen, wollte ich auch, etwas Großes mußte durch mich geschehen. Nur tauchten sich alle Bilder der Zukunft in die trübe Farbe meiner Jugenderfahrungen zurük, und immer schwebte mir etwas wie die That des Brutus vor Augen.

Es hatten sich indeß die vielfachen Kindeserinnerungen mehr und mehr in einen einzelnen dunkeln Punkt zusammengezogen, der wie ein schweres in das Geheimniß des Lebens herabziehendes Gewicht, in meiner, von Natur weichen, leicht erschütterten Seele lastete. Ich gerieth in einen überaus gespannten Zustand, in welchem es mir klar zu werden anfing, daß ich durch das Geschik zu einem blutigen, strahlenden Werkzeuge ausersehen sey, und unwillkührlich zu einer That getrieben werde, die meinem Gefühle widerstehen, und mich auf ewig unglüklich machen müsse.

Um diese Zeit kam ein Geistlicher aus Upsal in das Schloß. Er war bestimmt, mich in den Lehren des Evangeliums zu unterweisen. Ich ward unbeschreiblich erschüttert. Mein Herz zerschmolz in Wehmuth, mein ganzes Wesen erglühete in heiligem Eifer. Doch man hatte das Wort in mich eingehen lassen, ohne zu beachten, wie es sich in mir gestaltete. Ich deutete es nach meiner Weise, meiner verworrenen Ansicht von Prädestination und Auserwähltheit einzelner Berufener gemäß. Ich ward finster und nahm etwas Mönchisches in meinem Wesen an, was mein

Oheim haßte, und deßhalb den Tag der Einsegnung näher herangerükt wissen wollte, um mich, seinem frühern Plane gemäß, sodann nach Stockholm in königliche Dienste gehen zu lassen.

Der Tag, an welchem ich, meiner Meinung nach, durch die göttliche Erhörung des abzulegenden Gelübdes zu den Absichten, welche von Anbeginn die Vorsehung mit mir gehabt, geweihet und mit der innern That die äußere gefördert werden sollte, schwebte mir als die endliche Erfüllung aller meiner Wünsche vor. Der Tag erschien. Mein Oheim ließ mich zu sich rufen. Er litte seit mehrern Jahren an der Gicht, und konnte nur mühsam von seinem Lager aufstehen. Gleichwohl fand ich ihn, auf zwei Krüken gestüzt, vor einem Wandschränkchen, aus welchem er ein Paket mit der Aufschrift: an meinen Sohn, herausnahm. Er sahe mich einen Augenblik schweigend an, sagte dann sehr gerührt: von Deiner Mutter Achßel, gab mir das Paket, legte zwei Finger segnend auf meine Stirn, und winkte mir, ihn zu verlassen.

Achßel öffnete hier eine kleine rothe Brieftasche, und eine feine Handschrift daraus hervorziehend, sagte er: dies sind der Mutter eigne Worte! Klara beugte ihre Lippen darauf. Laß mich, bat sie, den Inhalt selbst lesen? Gern, entgegnete er sehr bewegt, ich werde glauben, ihre liebe Stimme wieder zu hören. Du gleichst ihr ohnehin unbeschreiblich. Ich fühle das! seufzte Klara, die Aehnlichkeit mehr auf dasselbe düstere Geschik beziehend. Dies hier, fuhr Achßel fort, einige Blätter bei Seite legend, enthält

mehr Geschichtliches, das Du bereits kennst und besser einmal allein ließt; doch hier in ihrem Abschiede findest Du was mich an dem Tage so besonders traf, und auch auf Dich meine Schwester Bezug hat. Klara nahm das Papier, und von Richards Arm umschlungen, der sie unbewußt fester an sich drükte, las sie:

Mein Achßel, die schwere ernste Stunde nahet. Ich kann nicht glauben sie zu überleben. Meine Seele sehnt sich von der Erde, mein Körper ist matt und gebrochen. Ach Kind, Deinet und des armen kleinen Herzens wegen, das noch verhüllt unter dem meinem schlägt, muß ich über meinen frühen Tod weinen. Ihr süßen Kinder wißt nicht was Ihr an der Mutter verliert, aber ich fühle es wohl! Du vorzüglich Achßel, Du bist sehr einsam auf Erden! Deßhalb fürchte ich auch für Dich; denn dem Verlaßenen drohet leicht feindliche Bitterkeit. Dies Gift tupfte ohnehin wohl schon an dem Rand Deiner Seele. Achßel, um Gotteswillen, zertritt die Schlange, ehe sie Dich umklammert, zerbrich den Hochmuth, entsage der gefährlichsten aller Lokkungen, Dir selbst auf Erden Recht verschaffen zu wollen. Du tiefsinniger, stillgrübelnder Knabe, wirf Du all Dein Leid zu Gottes Füßen, und denke nicht daran, zu rächen, was er Dir und mir zur Prüfung geschehen ließ.

Mein Sohn, der Segen Deiner Mutter beruhet auf der strengen Erfüllung ihres Gebotes, welches heißt: entschlage Dich aller stöhrenden Erinnerungen, versöhne Dich im Erlöser mit Deinem Feinde, vergieb ihm nicht allein, sondern liebe ihn wie

Dich selbst. Meide die Versuchung, und halte Dich abwärts von denen, die Dich zur Uebertretung reizen könnten; deßhalb liebes Kind, gehe nicht nach Schottland zurük, reise auch nicht viel über die Gränzen Deiner Heimath, damit Dich keine böse Lust weiter loke. Bleibe in Schweden, diene Deinem Vaterlande, bewahre das Recht, und lebe und stirb in der Wahrheit.

Noch Eins Achßel, wache und bete für das Wesen, welchem ich das Daseyn geben werde. Mir ahndet, es sey ein Mädchen. Wie Dich im Hasse, so bewahre sie Gott in der Liebe; denn den Frauen dieses Hauses dämmert der Liebesstern nur unter feuchten Nebeln. Gottes Frieden über sie und Dich! —

Klara vermochte kaum die lezten Worte laut zu lesen, ihre Stimme zitterte, die Augen lagen fest auf den Zeilen, sie hatte nicht den Muth zu Richard aufzusehen, der sie matt aus seinen Armen ließ, und düster vor sich hinstarrte.

Ich empfing den Segen, hub Achßel an, den Blik betrübt von Beiden abwendend, und nahm die Sacramente auf die Erfüllung der lezten mütterlichen Gebote. Mein Oheim hatte das so gewollt. Es war geschehen, aber in mir war kein Friede.

So verstöhrt ging ich meiner Bestimmung entgegen. In Schweden gährte es damals. Stockholm war der Heerd aller streitenden Elemente. Ich fiel da hinein. Ihr ermeßt, wie es weiter kam. Doch den Kampf ermißt keine Seele zwischen der Liebe meines Herzens zu dem hohen herrlichen

König, und den düstern Trieb verstörter in sich verworrener Ansichten und Begriffe. Der alte Wahn berufener Auserwähltheit kehrte wieder. Jene früh erlittene Kränkung persönlicher Freiheit hatte mein Gemüth gegen alles was den Schatten von Unterdrükung trug empört. Schweden war in seinen heiligsten Rechten bedroht. Mein Oheim selbst hatte diese Rechte zu behaupten gewagt. Stirb für Wahrheit und Recht, schrieb meine Mutter. Jezt glaubte ich den Aufschluß meiner Bestimmung erfaßt zu haben. Das Bild meiner Kindheit, der rächende Tod, trat wieder Nachts und Tages zu mir. Gehe unter als Märtyrer der Freiheit, donnerte mir eine Stimme in's Ohr. Ich rang mit haarانsträubender Angst gegen Treue, Anhänglichkeit, Bewunderung und Liebe. Der Teufel der Eitelkeit hatte mich, längst mit verhüllten Fingern säuberlich bei einem Haare fassend, an diesem hin und hergegängelt, und aller Stimmen Meister selbst die der Religion geborgt. Ich mußte fallen, weil ich mich auf mich selber stüzte.

Richard fuhr hier wie aus einem Traume auf. Und weiter? rief er, die gespannten Blikke auf Achßel geheftet. Weiter? — sagte dieser. Ach Gott, es ist ein ödes Feld, das ich von da an durchstrich. Es liegt im Gebiete fruchtloser Reue. Ich habe lange darin verweilt, viel geträumt, und Hunger und Durst nach der Sättigung des Herzens gelitten, ohne sie zu finden. Richard lehnte sich hier tief seufzend in seinen Stuhl zurük, indem er die Hand vor die Augen drükte, als wünsche er diese für immer schließen zu können.

Sehr herbe Erfahrungen, fuhr Achßel indeß fort, zu denen ich Cornelias Bekanntschaft besonders rechnen muß, haben mich in der Ueberzeugung bestärkt, daß es gewiß viele Menschen auf Erden giebt, die nur im Entsagen Friede und Gewissensruhe finden, und daß sowohl ich, als auch Ihr, geliebte Freunde, zu dieser Zahl gehören möget.

Wie meynst Du das? fuhr Klara ängstlich auf. Achßel küßte ihre todtbleiche Wange. Erschrik nicht, liebes Herz, sagte er, und wenn Du kannst, so höre mich gelassen an. Sieh' Klara, gieb einmal Acht im Leben, ob es nicht wahr ist, daß Solchen, die etwas ganz Bestimmtes recht eifrig, recht hartnäkig wollten, ihr Ziel stets aus der Hand gewunden wird? Wie leise wiederkehrende Warnungen gehen die Schiksalsereignisse durch ihr Leben hin: sie überschreien die Warnungen, bis zulezt die Wahrheit aus den Trümmern ihres Daseyns zu ihnen heraufschreiet. Nur die, fuhr er fort, als Klara ihn verwundert und fragend ansahe, nur die, welche unbekümmert um die Gestaltung der Form, das Gute und Rechte, wie und wo es sich thun läßt, üben, und es so gleichsam leise und beweglich unter den äußern Schattenspielen forttreiben, erringen auch Aeußerlich das Rechte.

Ich verstehe Dich nicht, unterbrach ihn Klara. Nichts Bestimmtes dürfte der Mensch wollen? und gleichgültig wären Stellung und Verhältnisse, innerer und äußerer Organismus, natürliche Beziehungen und das Geheimniß der Liebe, so wie die Aufforderung persönlichen Berufes? — Eben weil, fiel Achßel ein, jenes ein Geheimniß, und dieses ein Räthsel ist, dürfen wir nicht so hartnäkig auf eigener Deu-

tung bestehen. Du willst?— fragte sie. Mich bewähren, entgegnete er, indem ich fahren lasse, was ich nicht halten kann!—

Gott! stöhnte Klara, das Gesicht in beide Hände biegend.

Bedenke, drängte sie Achßel immer heftiger, was mir mein Wahn kostete? wohin mich das hizige Greifen nach einem geträumten Ziele führte?— Alles habe ich fallen sehen! Freiheit der Völker, Rechte des Menschen! Träume des Herzens! nichts ist geblieben!— Nichts! fiel Richard hier mit hohler, herber Stimme ein, nichts, Sie sind fürchterlich wahr. Nichts, wiederholte Achßel, als die innere unsterbliche Wahrheit, der wir vertrauen, der wir uns fügen sollen, wann sie in ihrem reinen Glanze in uns aufgeht, und so mütterlich warnt: zwinge mich nicht, mich Dir zu verbergen, weil Du mich ängstlich heftig an das Licht reißt. Sieh' ich bin nicht dies oder jenes, wehre mir nur nicht, so werde ich schon offenbar werden. Klara, rief er, deren Hand zärtlich an seine Brust drükkend, liebes, gedrücktes, schönes Herz, erinnere Dich der Mutter Worte. Bewahre Dich in der Liebe! Sieh, Du ringst vergebens— Richard gehört Dir schon längst nicht mehr, sey stark, entsage ihm!—

Klara sahe erstaunt zu den beiden Männern auf. Nach einer Weile, in welcher keiner zu sprechen wagte, fragte sie: Willst Du es Richard?—

Er will nichts, kam ihm Achßel zuvor, er kann nichts wollen; denn seine Brust ist versiegt, und wird die

Deine nur unter nahmenlosem Jammer vertroknen lassen.

Wer giebt Ihnen ein Recht? — rief der zornig aufblizende Richard. Die Natur des Verhältnisses, entgegnete jener gelassen, meine Liebe, und das Gebot der Mutter. Lassen Sie den Stolz jezt schweigen, Richard, es gilt wahrhaftig etwas Höheres, als ob Sie oder ich Recht behalten! Die Seligkeit vieler Menschen steht hier auf dem Spiel, auch die Ihrige; denn Sie werden zum Mörder an dem treuesten Herzen, das vor dem Eiseshauch Ihrer Kälte zusammenbrechen muß. Sagen Sie selbst, was haben Sie dem frommen Glauben in Klara zu bieten als höhnend-überlegenes Dulden?

Nein, nein! entgegnete Richard, mit abgewandtem, unruhigem Blik, es ist anders, ganz anders! Aber, rief er heftig, niemand versteht mich! Ich bin ein Unglükseliger! sezte er tiefsinnig hinzu, und Klara hat recht, wenn sie sich von mir los sagt! Gäbe es das, was ich so heiß, so jugendlich erflehete, was allein die Seele füllen kann! O glaubt mir, ihm war längst Thür und Thor geöffnet, da aber alles Traum und Schaum, und nichts wahr ist als die Vernunft die es so begreift; so laßt den Einsamen, der das bunte Maskenspiel des Lebens verachtet, und nur Euren Haß erregen kann.

Er riß sich bei diesen Worten heftig von Achsel los, der ihn bekümmert bei der Hand hielt, und stürzte, der hervorströhmenden Thränen nicht länger Herr, aus dem Zimmer.

Siebentes Kapitel.

Er hat keinen Glauben! seufzte Klara, mit bangendem Blik nachsehend. Ihm fehlt der eigentliche Lebensquell, lieber Achßel! Er ist ohne Religion, fiel dieser ein, und deßhalb Klara entsage ihm, ich bitte Dich. Deßhalb? — fragte sie sanft. Gott, wie hart die Menschen doch gegeneinander sind!

Willst Du, rief Achßel unruhig, daß er auch Dich und mich und uns Alle in's Verderben reiße? Du liebst ihn nicht, entgegnete Klara, Du berechnest nur Wirkung und Erfolg; ich entschuldige das, aber mir ist's fremd. Sieh' Lieber, fuhr sie freundlich fort, Du meynst es gut, aber Du hast Richard vollends verstöhrt, und mich ganz schief zu ihm wie zu meiner Pflicht gestellt. Ein Anderes mag es mit dem wechselnden und suchenden Streben der Männer seyn: aber das stille Geheimniß weiblicher Brust läßt sich nicht in Grundsäze auflösen, nicht unter das Gesez bringen. Für uns giebt es eine Tugend, wie ein Daseyn überhaupt, das ist Treue. Das Uebrige laß' auf sich selbst beruhen.

Heißt dem Ungläubigen in blindem Selbstvergessen anhängen auch Treue? fragte Achßel heftig. Ich will mich jezt selbst vergessen, entgegnete Klara mild, und daran denken, daß ein Mann zu mir redet, der kein Frauenherz versteht, diesem erwiedern, daß die Schrift der Christin wohl nicht umsonst erlaubt, eines Heiden Weib zu bleiben. Auch fiel Achßel ein, wann dieser ihr den Scheidebrief sendet? Den,

sagte

sagte Klara, habe ich noch zu erwarten. O Gott, flehete der Bruder, von ihrem stillen Blik ganz durchdrungen, mißverstehe mich nicht, Du himmlische Seele. Ich will Dich ja nicht verlezen, ich will auch nicht mit Dir streiten; doch warnen muß ich Dich, wie es die Mutter fordert, daß Du Dich in der Liebe bewahrest. Das thue ich, Achßel, sagte Klara innig, das thue ich wahrhaftig. Ich kann es Dir nicht erklären, nicht entwikkeln, aber glaube es mir, eine Frau bewahrt sich nur in ihrer Liebe. Sage doch, denkst Du, man zerreisse ein solches Band, ohne sich selbst zu zerreißen?

Wenn aber, hub Achßel leise an, der Himmel den Riß schon zum Theil gemacht hätte, wenn — liebe Klara — ich scheue daran zu rühren, doch der Tod hauchte welkend über die erste Blüthe dieser Liebe. Der arme liebe Knabe! seufzte Klara! ja wohl es war ein trübes Zeichen! Sie sahe eine Weile mit gefaltenen Händen still vor sich hin. Doch es war das Bild des Kindes, was sie so beschäfftigte, Achßels Worten dachte sie weiter eben nicht grübelnd nach, sondern erwiederte nachdem gelassen darauf: laß uns nicht weiter gehen als wir dürfen: es erscheint mir stets sehr frevent-lich, Gottes Schikungen deuten und Folgerungen für das Leben daraus ziehen zu wollen! wir verknüpfen die Fäden so ungeschikt, und verwikeln uns meist immer in dem Gespinnst. Warum nicht einfältig die schöne helle Lebensstraße gehen, wie sie uns Gott so klar und natürlich vorzeichnet!

Was hoffst Du denn aber noch? fragte hier der Bruder bedeutsam. Ihr seyd ja doch Beide so sehr unglüklich, was

kannst Du da hoffen? — Das ist gar nicht so mit Worten zu sagen, lieber Achßel, entgegnete sie, doch wie schlimm auch alles aussieht, ich gestehe es Dir, ich habe noch niemals aufgehört zu hoffen.

Achßel saß mit übereinandergeschlagenen Armen traurig neben ihr. Beide schwiegen, in eigene Gedanken versenkt. Auch Dich, lieber Freund, hub Klara jezt gerührt an, verstehe ich nicht in dem was Du unter der hingebenden Entsagung verstehst? auch Du bist wohl noch lange nicht mit dem Leben fertig, und deßhalb begreife ich nicht, was Du Dir für ein Bild von Deiner Zukunft machst, von der Du nichts zu erwarten glaubst!

Ein Bild? erwiederte Achßel, gar keins, oder doch nur ein solches, was für Andere so bleich und verdämmert dasteht, daß es die Welt wohl ein Schattenbild nennen möchte. Ich denke nähmlich, fuhr er nach einigem Besinnen fort, nach Schottland zu gehen, in dessen Bergen eine Gemeine stiller Christen in enger Verbrüderung, abgeschlossen von der übrigen bürgerlichen Gesellschaft, in eigner Glaubenslehre einfach und unscheinbar lebt, nichts will, als sich vor Versuchung bewahren, und alles leistet was das Gesez der Ueberzeugung ihr zur Pflicht macht.

Klara schwieg. Achßel sahe sie forschend an. Mich dünkt, fuhr er fort, alles in meiner Natur wie in dem bis jezt Erlebten, dränge mich zu gänzlicher Abgeschiedenheit, auch glaube ich so nur zur Ruhe in mir zu kommen, indem ich das Auge, von dem Vielfältigen abziehend, auf das Einfache richte. Siehst Du es anders Klara? Frage mich

nicht, bat sie, ich kann vielleicht durch Vorurtheil bestochen, hier falsch sehen und falsch urtheilen, denn mich drükt die Vorstellung von aller eigenwilligen Sonderung in Glauben und Leben ganz unbeschreiblich: ich kann damit um so weniger zurecht kommen, als die Schrift allem Sectengeiste entgegen ist, und dieser sich nur durch Trennung behauptend, auf vorzügliche Erleuchtung, Begnadigung, alleiniges Wissen, wie alleiniges Recht Anspruch macht. Das menschliche Recht bei den höchsten Dingen ängstet mich ganz besonders. Deßhalb hege ich auch die tiefste Scheu, daran in Andern zu rühren, aus Furcht die Eitelkeit möge mit der Heiligkeit durchgehen. Ich wage mich jezt eben auch nicht an den Geist jener Verbrüderungen, doch was davon für mein Auge in die Welt gefallen ist, war diesem stöhrend, weil es gleichsam abschneidende Schatten in die Lehre des Evangeliums wirft und dieses durch systemartige Deutungen entstellt. Lieber Achßel, der Vater ist eben hiedurch in einem Gewissenszwange verfallen, der, weit entfernt seinem leidenschaftlichem Gemüthe Ruhe zu geben, ihn nur mit diesem in Widersprüche gerathen ließ, die seinen hellen Blik umnebeln, und sein liebendes, schönes Herz zerdrüken.

Der Vater! sagte Achßel in tiefen Gedanken. Gott, wie es in dem Menschen wechselt; jezt sehne ich mich nach seinem Anblik, ja alle Erinnerungen, die daran haften, scheinen mir nicht mehr gehässig, sie steigen im Gegentheil aus einem eigens anziehendem Elemente tiefer Trauer herauf. Der wilde, schöne Mann steht so tragisch in dem dunkeln Hintergrunde da, die blasse Mutter neben ihm, und Schot-

lands Berge und Seeen und das Meer! Klara, wann ich mir das alles so denke, und mich düstern Knaben daneben, der so gekränkt und so empört, und doch so weich und liebend war! O Gott, ich könnte mich todtweinen vor Reue und Sehnsucht! Es war, wenn auch ein zerrissenes, doch ein Familienleben, und im Haß noch Theilnahme, Nähe, gemeinsames Leiden! Jezt— Er beugte sein Gesicht auf Klaras dargereichte Hand, heiße Thränen ströhmten aus seinen Augen, sie strich ihm sanft die Loken aus der Stirn, und diese leise mit ihren Lippen streifend, sagte sie: Du armer, inniger Mensch! mögtest Du nur stärker als Dein Schiksal seyn, und dies in glaubiger Zuversicht besiegen! Mein Achßel, bat sie, lerne doch wieder hoffen. Hoffnung ist das Frühlingslicht des Lebens, dem wir das Wachsen und Gedeihen aller ausgestreueten Saaten anvertrauen.

Die Kerzen waren indeß niedergebrannt. Klara blies sie vollends aus. Der Mond schien silberhell durch die Scheiben. Es war so ruhig in der Natur, die Beiden wurden es auch. Sie saßen ganz schweigsam nebeneinander, ohne zu schlaffen, träumten sie von ihrer Kindheit, die Mutter war ihnen gegenwärtig, es war als sähen sie selbige vor sich, Klara glaubte sie gekannt, ihr liebes Gesicht grade so tausendmal gesehen zu haben, sie wollte schon Achßel fragen: nicht wahr, so sahe die Anmuthige aus? als drei heftige Schläge an der Hausthür sie aus ihren Träumen wekten. Horch, jezt klopfte es aufs neue, und stärker als das erstemal. Im Hause regte es sich eben auch. Klara glaubte Sir Churl's Stimme gehört zu haben, und deutlich unterschied sie Tritte nach

Andronicas Zimmer gerichtet. Von geheimer Ahndung gejagt, flog sie zur Thür hinaus, griff im Vorgemach nach dem nächststehendem Lichte, und eilte, selbst zu sehen was vorging.

Pfeilschnell den Coridor hinanfliegend, prellte der weit ausschreitende, Kopf und Brust vorstrekende Thom Churl gegen sie an. Er erschrak! verwundert und verlegen lachte er, und sagte treuherzig: gute Lady, seyn Sie außer Sorgen, nun hat es keine Noth mehr, ich habe das Pistol und er schläfft.

Klara's Kniee bebten, das Licht zitterte in ihrer Hand. Um Gotteswillen, stammelte sie, reden Sie von Richard? Beste Lady, entgegnete er sich besinnend, Sie sollten erst morgen früh alles erfahren. Meine Schuld ist es nicht, daß ich so oft klopfen und rufen mußte, ehe mich jemand im Hause hörte, ich hatte gleich die Furcht, Sie würden dadurch aufmerksam werden. Aber ich beschwöhre sie weiter nicht zu erschreken, beim Himmel. Sie thun unrecht, der Angst allzuviel Raum zu geben.

Seyn Sie ruhig, Klara, bat die herzutretende Andronica, es ist alles gut. Kommen Sie, kommen Sie, armes Herz, sezen Sie sich hier in meinem Zimmer nieder, und Sir Churl eilen Sie, sagen Sie der Gräfin schnell was vorging. Aber genau, damit sie nicht glaube, wir verbergen ihr irgend etwas.

Nun, rief Thom Churl, Milady wird, hoffe ich, meinem Worte trauen: übrigens kann sie sich jeden Augenblik von des Grafen Wohlseyn überzeugen, da dieser schlaffend

auf seinem Bette liegt. Wie! rief Klara, hier im Hause? und mich halten sie zurük — Niemand hält Sie, Klara, fiel Andronica ein, gehen Sie, wenn Sie Ihren Freunden mißtrauen: doch ob Sie gut daran thun, und ob es nicht besser wäre, Sie wüßten, wie Sie Richard jezt zu nehmen haben? — Ich bleibe, ich bleibe ja! sagte Klara ängstlich, die beiden an der Hand fassend, als gebe sie sich in ihre Gewalt, ich höre auch, aber macht! macht! ich denke mir sonst so tolles, confuses Zeug.

Vor zwei Stunden ungefähr, hub Sir Churl an, als ich mich von hier fort nach dem Marcus Plaze begab, trat ich dort in eine der Podegas, um neuangekommene Blätter zu durchfliegen. Ein Mann mit rundem, glattem Haar, nach der Weise solcher gekleidet, die einer eignen Religionssecte in meinem Vaterlande zugehören, stand dort an einen Pfeiler gelehnt, und sahe mit verschränkten Armen nachdenklich vor sich hin. Ein Seeoffizier von meiner Bekanntschaft sagte mir, der Herr sey so eben hier angetreten, er scheine fremd in Venedig, sey von zerstreutem Wesen, und voll eigner troken-feuriger Fragen. Ich hörte, daß er vortrefflich englisch sprach, und ob ich ihn gleich seiner Phisiognomie nach für keinen Engländer hielt, so näherte ich mich dennoch, in der Erwartung vielleicht von ihm angeredet zu werden. Er bemerkte mich nach einiger Zeit auch wirklich, und machte eine Bewegung zu mir hin, als Graf Richard schnell, als suche er jemand, an uns vorbei auf Oberst Morigni zuflog, welcher in einem Seitenzimmer Schach spielte. Der Fremde zukte zusammen, ward bleich und

stotterte vor sich hin: da ist er ja! da ist er ja! Er trat darauf in ein Fenster, ich bemerkte, daß er die Hände gefaltet, wie zum Himmel aufgehoben hielt, und leise betete. In diesem Augenblik kehrte Richard an Morignis Arme höchst finster, kurz und bestimmt mit diesem redend, zurük. Sie blieben nicht weit von mir stehen. Der Graf hob den Blik nicht vom Boden, alle Beweglichkeit seines Gesichtes war zurükgetreten, er schien mir ganz starr. Mit einer Art spöttischem Lächeln reichte er Morigni die Hand, schüttelte die seine, indem er mit seltsamer fast tonloser Stimme flüsterte: "Nun gute Nacht denn, leben Sie wohl! "Morigni wollte etwas sagen, und sahe erschrokken, wenn gleich "kalt aus: doch Richard hatte sich bereits der Thüre zuge- "wendet, als ihm des Fremden Augen entgegen blizten. "Ha! dieser noch! flog es über seine Lippen, und mit einer "Bewegung, als schlage er sich vor die Stirn, stürzte er "fort. Ich war in keinem Zweifel über des Grafen Vor- "haben. Sein Auge sagte, was in seiner Seele vorging. "Ich wollte ihm nach. Da hielt mich der Fremde beim "Arm fest: hören Sie doch, hören Sie, guter Sir, rief er, "kennen Sie den Officier? Ich bejahete es schnell. Ein "Wort, bat er dringend. Ich kenne ihn auch, sagte er, "sehr genau, was noch mehr ist, ich muß ihn sprechen, er "könnte mich aber zurükweisen wollen, das ertrüge ich nicht, "und doch — ich muß ihn erst sehen, ehe — Nun, haben "Sie die Güte, erfragen Sie das wie? und wo? Sagen "Sie, ein — ein Landsmann — ja ein Landsmann, je- "mand von seinem Vater, ich warte hier auf Sie — Mein "Herr, rief ich ungeduldig, wenn Ihnen ein Menschenleben

"theuer ist, so lassen Sie mich! das ihres jungen Freundes
"steht auf dem Spiel. Ich flog hinaus, der Fremde mir
"nach. — Gott, rief Klara, Achseln, welcher schon eine
"Weile neben ihr stand, bei der Hand fassend, es ist der
"Vater, kennst Du ihn denn nicht in jedem Worte wieder?
"Aber weiter, weiter lieber Sir. Jener fuhr fort:
"Auf dem Marcusplaze treffen wir Richard, der mit
"großen Schritten unter der Menge hin und wieder ging.
"Jezt schlug er seinen Mantel dichter zusammen, und drükte
"sich in eine Nische der Domeshalle. Der Fremde hatte
"mich unter dem Arm gefaßt, ich zog ihn leise hinter Ri-
"chard drein. Wir standen von einer Säule gedekt hinter
"diesen, als er einen Augenblik, ganz wie zusammengesun-
"ken, leise in deutscher Sprache flüsterte: Vergieb, Du hö-
"heres, ungekanntes Wesen, wann die unerfüllt gebliebene
"Sehnsucht nach dem, was Du als Traum in meine Seele
"legtest, mich früher von dem Tummelplaz der Lüge weg-
"treibt, als Du es vielleicht beschlossen hast! ich kann nicht
"anders! Und den rechten Arm aus dem Mantel hebend,
"stand er im Begriff das verstekt gehaltene Pistol abzudrük-
"ken, als ich hinterwärts herüberlangend rasch wie der Bliz
"seinen Arm in die Höhe riß. Ich fühlte, wie ihn der
"Schrek durchzukte, er ließ das Pistol aus der Hand fallen:
"doch der gewaltigste Zorn drängte bald jedes andere Ge-
"fühl zurük. Düster drohend sahe er nach mir um. Ich
"hielt mit stummer Gewalt noch immer seinen Arm: doch
"der Fremde sagte mit unbeschreiblicher Weichheit: O Ri-
"chard, Gott rufst Du an, und vergißt, daß er die Liebe
"ist? ist denn diese ganz todt in Deiner Brust, und fühlst

"Du nicht, was Schmerzensthränen sind, die um Dich "fließen? Der Graf ward starr und bleich, dann verbarg er "wie im Uebermaaß des Schmerzes das Gesicht in den "Mantel, dumpf stöhnend; auch das soll nicht seyn! wo "ist denn Rettung?,,

"Wir führten ihn ohne Widerstand von seiner Sei-"te an den Canal, stiegen mit ihm ein, und ließen die "Gondel hier anlegen. Richard hatte nicht ein Wort hier "weiter gesagt, der Unbekannte hielt ihn an seine Brust ge-"drükt. Als wir aussteigen wollten, sahe ich, daß der Graf "eingeschlaffen war. Ich hüttete mich, ihn zu wekken. "Auch scheint er, durch große Erschöpfung ganz überwältigt, "dem Schlafe noch für viele Stunden unterthan. Mit Hülfe "der Leute trugen wir ihn in sein Zimmer. Dort ruhet "er nun von dem seltsamen Fremden bewacht, der ganz in "Betrachtungen versunken an seinem Lager sizt, und weder "durch Blike noch Worte fragt, wo er sey? noch was "Andronica und ich mit der ängstlichen Sorge, dem Hüten "und Wehren gegen voreiliger Entdekkung eigentlich wollen?,,

Klara, die innerlich alles erlebt hatte, was Sir Churl erzählte, auf deren weichem Gesicht die Eindrükke so schnell und beweglich wechselten, stand jezt nach kurzem Besinnen gefaßt und bestimmt auf. Ich muß den Vater sehen, sagte sie, jezt gleich, ehe irgend etwas Fremdes sein gespanntes Innre trifft. Geht Ihr Lieben Alle, Alle schlaffen, ich darf die Beiden sich nicht selbst überlassen.

Andronica war die Einzige, welche sie hier ganz verstand. Ich glaube, sagte sie, wir Andern haben weiter auch

nichts in der Sache zu thun. Was von Außen geschehen konnte, ist geschehen. Die Macht des Innern ist unsrer Huth nicht anvertrauet.

Achßel wollte etwas einwenden, doch Klara winkte begütigend, ihm zuflüsternd: Du vor Allem, Lieber, taugst jezt nicht in des Vaters Nähe. Entziehe Dich seines Anblikes nur noch wenige Stunden, es muß erst wieder Ruhe in die aufgestöhrte Seele kommen.

Achßel folgte widerstrebend ihrem Gebote. Der gute Sir Churl hatte indeß zu viel Respect vor Klaras Einsicht, um nicht unbedingt gehorchen zu wollen. Nur bis an die Thür von Richards Zimmer, bat er die gute Lady geleiten zu dürfen. Sie reichte ihm dankbar die Hand und ließ es geschehen.

Achtes Kapitel.

Wie ein Lichtstrahl in die Nacht fällt, so blizte es unversehen's in des Barons Seele auf, als Klara, leise die Thür öffnend, die Augen voll Thränen, Athem und Stimme in der Brust geklemmt, die Lippen unter stokenden Seufzern bebend, an seine Brust sank, und lange, lange nichts sagen konnte, als, Vater! ach Gott! lieber, lieber, Vater! Beide weinten die Herzen fest aneinander gedrükt, konnten und wollten sich auch nicht sammeln und besinnen, denn der Augenblik war so schön, und alles, was ruhige Ueberlegung frühe genug sehen und sagen und fragen mußte, so beklemmend, so traurig, daß jedes die Augen davor verschloß.

Eine Bewegung des schlaffenden Richard schrökte indeß Vater und Tochter aus einander. Klara trat an das Bett; sie theilte behutsam die Gardinen, Richard lag den Kopf etwas zurükgebeugt, das Gesicht ganz frei dem anbrechenden Morgen zugekehrt, so klar und ruhig da, die geschlossenen Wimpern schienen nur eben wie zu innrer Zurükgezogenheit, und stillem, heiterm Denken die herabgesenkten Augen zu deken, die Stirn war so frei, die Lippen so warm glühend, zartes gesundes Roth färbte die Wangen, gleichmäßig hob und senkte sich die leichtathmende Brust. Sieh', Vater, flüsterte Klara, das ist der eigentliche, der wahre Richard, der hier so unbewußt sein schönes Selbst entfaltet. Der Schlaf hat alle künstliche Bande gelöst, der Geist wirkt frei, und durchleuchtet das liebe, edle Gesicht

in stiller Klarheit. Ich kann mir denken, daß Richard immer so aussehen könnte, wenn — Sie seufzte: der Baron verstand was sie meyne, und ihr bewegt die Hand drükend, sagte er, wenn er den Mittler zwischen sich und Gott fände!

Es entspann sich hier ein leises tiefes Gespräch zwischen Vater und Tochter, in welchem beide in der ersten zitternden Bebung der aufgeregten Seele, diese, wie früher niemals, über das Höchste und Heiligste gegeneinander aufschlossen, und immer stiller und heller in sich, immer hoffnungsreicher und muthiger für Andre wurden. So giebst Du mir Recht, schloß Klara, und fühlst auch die innere Nothwendigkeit, daß man niemand aufgeben dürfe, und die Liebe nicht anders göttlicher Natur seyn, keine Gewalt üben könne, als durch Duldung und Treue! Kann sie nicht tragen, harren, hoffen und glauben? was wird dann im Leben vermittelnd zwischen Leidenschaft und Irrthum treten? was Herzen heilen und Seelen gewinnen? Sey gewiß, Gott weihete die schwachen Frauenarme, er machte sie zu Sprossen an der Himmelsleiter.

Der Baron sahe sie hier doch etwas zweifelnd an. Er sann einige Minuten nach, schüttelte den Kopf und entgegnete: Kind, Kind, irre Dich nicht, wo der abschließende Verstand sich so breit gemacht, und die Kälte so eisig angesezt hat, da hauchst Du keinen warmen Lebensathem hinein. Es thaut wohl manchmal etwas von der Eisrinde weg, aber das hat keine Art, es keimt und sprießt doch nichts aus der Wurzel heraus. Wer mit eignen Augen alles sehen will, der sieht auch nur eben was er sieht.

Innres Geheimniß ist ihm ein Unding, und deßhalb glaubt er nicht am Glauben. In solch einem Geiste, wie scharfe Pfeile er auch nach Außen schikt, ist doch alles wie verrammt und verstopft, Du dringst nicht bis zu dem Herzen des Lebens, und ich weiß kaum, ob die schwächlichen Vibrationen des Gefühles nicht vielmehr wie täuschende Irrlichter den Hintergrund noch mehr verfinstern?

Meynst Du, fragte Klara, ich hege irgend besondere Absichten mit Richard? und lege es in ihm auf jene flakernde Wallungen neuangenommener Meinung an, die meist Entzündung für Erhebung gelten lässet? Bewahre mich Gott, daß mich falscher Eifer in falsche Beziehung seze! Nein, fern von mir sey eitler Eigenwille, der der himmlischen Führung vorgreifend, Streit aufregt und Bitterkeit zurükläßt. Allein was wäre denn die Bedeutung, wie das Wesen aller menschlichen Verbindung, wenn nicht in Freundschaft und Liebe, den Herzen unbewußt, ein unsichtbarer, stillwaltender Geist seine vermittelnden Fäden geheimnißvoll fortwebte? Glaube mir, Gott hat noch nicht aufgehört, den Seelen seinen Athem einzublasen, und der wogt in dem warmen, lebendigem Elemente beseelter menschlicher Nähe! Wie wäre denn sonst jedes Wiedersehen ein Wiederfinden, und alles gegenseitige Verzeihen ein innigeres Verschmelzen der Gemüther?

Verzeihen! sagte der Baron. Lieber Gott, wer hat denn auch zu verzeihen? das heißt nichts anders, als stillschweigend bitten: Herr gehe nicht mit mir in's Gericht! Wir haben Alle einander nichts vorzuwerfen! Eben deßhalb,

fiel Klara ein, darin liegt ja die göttliche Vermittelung, wie die Gemeinschaft, und das empfindet ein jeder heraus, und öffnet und heilt die schmerzlich zusammengezogene, kranke Brust daran. Gewiß, weit entfernt, demüthigend zu seyn, ist es erhebend, an den Freund gelehnt, die sanften Worte von seinen Lippen zu hören: Die Liebe vergiebt alle Schulden.

Der Baron zog Klara stumm in seine Arme. Seine Minen sagten: Wie viel giebt uns doch Gott in den schönsten und natürlichsten Beziehungen des Herzens!

Ganz in Gedanken richteten sich seine Blike zufällig nach der Thür. Diese stand offen, denn Klara hatte im Hineintreten wenig daran gedacht, sie zu schließen. Die heraufziehenden Sonnenlichter spielten an der Wand des Coridors. Jezt eben durchschnitt diese ein langer vorüberschwebender Schatten. Das war er! rief der Baron vom Stuhle aufspringend. So in seinen Mantel gehüllt ging der Unglükliche an dem verhängnißvollen Abend in Stokholm: das Bild sahe ich seit Lothars Erzählung immer. —

Ja, entgegnete Klara, welche wohl dachte, daß Achßel in der innern Unruhe den Terassen entlängst hinter ihnen an den Fenstern vorübergeschlichen sey, ja, Du hast recht gesehen; und alles was Du sonst dabei denkst ist wahr. Gott giebt Dir den Sohn wieder, und vieles könnt Ihr Beide nun aneinander gut machen.

Gut machen! wiederholte der Baron, als Klara in dem Gefühle: dies sey der rechte Augenblik, Achßeln nach-

ging, und ihn, fast im Triumph, in des Vaters Arme führte.

Es war ein ernster, gewaltiger Augenblik für beide! Furchtbar drängte sich die Vergangenheit in entsezlichen Bildern zwischen sie: doch wie ihre Herzen endlich in Wehmuth brachen, schlug die keimende Liebe die schwarzen Schatten nieder. Es ging ein stiller, heiterer Freudenstrahl in beiden auf, als Achßel sagte: so lange mußten wir uns fliehen und vor einander scheuen, und einen Augenblik brauchte es, um alle Gespenster des Blutes zu verscheuchen, und zwei gute Menschen zu vereinen!

Klara war leise zu Richard hingeschlichen, der mit halbgeschlossenen Augen schon längst sahe und hörte, was um ihn vorging, und zwischen Scham und Rührung kämpfend das ungleich pulsirende Herz unter dem Schein des Schlafes in Fesseln hielt. Klara legte ihre Hand sanft auf die seine: Ist es möglich, flüsterte er wie im Traume, liebst Du mich noch? und wirst Du es niemals müde, dem Undankbaren Dein schönes Leben zu opfern? Klara erwiederte nichts; aber er fühlte es an ihrem süßen Umfangen, daß er unverändert ihr höchstes, ja einziges Erdenglük geblieben war. Wahrhaftig, rief er, die Augen hell aufschlagend, als müsse er sich überzeugen, daß es wirklich Klara sey: in Dir lebt ein höherer Geist! denn so liebt kein Mensch den Andern, keiner vergißt sich so um des Andern willen. Lieber Richard, lächelte Klara, das gerade ist sehr menschlich, Du hast es nur niemals recht eingesehen, wie es zusammenhängt; aber sey gewiß, Du lobst mich unverdient,

denn ich weiß nicht, wie ich leben könnte, wann ich aufhören müßte, Dich zu lieben.

Richard sahe sie wie mit wiedererwachender Bewunderung ernst und nachdenkend an. Sie hatte die frühere Zuversicht wieder gewonnen, sie stand hier so ruhig hell und doch so demüthig zärtlich neben ihm. Ihr Auge schien zu sagen: nein, gewiß Deine liebe schöne Seele kann nicht ewig der bescheidenen Zärtlichkeit Deiner armen Freundin unzugänglich bleiben! Ich weiß es wohl, Du hoher Mensch, was Du suchst! ich kann es Dir nicht geben, aber finden helfen möchte ich es Dir! Richard zog ihre Hand an seine Lippen: doch im Grunde der Seele immer noch unsicher und scheu, daß der begütigende helle Augenblik wieder vorübergehen könnte, und jene eiseskalte Zweifelstunden wieder folgen würden, flüsterte er halblaut; arme liebe Klara! Als der Baron und Achßel jezt auf ihn zutraten, raffte er sich indeß besonnen auf, und den Kopf in den aufgestemmten Arm gelegt sagte er: ich kann es denken, wie strenge Sie mich beide richten, was Sie jezt lebhafter als je wünschen, und von Klara fodern werden. Ich habe kein Recht auf Ihre Herzen, ich muß Ihnen ohne Zweifel sehr strafbar, sehr verkehrt und weiterer Theilnahme unwerth scheinen: dennoch wage ich es, Sie zu bitten, diesen Engel nicht von mir zu reißen. In Klaras Nähe, sezte er mit weicherm Ton hinzu, kann ich wenigstens von Frieden und innrer Stille träumen, ohne sie aber muß ich die öde Welt verlassen.

Sie vergessen, entgegnete Achßel, daß Sie mit Menschen reden, die nicht richten dürfen aus Furcht ge-

gerichtet zu werden. Wohl nicht umsonst führte das Geschik drei in sich fast gleichgeartete Naturen zusammen, die im Ungestümm des heißen Herzens die Hand freventlich gegen göttliches und menschliches Gesez aufhoben, und durch unbegreifliche Gnade an der Vollführung blutiger That verhindert wurden. Schaudernd sehen wir alle drei auf unsern Weg zurük, und bekennen, daß wir einander nichts zu verzeihen, wohl aber viel von dem zu geben haben, was jeder in höherer Duldung und Milde empfing. Vergessen Sie, sezte er fast beschämt Richards Hand fassend hinzu, was ich voreilig in dieser Nacht zu Ihnen und Klara sprach. Niemand sollte so über die innigste Beziehung des Lebens aburtheilen; denn niemand weiß, was ein Herz an Liebe fodern, was das andere geben kann!

Laßt uns, fiel der Baron ein, vor allem des Vergangenen nicht allzuviel gedenken. Es stöhrt nur, das Stöhrende zu betrachten. Mich dünkt, wir thäten besser, uns an etwas Neuem zu erfrischen, die Luft hier fährt so welkend über Eure Herzen. Der weiche Süden mag dem Nordländer wohl überall zu schwühl auf die Brust drükken. Ich spühre etwas davon. Zudem mag ich auch nicht gern lange an einem Orte auf Reisen verweilen. Nun wohl! rief Klara, so wollen wir fort von hier. Laßt uns den Golfo hinunter, die östlichen Küsten befahrend, eine Ausflucht nach dem abentheuerlichen Sicilien machen. Ich habe mir das Land stets sehr fabelhaft und wunderlich gedacht. Das mag es auch wohl seyn, entgegnete Richard, schnell Klaras Absicht errathend, ihm in dem Fremdartigen neuen Lebensreiz

zu bereiten: doch glaube nur, liebes Herz, wenn es einmal gereist seyn soll, so wenden wir uns am besten nach Deutschland zurük. Das ernste, tiefsinnige Land zieht mich allein noch zu sich hin. Und durch die schroffste und wildeste Gebirgsreihen wollen wir unsern Weg suchen. Ich sehne mich nach jenem Schauer vor dem Riesengeiste der Natur, der wohl wie ein Stahlbad auf die abgespannten Springfedern des Geistes wirken mag. Es giebt ja, sezte er an Klara gelehnt fast seufzend hinzu, immer noch Augenblike, wo man sich über sich selbst, wie über vieles täuschen kann!

Darf ich? fragte hier Andronica mit dem lieblichen Gesichtchen zu der halbgeöffneten Thür hineinsehend. Es läßt mich nicht länger im Bette ruhen. Ich muß Allen an dem schönen, frischen, duftigen Morgen einen guten Tag wünschen!

Guten Tag! sagte sie jezt mitten unter sie tretend noch einmal, und reichte höchst anmuthig jedem ihre niedliche Hand. Ich komme, fuhr sie fort, meine Freunde zu einem Frühstük unter meinen Bäumen in Dolo abzuholen. Die Luft ist jezt dort rein, sezte sie lächelnd hinzu, der Schleicher Morigni ist in dieser Nacht aufgebrochen. Vergeben Sie, Richard, er ist Ihr — wie soll ich sagen? Freund? das paßt nicht, Führer? — Lassen wir, fiel Richard ein, jenes Verhältniß auf sich beruhen: glauben Sie indeß, holde Andronica, ich werde niemand in Ihrer Nähe vermissen, am wenigsten einen Solchen, der das Unglük hat Ihnen zu mißfallen.

Wie ist mir denn, Klara, lächelte die Liebenswürdige, habe ich doch den spröden, storren Mann da noch nicht

zwei so verbindliche Worte sagen hören, als diese hier waren! Wahrhaftig, er mag wohl zu Zeiten recht angenehm seyn! Nun, geschwind, geschwind Richard, sezte sie hinzu, lassen Sie uns das bald sehen. Ich gehe voraus, der gute Thom Churl wartet unten mit der Gondel, die er im Innern so reich als möglich mit Teppichen und Blumen geschmükt hat, und zu der Kinder Freude von lustiger Musik begleiten läßt. Die Kleinen nennen so etwas einen Geburtstag, weil dergleichen wohl an solchen Festen vorkommt.

Ein Geburtstag! wiederholte Richard. Er sahe Klara bewegt an, und drükte die feuchten Augen in ihre Hand. Sie küßte ihm die schönen Augen, doch auch ihr hatte das Wort Geburtstag einen eigenen schauerlich erhebenden Eindruk gemacht! Sie saßen schon lange in der blühend umlaubten Gondel, Flöten und Oboen grüßten sie wie linde Wassergeister, die schönste Sonne funkelte in tausend hüpfenden Silberlichtchen auf der Fluth, Andronica sang, von Carlo's tiefer rührender Stimme begleitet, manch anmuthige Romanze, schweigend und doch laut, fast ungestümm ging der seelenvergnügte Sir Churl hin und wieder, drükte Richard wiederholt die Hand, und lächelte Klara treuherzig und bedeutend an, so oft er an beiden vorüberstreifte; doch mitten unter den wechselnden Eindrükken stieg der Gedanke an Wiedergeburt und was das neue Leben dem Wiedergekehrten bringen werde? wiederholt in Richard und Klara auf. Es war alles so hell, so frisch und lebendig um sie her. Der junge Tag wekte so viel Thätigkeit. In den Häusern regte und bewegte sich Jung und Alt, die

Werkstädten der Handwerker wurden geöffnet, es griff ein jeder nach dem, was ihm Beruf und Gewöhnung lieb gemacht hatten. Pfeilschnell flogen die leicht bewimpelten Marktschiffchen mit Früchten, Gemüse und buntem Federvieh beladen, den Kanal hinunter, junge Verkäuferinnen, frische Blumensträuße im aufgeflochtenen Haar, standen oder saßen singend am Bord des Fahrzeuges, so mancher hübsche Morgengruß flog hin und wieder, das Tagewerk war noch eben erst im Beginnen, die Glieder hatten geruhet, die Erwartung war neu belebt, rege und gespannt! Und wie es weiterhin im Hafen wogte! Hier trat der menschliche Gedanke in Kampf mit den Elementen, sein Ziel weit über die Gegenwart hinaussteckend, durchflog er beide Hemisphären, ein Lenker blinder Naturkräfte, ihres rohen Lebens eigentliche Seele!

Richard schien das alles heut zum erstenmale zu bemerken. Er glaubte die Gegend nie so lebendig gesehen zu haben. Allein, obgleich Klaras jugendliches Gefallen an jeder freundlichen und bedeutenden Erscheinung diese gleichsam erst vor seinen Augen erschuf, so konnte er sich troz aller erwachenden Lust daran doch nicht der trüben Frage erwehren: wozu das alles? Was bleibt von den vorüberfliegenden einander durchkreuzenden Luftbildchen endlich Unvergängliches zurük? Klara schloß mit Ihren schönen Lippen die seinen, Ihr leiser Kuß durchströhmte ihn sanft, es war als sage ihm etwas: es ist ein gemeinsames Leben, das in freundlicher und feindlicher Wechselwirkung allmählich die Schleier vor der ewigen Sonne wegrollt, und die Geschlechter in das Reich des Friedens hinaufzieht.

Da sind wir ja! rief Andronica, ihren bunten, lachenden Garten begrüßend. . Die Gondel legte unter schattigen Platanen an. Unzählige Nachtigallen stimmten hier ihr süßes Morgenlied an, balsamisch wehete die Luft, der Rasen hob sich elastisch unter den Füßen, und lokend riefen die plätschernden und schäumenden Springbrunnen, an deren Rande sich lustige Ruhesize unter Orangen und Granaten hinzogen.

Es war, als wenn hier die Fülle des Lebens in allzuraschen Ströhmen die Brust des Menschen durchglühete. Alle wurden still. Nur der blinde Carlo faltete mit angenehmen Lächeln die Hände, und, die Freude sanfter und bleibender empfindend, sagte er: Gott, Deine Welt ist so schön! Ja, flüsterte Richard, Klara fester an sich drükend, ja, das Leben ist doch schön!

Neuntes Kapitel.

Das wäre nun auch vollendet! sagte Graf Amadeus, sehr vergnügt vom Pferde steigend. Der Felsweg ist fertig, liebes Kind, fuhr er zu der Gräfin gewendet fort. Und Du glaubst nicht wie glatt und eben er sich fährt. Ein mäßig beladenes Fuhrwerk braucht kaum eine Viertelstunde, um die Mühle zu erreichen. Die alten Grauköpfe stehen da, und schmunzeln und meynen das hätten sie doch bald nicht gedacht, daß es so gut gehen werde! ja, ja! lächelte er unter eine seiner Linden niedersizend, scheuen muß man bei so etwas die Arbeit nicht, auch nicht Zeit und Geduld, denn freilich lange hatte es hiermit gedauert, über zwei Jahr! ich glaubte kaum es zu erleben!

Es scheint, entgegnete die Gräfin mit einem Blik, der nur mühsam eine innerlich verhaltene große Freude verhehlte, der Himmel spahre Dir das Gelingen fast aufgegebener Wünsche für die winterlichen Tage Deines Lebens auf, wo wir ohnehin unsre Welt gern so recht fest nnd beschlossen um uns erbliken mögten.—

Hm! sagte der Graf, indem er den Kopf leise in die Höhe warf, und das Auge wehmüthig senkte. Auch der Bau auf Richards Gütern, fuhr sie fort, ward in diesen Tagen beendet, und die schönen, Deine Besizungen durchschneidenden Forsten erhandelt, wodurch das Ganze gerundet, und Gemeinschaft und Verkehr gefördert ist. Es fügte sich alles, sagte der Graf, ihr freundlich die Hand reichend, Du

hast Recht, wir wollen darum zu Gott hoffen, er werde auch den höchsten und liebsten Wunsch nicht unerfüllt lassen. Der ist zum Theil schon erfüllt, lächelte die Gräfin, indem sie aus ihrem Arbeitskörbchen einen Brief hervorzog, und ihn dem überraschten Grafen hinhielt. Dieser wollte die Schriftzüge des Sohnes erkennend kaum den eignen Augen trauen. Wie? rief er aus, er selbst? das vermochte er über sich? Sie nikte bejahend, ohne vor Rührung und Freude ein Wort hervorbringen zu können. Graf Amadeus nahm den hingehaltenen Brief, und ihn einen Augenblik zwischen den Fingern wägend, sagte er ernst: Nun da muß etwas Großes sein Herz gebrochen, und ihn über Stolz und Scham hinausgeholfen haben! Doch die Ueberraschung, welche den Ueberglüklichen fast streng und kalt gemacht hatte, wich plözlich dem unaussprechlichsten Entzüken. Er ergriff fast stürmisch die Hand seiner Gemahlin und sie lebhaft an die Lippen drükend konnte er's nicht hindern, daß ein paar heiße Thränen darauf niederfielen. Du guter lieber Mann, sagte die Tieferschütterte, wie rührt es mich, Dich so weich und glüklich zu sehen! Aber lies doch Lieber, bat sie, lies doch, Du ahndest ja nur halb — Lesen! fiel er ein, ja freilich doch laut? nicht wahr? Du hast zwar bereits selbst — aber Du liebe Seele, hörtest ja wohl hundertmal was von Deinem Richard kommt.

Sie hatte indeß schon die Blätter herausgezogen, und sie auf dem Tischchen vor welchem sie saßen hingelegt: sondern hielt sie dem Grafen einen kleinen Zettel mit den Worten hin: dies vor allem zuerst, es zerreißt plözlich den unheimlichen

Vorhang, und läßt in den reinen, hellen Tag hinein sehen. Dein Auge, lieber Amadeus, ist stark und frisch, Du brauchst Dich nicht erst langsam in das Licht hinein zu dämmern.

Vom Baron? fragte er. Nun denn in Gottes Nahmen. Er las. "Wir sind auf dem Wege zu Ihnen, "mein geehrter, alter Freund, unsre Kinder, ich und noch "mehrere gute Menschen. Dies sagt Ihnen mit wenig "Worten, wie die Sachen stehen. Gut, versichere ich "Sie, sehr gut! weit besser als Sie und ich und ein "Mensch es sich träumen ließ. Ach Gott überall, das "Schauen ist nicht von dieser Welt, und im Glauben "schwanken wir zu Zeiten auch ziemlich willkürlich hin und "her, wer weiß es nicht, wie viel sich da von dem eignen "Dafürhalten hinein mischt?— Sie?— das muß ich "sagen, Sie bewahrten immer einen tüchtigen Muth. Sie "gaben nichts auf, und vertrauten auf Erdenglük. Nun, "es hat Sie nicht getrogen. Ihr Sohn hat sich durch alle "feindliche Heere durchgeschlagen, er ist frei und kam als "Sieger zurük, ich sage Ihnen, lieber Graf, durchaus als "Sieger. Er sahe immer aus wie ein Held, doch wie das "Adlerauge jezt leuchtet, welch milder Ernst die sprühenden "Blize zu einem einzigen, unruhigen Strahl gesammelt "hat, wie liebenswürdig und erhaben er ist, seit er sich "den Himmel erkämpfte, das müssen Sie sehen und empfinden, mein lieber Graf. Ich am wenigsten mag "Ihnen darüber viel sagen, Sie könnten es leicht anders "deuten. Ich weiß wir hatten oft das Unglük einander zu "mißverstehen. Lassen Sie sich das aber nicht irren. Ich

"habe hier nichts davon, noch dazu gethan. Ueberdem habe "ich mir eben auch zweierlei abgemerkt. Einmal, daß all "das knechtische Winden und Krümmen scheuer Gewissens-"angst, kein lebendiger Glaube, sondern krankhaftes Schwan-"ken der zagenden Creatur sey, und dann, daß es nicht "auf dies oder das, sondern auf Eines ankomme. Ist "das in voller, heller Klarheit auf, und durch und durch "in das innigste Seyn eingegangen, dann, Hütte oder "Pallast, Einöde oder lautes Weltgewühl! die Welt ist "überall des Herrn! Mir ist leichter seitdem. Ich bin ru-"higer, meinem Gott in Freude und Leid näher. Es ist "auch im Grunde ein sündlich Ding, die Seelen so in ei-"nen abgesteckten Pferch hinein zwängen, und die draußen stehn "und nicht hinein mögen oder können, mit Angst und Qual "erfüllen zu wollen. Man darf niemand in seinem Beruf "irren, und mit falschen Auslegungen und Anwendungen "Glaubenssäze verstöhren, das ist mir durch Vieles ein-"leuchtend und Richards wegen ein nothwendiger Trost ge-"worden, denn der, mein lieber Graf, hat nicht sobald das "rechte Leben im Innern erfaßt, als ihn auch alles wieder "zu That und Wirksamkeit drängt. Seitdem treibt er ge-"waltig nach der Heimath. Dort, sagte er, gehöre ich hin, "da soll ich mit dem anvertrauetem Pfunde wuchern. Nun, "wie Gott will! Ich grübele nicht mehr so ängstlich. Mir "ist es zudem lieb, daß alles wieder in Ordnung und ge-"wohnte Weise kommt. Ich sehne mich nach Lindhof, und "nach Euch, Ihr geliebten, treuen, wakern Menschen. "Wenn Ihr Felsweg fertig seyn sollte, mein lieber Graf, "so lassen Sie doch bei mir eine Fähre an leicht zu hand-

"habenden Seilen bauen, damit wir zu jeder guten Stunde "von meinem Park aus zu einander gelangen, und näher "und gemeinsamer das Leben theilen mögen. Gott mit "Ihnen! Die Kinder schreiben selbst! Wir machen nur "noch erst eine Fahrt den Rhein hinunter, Richard meynt "sich auf dem königlichem Strohme ganz wieder einzubür- "gern, und den fremden Staub abspühlend, dem vaterlän- "dischen Boden vertraut zu werden; dann aber sind wir "bei Ihnen, ehe Sie es denken.„

Der Graf legte das Papier in seine Falten zurük, unfähig sogleich etwas sagen zu können. Seine Gattin sahe ihn mit stolzen, seligen Bliken an. Ja, ja, hub er endlich an, das ist über Aller Erwartung! Es ist unaussprechlich viel! Nun, fuhr er fort, ein anderes Blatt entfaltend, laß doch hören was er selbst sagt, und wie die Worte klingen? Mir ist das wichtig. Man fühlt es, dem Tone mehr noch wie dem Sinne an, ob die Seele spricht? Die spricht hier, sagte die Gräfin, mit weicher Zärtlichkeit die geliebten Schriftzüge betrachtend. Sie konnte es auch nicht lassen, über ihres Mannes Schulter gelehnt, in den Brief hinein zu sehen, während jener Folgendes las:

"Meine besten Eltern. Ihr Richard wirft sich ganz "und ungetheilt an Ihre Brust, er bemäntelt, er ent- "schuldigt nichts, er hat keine Worte für Sie, aber ein "frisches, warmes Herz, das sich unaussprechlich sehnt an "dem Ihrigen zu schlagen. Der Augenblik wird ja auch "kommen, wie so viel anderes Herrliche schon gekommen ist! "Ich berge es Ihnen nicht, mich verlangt jeden Tag stärker

"danach. Wie vieles habe ich gut zu machen! und wie "wenig könnte ich das gleichwohl, wenn Sie, wie der Him- "mel, mir nicht schon früher verziehen, und in milder Liebe "den Weg offen erhielten, auf dem ich nur fortzugehen "habe.„

"Mein Vater, der Mensch tappt durch das Leben, "wie Nachts durch sein Zimmer, ohne sich drinn zurecht finden "zu können. Hat er die Richtung einmal verlohren, so "wirft er alles über den Haufen. Er ängstet sich ab, bis "ihn ein Bliz der Erinnerung durchzukt, und er beschämt "sagt: das war es! dahin geht der Weg. Wie "nahe war ich daran, und immer irrte mich ein falscher "Glaube.„

"Denken Sie nicht, ich lache vornehm über meine "frühere Irrthümer. Ich habe sie heiß beweint. Und "doch! wer weiß, hätte ich mich je so lebendig nach dem "einzig Gnügenden, dem einzig Bestehenden gesehnt, wenn "die Nichtigkeit bedeutungslosen Suchens und Treibens mei- "ner Brust nicht tausend Wunden schlug! Wie vieles muß "geschehen, bis die schweren dunkeln Flügel der Seele "zwei glänzende Fittige werden!„

"Es ist eine Folge im Leben, mein Vater, doch wir "sehen dann erst still und beruhigt auf die Vergangenheit "zurük, wann wir erfahren haben, was sie uns und Andern "bedeutet?„—

"Ich habe es erfahren. Wie dem aber ist, der das "innere, schwankende Beben eine Weile in sich herum trug,

"und plözlich wie zusammenbrechend das göttliche Licht auf-
"gehen sieht? Sie wissen, ich kann es nicht sagen. Doch
"die Brust dehnt sich so warm, und wie ein still rieselnder
"Strohm geht das neue geistige Leben duich alle Adern.
"Ja, die Ahndung hiervon mußte meine Welt zusammen-
"pressen, denn nur das göttliche Wesen selbst konnte die
"Deke heben, nnd mit menschlicher Liebe in die menschliche
"Seele eingehen.„

"Ich kenne nun, was ich stets suchte. Das war der Ruf
"an meinem Daseyn, die geheime unverstandene Verheißung.
"Es ist kein Traum, das Allerhöchste durfte sichtbar wer-
"den. Seit ich das weiß, seit die große Erfüllung in
"ihrer Ueberschwenglichkeit alle geheimen Kammern des
"Herzens ausfüllte, drängt mich der innere Reichthum in
"das Leben zurük, unter die Menschen zu meiner Pflicht,
"meinem Beruf, zu Ihnen, Geliebteste, nun erst ganz er-
"kannte, ganz empfundene Eltern!„

"So kehre ich denn als ein freier Mensch wieder.
"Alle lästige, unnatürliche Verhältnisse sind längst zerrissen.
"Eines kann und soll der Einzelne nur ganz, und die
"Nächste Pflicht ist die Dringendste und Größte.
"Gottlob! für mich und Sie, mein bester Vater, daß ich
"das endlich begrief!„

"Der Gott, der das in mir an das Licht rief, segne
"uns Alle! Aus tiefster Seele der Ihrige.

Richard.„

Das hier ist Wahrheit, sagte Graf Amadeus, den Brief in den zusammengefaltenen Händen zum Himmel hebend. Ungehindert ließ er große Thränen über seine Wangen rollen! Er fühlte es, dieser Thränen hatte er sich nicht zu schämen. Die Mutter, welche schon früher die überströhmende Freude in Gebet und Thränen vor dem ausschüttete, dem sie sie allein verdankte, weinte jezt nur über des geliebten Mannes große Rührung. Beide treue Herzen sanken stumm aneinander: der Himmel war in ihnen.

Zehntes Kapitel.

Klara, hub die Gräfin zuerst wieder an, tritt auch hier wie ein heller, vermittelnder Engel zu uns, und giebt uns den gold'nen Faden in die Hand, der in das Geheimniß jener innern, großen Erlebnisse zurük führt. Sie hilft uns über alle frühere Besorgnisse, über die ganze peinliche Zwischenzeit folgendermaaßen hinaus.

Ich verweile so gern bei dem Liebsten und Schönsten, wann ich mit Ihnen rede, meine beste Mutter, daß ich heute unmöglich in die Nacht zurük sehen kann, wenn ihr mildes, liebes Gesicht mich so klar anlächelt, und ich, und Sie, und wir Alle, schon mitten in der Freude drin stehen.

Lassen Sie mich deßhalb nur gleich mit dem Neuesten und Besten anfangen. Das Andre erzähle ich Ihnen einmal, wann wir, durch laue Gewöhnung unser Glük weniger lebhaft empfindend, der Aufregung und Erinnerung bedürfen.

Sehen Sie, es war endlich so weit gekommen, daß wir an die Rükreise dachten. Wir waren fast heiter zu nennen, allein ich fühlte: Richard gebe sich mehr wehmüthig matt, als wahrhaft beruhigt den neuen Wendungen des Geschikes hin. Ich mochte nicht viel darüber denken, denn ändern konnte daran keine menschliche Absicht noch Weisheit das Mindeste. Zudem gestehe ich, stand der Gedanke in mir fest: erlaubt er nur erst wieder der Liebe sein schönes Herz zu rühren, so ist auch die schroffe Scheidewand zwischen Himmel und Erde schon geborsten, und das Licht bricht über kurz oder lang dennoch durch.

Es kam denn auch so. Hören Sie nur. Unsre Freunde in Italien hatten, über den Schmerz der Trennung hinweg zu kommen, beschlossen, uns nach Deutschland zu begleiten. Wir machten so eine ganze Caravane aus, die sich auf die Wanderschaft begab. Ueber die Eis-Gletscher sollte unser Weg der Schweiz zu gehen. Ich kannte diesen Theil des schauerlich schönen Landes noch nicht, und bemerkte mit Vergnügen, daß für Richard ein Reiz darin lag, mit mir an dem starren Graus hin, in das blühende, üppige Jenseit hineinzutreten.

Alles ging gut, wir waren nach sehr großen Beschwerden und unsäglich kleinen Ueberwindungen von Seiten der

weiblichen Reisenden, von Chamoni über die winterlichen Eisrüken in ein reizendes Thal, am Eingang von Wallis gekommen. Die warmen Quellen, welche die Auen hier durchschneiden, erfüllten die Gegend mit lauen, fast aromatischen Dünsten, die sich wie beschwichtigend über die eben empfangenen, seltsamen Eindrüke legen, und den Wandrer ein stilles Reich heitern Friedens ahnden lassen.

Wir wollten in einer Sennenhütte übernachten, und andern Tages Wagen und Leute in Martinach einholen, wo sie unsrer, bereits auf der graden Straße dahin gelangt, erwarteten.

Der Vater, wie alle unsre Gefährten, waren sehr ermüdet, doch Richard, der auf der Reise an Heiterkeit und lebendiger Theilnahme mit jedem Tage gewann, schlug mir noch in der spätern Abendstunde eine kleine Wanderung auf den Höhen vor. Ich war nur zu glüklich, etwas zu seiner Freude beitragen zu können, und ergriff, so erschöpft ich mich auch fühlte, entzükt seinen Arm.

Niemals, niemals, meine Mutter, werde ich diese Stunden vergessen! Ganz einsam saßen wir Beide in der stillen Nacht auf einem zakigen Vorsprunge. Der Mond unter uns mit seinem reinen Glanz, die Schlüchte und Thäler erfüllend, riesenhohe dunkle Felsen hinter und über einander in die Wolken hinauf geschichtet, und kein Laut als der schäumenden wild herabrollenden Bäche Gebraus! Richard ward immer ernster, er schwieg, doch von Zeit zu Zeit drükte er mich inniger an sich, als fühlte er mit Entzüken in dieser Wildnis ein antwortendes Herz. Nur ein=

mal sagte er: Welche tiefsinnige Hieroglyphen! Sie sagen doch gewiß etwas! Es ist überall eine Sprache, und eine Geschichte in der Natur, die viel zu denken giebt. Vielleicht, sezte er hinzu, die Wiege aller Geschichte! Und wenn nun die Zeitalter der Geschlechter sich so bedingen und folgend aneinander reihen, wie die Jahre des Menschen, was ist denn der allmähligen Entwiklung Bedeutung und Ziel? — Tod? fragte er seufzend. So muß auch die Liebe sterben, Richard, erwiederte ich betrübt, und doch glaubst Du an ihre Ewigkeit. Das ist ein Geheimniß, Kind, sagte er mich küssend, das ist mir zu heilig, um daran zu rühren. Ja freilich, flüsterte ich, das Geheimniß der Welt. Er bog einen Augenblik zurük, und sahe mich, wie von etwas Besonderm getroffen, fragend an.

Es war indeß dunkel geworden. Ich erinnerte an den Rükweg. Richard sprang auf, er sahe sich erschrokken um. Die neblichen Nachtschatten machten ihn über die Richtung unsicher. Wir gingen einige Schritte, doch der Pfad führte eher auf als abwärts. Wir bogen rechts, wir bogen links ein, allein ich fühlte uns immer höher und höher steigen. Meine Knie wankten ohnehin von früherer Anstrengung, ich trat zum öftern fehl. Fasse Dich fester an, Klara, bat Richard. Er umschlang mich mit einem Arm, und zog mich dicht an sich. Jezt ward der Weg ganz glatt und schlüpfrich, ich sank mit einem Fuße tief ein, so daß ich auf die Knie stürzte. Herr Jesus, Klara! schrie Richard. Ich raffte mich schnell auf. Noch nie hatte ich das Wort von ihm gehört. Es rührte mich unbeschreiblich, der

Schrek über mich hatte es ihm unbewußt entrissen. Sey ruhig, Lieber, bat ich. Laß uns einen Augenblik still stehen. Wir haben uns verstiegen, doch so fortgehend verirren wir uns immer mehr. Verstiegen! wiederholte Richard ängstlich, Klara, weißt Du was das hier sagen will, und wohin das führen kann? Mein Himmel, rief er, mich heftig mit beiden Armen fassend, und von der Stelle fortziehend, vielleicht standest Du da auf einer Lavine, die jeden Augenblik in den tiefsten Abgrund hinabstürzen kann! Horch! flüsterte er, einige Secunden anhaltend, wie das rollt und braust! das sind die unterirrdischen Wasser! Gott! Gott! Klara ich habe Dich hieher gezogen, schrie er ganz außer sich, welche Raserei, sich so weit ohne Führer zu wagen! Mein bester, liebster Richard bat ich, ihn mit beiden Armen umklammernd, ängstige Dich doch nur nicht so sehr. Gewiß, wir haben einen Führer in uns, der uns nicht verläßt, vertraue ihm doch nur! und wollte der auch unsern Tod, ich bitte Dich, was wäre es denn nun so Entsezliches! Meinen Tod! Klara sagte er, meinen Tod! den fürchte ich wahrhaftig nicht, aber Du— Er schlug sich heftig vor die Stirn. Ich weinte ihn so gequält zu sehen; und überdem fühlte ich, daß ich keinen Schritt mehr gehen konnte. Ich kämpfte lange, ob ich es Richard gestehen solle? doch endlich mußte ich wohl. Er trug mich nun eine lange Streke, ohne weiter ein Wort zu sagen. Zulezt verließen auch ihn die Kräfte. Er sezte mich leise auf den Boden nieder. Jezt, bat er, erschrik nicht liebes Herz, ich will so laut rufen, als ich kann, vielleicht hört mich ein menschliches Wesen, und eilt uns zu Hülfe.

Er erhob in der That mit furchtbarer Gewalt seine Stimme; doch unbeantwortet brach sie sich an den Felsspizen umher. Bald konnte er nicht mehr. Er kniete neben mir, und meine Hände in die seinen gepreßt, sagte er: liebst Du mich noch, Klara? und verzeih'st Du mir? Alles nur diese Frage nicht, sagte ich matt. Darfst Du an mir zweifeln? Richard fühlte das Beben meiner Lippen an seiner Wange. Du bist krank: rief er heftig, Du stirbst, Klara: Allmächtiger Gott, wo soll ich in meiner Angst hin?

Ich drükte in dem allerseligsten Gefühl matten Hinschwindens seine Hand, und dachte wirklich, es könne dies wohl mein lezter Augenblik seyn, als wir von fern das Läuten einer Gloke hörten. Der Schall trug immer näher herüber. Du ewige Güte, stammelte Richard, ganz überwältigt von dem Gefühl naher Hülfe, du schikst uns einen Retter in der Noth!

Es währte auch nur kurze Zeit, so vernahmen wir das Stapfen stark auftretender Mannstritte, bald lautes Räuspern und zwischen durch die schallende Gloke. Hieher! rief Richard, hieher! Ho ho! antwortete die fremde Stimme, ich komme! ich komme! Und gleich darauf brach der Schein einer Laterne zwischen den Felsenspalten durch. Ein Mann von hohem kräftigem Wuchs stand vor uns, und den Lichtschein nach allen Seiten hinwendend sagte er, die großen, herrlichen Augen auf uns gerichtet, Gott bewahre, wo sind Sie hingerathen! Und die zarte Frau! wie wagte sie sich nur! Mein Herr, rief er, indem er Richard bei der Hand faßte, und die Laterne etwas höher hielt, betrachten

Sie einmal, wie es um Sie her aussahe. Schwindelnd wandte Richard den Blik auf mich zurük. Sieh' nicht hin, Klara, bat er, der schwarze, viele hundert Klafter tiefe Abgrund rekt dir seine starre klippige Zaken wie Drachenzähne entgegen. Gott! und kaum ein Fußbreiter Pfad führte da entlängst! Ja, ja, sagte der Fremde, und wären Sie noch höher gestiegen, so kamen Sie in die Eisgletscher hinein, und die riesenhaften Schneelavinen begruben Sie wohl unfehlbar in der unermeßlichen Tiefe. Doch, fuhr er fort, machen Sie jezt nur, daß Sie hier weg kommen, das wüste Gebraus der Schallen über und unter uns macht Einem ganz wirre im Kopf. Wo wollten Sie denn eigentlich hin? Richard erzählte, daß unsre Reisegesellschaft in einer nachbarlichen Senne übernachte, und beschrieb diese so gut er konnte, drauf fügte er hinzu, wie es gekommen sey, daß wir Beide uns hieher verstiegen. Nun, sagte jener, Sie hatten sich ganz abwärts von Ihrem Ziele gerichtet, und auf unbetretener Bahn den Rükweg nach Italien genommen. In der Nacht kann ich Sie nun freilich nicht nach der Alpe führen. Sie müssen in meiner Wohnung, die ganz nahe von hier ist, schon bis zu Tagesanbruch verweilen. Dann aber wollen wir zu bequemerer Fortschaffung Rath finden.—

Wir traten auf diesen Bescheid unsre Wanderung ohne Weiteres an. Richard fühlte, daß ich nicht mehr fort könne. Er trug mich abwechselnd mit unserm Führer, und war dabei so gerührt, so weich, so zärtlich, wie ich ihn niemals gesehen hatte. Ich empfand nichts als das: ich kannte keine Beschwerde, keine Erschöpfung mehr.

Bei einer Windung des Pfades wurde ich gleichwohl sehr angenehm durch den Anblik eines saubern neugebaueten Häuschens überrascht, das, an einen Felsrüken gelehnt, von dunkeln Pinien beschattet, seit und oberwärts indeß von nakten Gletschern umgeben, mit seinem hellen Lichtschein den allerseltsamsten Eindruk machte. Unser Führer läutete jezt abermals mit seiner Gloke. Auf diesen Ton sahen wir einen Knaben mit einer brennenden Kienfakel auf uns zu kommen. Das Kind mochte kaum fünf Jahre zählen, es war schön wie die Liebe, sehr gewandt, und ward von dem Vater mit den Worten, Ho ho: Gustav, bist Du noch auf? sehr freundlich empfangen. Gustav! wiederholte ich unwillkührlich, der Nahme klang mir hier fremd. Doch der Mann achtete nicht darauf, sondern hörte sehr ernst zu, als der Knabe antwortete: Die Mutter hat es gewollt, Sie sagte, wann Andre in Gefahr seyen, müssen wir wachen und beten, sie hat mir aus der Bibel vorgelesen.

Wir standen hier schon in der Thür der jungen, hübschen Frau, die mich fast erschroken ansahe, und nur eilte, uns eine Erquikung zu bereiten. Mir brach indeß der lezte Rest von Kraft zusammen, ich sank ohnmächtig in einen Sessel nieder. Ich fühlte, daß man mich auf bequeme Polster legte, mir die Schläffe rieb, und von Zeit zu Zeit einen Löffel Wein einflößte; aber ich hatte nicht die Kraft zu sprechen, oder ein Glied zu rühren. Ich blieb in dieser Qual bewußten Unvermögens mehrere Stunden, in denen es mich ganz vorzüglich ängstete, Richard so voll Schmerz und Reue an meinem Lager knieen zu sehen. Wie gern

hätte ich ihm nur ein einziges, kleines, liebes Wörtchen zugeflüstert; aber die Lippen waren mir wie versiegelt.

Unser edler Wirth und seine Gattin waren indeß auf das zärtlichste um den Unglüklichen bemühet. Ich hörte den Erstern mit überaus weicher, inniger Stimme die gewichtigsten Trostgründe der Religion, ja sogar Beispiele aus der Schrift wiederholen. Aber Richard erwiederte stets: wie wird sich Gott eines so Verlohrnen erbarmen! Das, warnte der Mann, ist der größeste Frevel, den Sie ausstoßen können. Mein Herr, er hat sie getragen und geduldet bis hieher, denken Sie, der Unveränderliche könne dessen müde werden, und Sie fallen lassen? Er läßt niemand aus seiner Hand! und was die Buße und Strafe anbelangt, so macht er's weit gnädiger mit uns, als wir untereinander, denn er kennt auch die verborgenste Stelle, bei welcher wir noch zu fassen sind. Ich rede aus eigner Erfahrung, sezte er hinzu; denn ich bin ein sehr glüklicher, und war doch einst ein sehr schwerbeladener Mensch. Seh'n Sie, fuhr er, Richards Hand fassend fort, ich flüchtete auch vor mir selbst, wie vor Gott, und meynte, alle Donner des Himmels seyen in jedem Augenblik bereit, über mich zusammen zubrechen. Hieher flüchtete ich! vergraben, verschütten, wollte ich mein Daseyn. Aber ich konnte es nicht. Zufällig hatte der Ton hülferufender Menschenstimmen an mein Ohr geschlagen, ich eilte zur Rettung und Beistand herzu. Bald gefiel ich mir in dieser Art von Wirksamkeit. Mir ward leichter nach jeder rechten, tüchtigen That. Ich siedelte mich auf dieser Stelle an, von wo

man den Ruf irregehender Reisender am Ersten hört. Gott segnete meinen Beruf. Ich rettete so manch' Leben. Stets wach, aufmerksam, spähend, ersinnend und verbessernd, was zur Erleichterung und Förderung meines Geschäftes tüchtig war, vergaß ich über mich zu grübeln; das heitere Tagewerk le te sich wie eine Deke über die Erinnerung früherer Vergehen. Ich ward innerlich gesund. Da wagte ich es, meiner jungen Freundin hier die Hand zu bieten. Sie ist die Tochter eines braven Sennen, der Gott fürchtet und liebt und Recht thut. Mein Herr, sezte er hinzu, mit Gott läßt sich nicht rechnen und messen, das führt nur zu Unglauben!

Ich fühlte, daß Richards Lippen, über meine herabhängende Hand gebeugt, leise wisperten, als rede er. Er betet, dachte ich. Der Gedanke ging mir wie ein Lebensstrahl durch die Seele. Ich konnte die Augen aufschlagen. Richard schrie laut auf vor Freude. Jeanneton, die hübsche Hausfrau, gab mir auf's neue einige Tropfen Wein. Ich erholte mich nach und nach. Richard weinte sehr heftig, und sagte nur von Zeit zu Zeit: meine Klara, Du lebst wirklich? Sonst saß er oft nachdenklich und schweigend neben mir. Jeannetton wollte, ich sollte schlaffen, mein Bett ward in einen kleinen Alcoven gesezt, und die Gardinen zugezogen. Die Andern nahmen sich vor, wach zu bleiben, um mit anbrechendem Tage meinem Vater Nachricht zukommen zu lassen, ehe er noch unsre Abwesenheit bemerkte. Ich hörte die beiden Männer lange miteinander leise und heftig reden, endlich fielen mir die Augen zu.

Als ich am andern Tage gestärkt erwachte, und Richard an mein Bett rief, fühlte ich wohl, daß in diesem etwas vorging. Er sagte gleichwohl nichts, und ich mochte nicht in ihn dringen. Als ich indeß fragte, ob er nicht auch ein wenig geschlaffen habe, erwiederte er sehr schnell: nicht einen Augenblik: als habe er viel Höheres und Ernsteres in Gedanken getragen.

Unser Wirth sagte mir: Mein Vater erwarte uns, er sey von allem unterrichtet, und nicht einen Augenblik mehr in Sorgen.

Man hatte für mich einen Tragsessel und zwei rüstige Träger herbeigeschafft. Ich hatte keine neue Beschwerden zu fürchten, und trat den Rükweg getrost an. Mit dankbarer Rührung schieden wir von der hübschen Jeannette, ihr Mann aber wollte uns noch nicht verlassen. Er ging mit Richard vor oder hinter uns stets in ernstem Gespräch begriffen. Ich traf, so oft ich Richard ansahe, immer sein lebendig redendes, und wie es mir schien, heller und größer werdendes Auge.

Mein Vater hatte sich uns bereits eine Streke entgegen führen lassen. Er war sehr erschüttert, mich so blaß und angegriffen in dem Sessel gelehnt zu erbliken. Richard, weit entfernt, seine Aengstlichkeit wie sonst wohl, übertrieben zu finden, theilte sie sehr innig, und war überall so liebreich und warm, daß ich in einem Meer von Seligkeit schwamm.

In der Alpe fanden wir unsre Freunde beim Frühstük. Sie begrüßten uns mit lautem Jubel. Doch Einer stand

bleich und erstaunt da, und wußte nicht ob er seinen Augen trauen dürfe. Es war mein armer Bruder Achßel, von dem ich Ihnen mündlich viel, sehr viel zu erzählen habe. Er traf hier mit einem frühern Schiksals- und Leidensgefährten zusammen, welchen auf dem ersten Blik er in unserm großmüthigen Führer erkannte. Beide waren sehr erschüttert; doch faßte sich Achßels Freund, Harald, als der Stärkere zuerst. Er schüttelte meinem Bruder die Hand, indem er sagte: Sieh' mich nicht so kränklich fragend an, das alte Uebel ist weg und vergessen. Gott und ein tüchtiger Beruf sind die kräftigsten Heilmittel. Achßel konnte sich nicht sogleich fassen. Beide gingen darauf eine Weile allein miteinander redend vor der Hütte auf und ab, dann trat Harald wieder zu uns, drükte uns die Hände, und sagte vergnügt: lebt wohl, Ihr guten Menschen und seyd glüklich! Vergessen werdet Ihr mich nicht, denn diese Nacht lebt gewiß lange in Eurer Erinnerung fort. Er wandte sich rasch um und verließ uns, ehe wir ihm noch antworten konnten.

Er hatte Recht, der gute Harald! Die Nacht lebt in uns fort, zwar zu Anfang sehr lautlos in Richard, doch öffnete dieser dem Vater und mir endlich auf einem einsamen Spaziergang in einzelnen fast schüchternen Worten sein Herz. Er bekannte, die entsezlichen Erschütterungen jener qualvollen Stunden hätten ihn und Harald wie Stahl und Stein aneinander gerieben, der Funke sey plözlich aufgeblizt, der starke, scharfsehende Harald, mit seinem pfeilartigen Blik bis auf den Grund seiner Seele dringend, nannte ihm

einen tausendmal gehörten, und verspotteten Nahmen, der ganz unbegreiflich mit einemmale das große Räthsel löste: fast erschroken sey es aus ihm herausgefahren: Herr Gott, wenn es das wäre!

Seitdem habe er nun unaufhörlich darüber nachdenken müssen, und alles gestalte sich mehr und mehr einfach und natürlich, die schöne, göttliche Erscheinung stehe so vollendet da, und sey ihm so innig nahe, als hätte er sie ewig gekannt. Jezt wisse er wohl, weßhalb ihn der Zweifel stets so entsezlich stachelte, er habe das Gewisseste und Unbestreitbarste sein nennen wollen.

Ich wollte, meine geliebte Mutter, ich könnte Ihnen mit dem Allem zugleich sagen, wie rein und still der geliebte Mann aussahe, und wie liebend und lebendig und stark ihn die aufgegangene Zuversicht macht. Es ist, als sehe er die Welt und besonders mich mit ganz andern Augen an. Oft umarmt er mich wie von einer schmerzlichen Erinnerung überrascht. Klara, sagt er dann wohl, Deine Treue hat den Unglauben in mir besiegt, und dem Glauben Eingang verschafft. Wie stolz und wie selig, meine Mutter, macht mich der Mann!

Wären wir nur erst bei Ihnen, doch wir folgen wohl dem Briefe unmittelbar. Richard hat keine Ruhe mehr in dem unstäten Reisewagen. Er treibt ungeduldig nach der Heimath. Unsre Freunde begleiten uns. Wie viel schöne Tage gehen uns auf! Und wie werden unsere Herzen nun erst in Dank und Liebe frei und lebendig

schlagen! Meine beste Mutter, Gott seegne Sie und den Vater in ihren Kindern!

Klara.

Eilftes Kapitel.

Man hatte sich in der Residenz bereits in Anecdoten über die Rükkehr der Familie zu Lindhof erschöpft. Es konnte dabei nicht ohne falsche Auslegungen, beißende Critiken und Combinationen abgehen. Artemisia versicherte für gewiß in ihrem Kreise, Richard habe durch die ungeheuersten Verräthereien in dem lezten Aufruhr von Bergamo und Brescia zwar eine große Rolle gespielt, sich gleichwohl der Rache beider Partheien blosgestellt, der zu entgehen er in ein Kloster geflüchtet, dort aber Gift bekommend, völlig blödsinnig geworden sey. Die arme kleine Frau leide da unbeschreiblich, sehe aus wie ein Schatten, und die armen Eltern hätten auch wohl nur ihren Tod zu erwarten.

Acht Tage waren so hingegangen, in welchen man in den nachbarlichen Schlössern die schönen Tage des Wiedersehens neu willkommener Bekanntschaft froh und sorglos feierte. Achßel war dem Baron unentbehrlich geworden, und Carlo und Andronica wollten ihre Freunde erst glüklich wissen, ehe sie in die Heimath zurükkehrten. So blieben Alle mit dem fremd, was die Köpfe der Müßigen auf wenige tausend Schritte von ihnen beschäfftigte. Denn selbst

der Hof von Richards Anwesenheit unterrichtet, ward durch die seltsamsten Gerüchte irre gemacht. Der Herzog warf verächtlich den Kopf in die Höhe, und ohne viel darauf zu geben, sagte er dennoch etwas bitter: die Folge solcher exaltirter Narrenspossen. Anders empfand seine Gemahlin. Die treue, warme Freundin alles Hohen und Schönen konnte sich in der gräßlichen Zerrüttung des früher Bewunderten und Geachteten so nicht finden. Sie brannte vor Ungeduld, etwas Näheres von Klara selbst zu erfahren. Doch längst gewohnt, ihre Wünsche geheim zu halten, und das Widrige nur abzuwehren, ohne damit zu ringen, vermied sie über ihre Freunde öffentlich zu reden, sehr gewiß, daß die Verläumdung größern Antheil als die Wahrheit an jenen Nachrichten von Lindhof habe.

Indeß auf solche Weise gutmüthige Zweifel, nüchterne oder boshafte Ungeduld, eine Entscheidung herbeiwünschten, sahe man an einem hellen Mittage Klara mit ihrem Vater in einem zurükgeschlagenen Wagen durch die Straßen der Stadt fahren, während Richard, rasch und kühn wie immer, auf einem bildschönen englischen Pferde voraus, nach dem Hause der Tante sprengte.

Es war seither etwas eintönig in den geselligen Cirkeln geworden. Der Hof zog sich in der finstern und herben Laune des Herzogs ganz auf sich zurük. Von dort her fiel daher nichts Belebendes in die Welt hinein. Das mechanische Hin- und Herschieben gewohnter Art und Weise verlohr auch mehr und mehr allen Reiz. Man war daher so erpicht auf etwas Neues, daß die Nachricht von Richards Ankunft wie ein Lauffeuer umher ging.

Haben Sie ihn gesehen? wirklich selbst? fragte man einander, und trauete weder den fremden noch den eignen Augen, bei der bejahenden, dennoch unbestreitbaren Antwort. Wie fanden Sie ihn denn? erscholl es weiter, nicht wahr, todtenbleich, ach Gott, gewiß recht schauerlich stier und finster? Der tief in's Gesicht gedrükte, beschattende Hut gab dem unsichern Augenzeugen noch einige Hoffnung, daß dem wirklich so sey. Und Klara? forschten die Neugierigen, der Wagen flog so schnell vorüber, auch hielt sie wohl absichtlich einen weit ausgespannten Sonnenschirm auf der freien Seite, da doch seltsam genug die Strahlen von der andern herüberfielen.

Man sagt, sie werden sich nirgend sehen lassen. Unbegreiflich nur, daß der Wagen verschlossen war! Das hat wohl seinen Grund darin, entgegneten Einige, daß die Gräfin an der Brust leidet, und die gepreßte Luft solchen Kranken unerträglich fällt.

Ach, man sage was man wolle, versicherte ein junges, weiches Seelchen, sie lieben sich doch! und wer weiß wie schauerlich rührend die Geschichte dieser Herzen ist! Dahinter, sezte sie betrübt hinzu, kommt wohl niemand, und das schöne Paar stirbt so weg, ohne daß man etwas Ordentliches darüber erfährt.

Stirbt? fiel Lothar ein, der, eben von einem Dienee bei der Tante kommend, zu Freunden und Bekannten eilte, das Erfahrne und Erlebte mitzutheilen. Nun beim Himmel! daran denken Beide nicht. Klara ist stark geworden und blühend, und sieht aus wie das Glük, und Richard? —

nun, das kann ich Ihnen betheuern, der hat seinen Verstand beisammen, das man darüber erstaunen muß. Es ist ein sehr, sehr kluger Mensch, das muß man ihm wahrhaftig lassen, er hat mir ein paarmal Reiseignements über die innere Staatenverfassung Italiens gegeben, die mir selbst fremd waren! Und dabei läßt er sich auf so viel Verschiedenartiges ein, steht jedem Rede, hat den richtigsten Blik über die politischen Verhältnisse der Zeit, wägt Mittel und Kräfte so genau, kennt sie so vollkommen, hat überall hingesehen, mit angefaßt, kurz er ist jemand, der durch eine bestimmte Carriere gereift, etwas geworden ist. Sagte ich's doch, versicherten Mehrere, es konnte so nicht seyn! es klangen mir all die Gerüchte höchst mährchenhaft. Hm! versezte ein schlauer Forscher, das Ding fängt mir an klar zu werden: Solch ein Geist tappt nicht aufs Ohngefähr herum. Der hat sich absichtlich in das fremde Wesen hineingeworfen, und vielleicht zulezt so etwas von Geisteskrankheit geheuchelt, um da heraus zu kommen. Glauben Sie mir, der weiß was er treibt. Ich sehe ihn in Kurzem hier sehr gewichtig auftreten. Geben Sie acht, geben Sie acht. Meynen Sie? fragte Lothar in der Ueberraschung fast einfältig aussehend. Richard schien mir stets zu feurig für einen weit angelegten Plan, doch freilich, etwas muß hinter allem dem steken. Ich bin nur begierig — Ei, rief er nach dem Fenster zeigend, da fahren die Neuangekommenen ja schon nach dem Schlosse. Nun, sezte er hinzu, ich will doch gleich einmal meine Frau hinauf schiken, damit wir ein Bischen hören, was dort vorgeht.

Klara war schon über alle fragende und befremdete Empfangscomplimente hinweg, küßte mit Rührung ihrer geliebten Fürstin die schönen, liebkosenden Hände, und sprach und erzählte wie ehemals in unbefangener Heiterkeit, während Richard mit dem Herzoge in kein rechtes Gespräch kommen konnte, als Wanda troz ihrer Verheirathung immer noch die Rechte der Hofdame behaltend, auf Lothars Wunsch, in das Zimmer trat. Es ging Klara durch das Herz, als sich das ehemals so weiche, liebe Gesichtchen jezt hohläugig, lang gezogen, kalt und beweglich zu ihr wandte, und eine fast fremde, von kurzem, hektischen Husten unterbrochene Stimme mit jenen grimaßenartigen Hofgekicher fragte: wie geht es mein Engel? sind Sie wirklich wieder da? Die ganze Person drauf so maschinenmäßig abgewandt, und auf denselben Stuhl niedersaß, wo sie wohl jeden Abend sizen mochte, als sey's auch heute wie jeden Abend, und für dieses Herz kein befreundetes Auge mehr oder weniger in der Welt. Unglükliche! seufzte Klara, der überall hier nicht wohl ward. Die Herzogin schien auch gealtert, mehr dem Unabwendbaren unterworfen, als hoffnungsvoll ergeben. Ihre liebende Seele schmachtete so im Stillen hin, und doch war sie zu reich, um sich zu verschließen. Sie rang daher unaufhörlich mit der hölzernen Nüchternheit um sie her, die sie so gern überwunden hätte, und die sie gleichwohl fast erdrükte.

Und in der That war nichts Trostloseres zu denken, als dies matte Gewohnheitsleben, das sich ohne alle Spuhr von Frohsinn, unter dumpfem Geflüster, kurzen Fragen und

oberflächlichen Antworten, systemartig, wie in eine Form gegossen, hier ausgeprägt hatte. Der Herzog, dessen blasses, gähnendes Gesicht auf alle lähmend drükte, hemmte auch heute das oftmals aufblizende Gespräch. Er schwankte, Richard gegenüber, zwischen trokener, vornehmer Kälte und Verlegenheit, weßhalb sein Ton, Kürze, Mine und Wesen hoch und zurükdrängend waren. Klara schien es kaum zu beachten. Ihr strahlendes Gesicht, die frommen, lieben Augen, die so ruhig und klar in die versöhnte Welt hinein sahen, riefen ihm unbewußt zu: Unreiner! was konntest Du diesem Herzen seyn? Die unbequeme Mahnung kam in Richards Nähe vollends ungelegen. Beschämung und Bitterkeit sind nahe verwandt, und so sprüheten Blike und Worte auch des Giftes genugsam um sich. Doch Richard hatte das erwartet, er kannte den ganzen Menschen so durch und durch auswendig, daß er ihn in jeder Wendung kommen sahe. Er ließ ihn gewähren, überzeugt, daß sich kleine Geister erst in übermüthigen Wallungen entladen, und gewißermaßen im eignem Selbstgefühl sättigen und lang weilen müssen, ehe sie ein gutes Wort aufzunehmen im Stande sind. Als sich der Herzog daher bis zum Zusammenfallen herauf geschroben hatte, und sich selbst überbietend der Anstrengung überdrüßig war, half ihm Richard unmerklich zu einer behaglichern Stellung. Er rükte ihm näher, warf einzelne Faden aus, an welche sich jener halten konnte, und zog ihn mehr und mehr in eine lebendige und warme Welt hinein, in welcher dem trokenen, frierenden Herzen, nach langer Zeit zum erstenmal behaglich ward. Die große Angelegenheit menschlicher Freiheit, der

wild verzehrende Durst darnach, die convulsivischen Täuschungen momentaner Sättigung, der Krieg, Italien, Buonapartes Heldengröße, menschliche Beschränktheit und Schwäche, alles dies als ein Erlebtes in einer Reihe frappanter Bilder vor den gespannten Sinnen der Zuhörer vorüber geführt, wekte Gefühle und Gedanken in diesen, wodurch sie sich selbst wieder einmal etwas wurden, und die lästige Schale, die sonst ihr Daseyn umschloß, abgelöst fühlten. Es ging eine Art Bewegung über die Gesichter, selbst Wandas vertroknete Züge schienen elastischer. Der Herzog war schnell auf die entgegengesezte Richtung übergeflogen. Gewisse Erinnerungen cameradschaftlicher Vertraulichkeit mit Richard, gemeinsame Abentheuer, der Impuls besserer Regungen und ganz vorzüglich das Behagen geschonter Trägheit in dem Unterhaltenwerden und Denkenmachen stimmte höchst vergnüglich. Er reichte zulezt Richard wie ehemals die Hand, nannte ihn: Mein Lieber, und erschöpfte sich, diesen länger in der Stadt zurük zuhalten. Doch Richard, der wohl fühlte, daß er hier fest stehe, und diese Stellung nur zu behaupten, nicht zu mißbrauchen dachte, fühlte sich andrer Seits so dringend zu rüstiger und stäter Thätigkeit aufgefordert, daß er seine begonnene Geschäfte nicht sogleich wieder unterbrechen mochte. Er beurlaubte sich daher mit dem Versprechen, den Winter länger in der Stadt zuzubringen. Leicht und froh eilte er des andern Tages mit Klara zu den Seinen zurük.

Hier war indeß etwas zur Sprache gekommen, was bisher schon mehr oder weniger Alle im Stillen beschäfftigt hatte.

hatte. Es betraf nähmlich die Frage, ob Richard nun wirklich seine eigne, mehrere Stunden entfernt liegende Güter beziehen solle? wodurch unwidersprechlich ein Riß in dem jezt so beweglichen Familienverein entstehen müsse, und die alten Eltern auf's neue einsamen Tagen entgegen zu sehen hätten. Soll ich, sagte die Gräfin, von dem Gedanken erneueter Trennung lebhaft bewegt, die geliebten Kinder immer erst herbeirufen müssen, und bei wachsender Alterschwäche unfähig werden, sie selbst aufzusuchen? Und sind, lieber Amadeus, die beiden am Ausgang Deines Felsweges in den Stein gehauene Size umsonst? Soll uns die hübsche bewegliche Fähre die ersehnten Gäste nicht mehr herüberschiffen? Ich kann mir die schlaff in das Wasser herabhängenden, müßig ruhenden Seile, die einsamen Ufer und das verödete Lindhof nicht traurig genug denken. Nein, nein, nein! rief der Graf unruhig aufspringend, das nicht! das nicht! Man darf zwar wohl, sagte er, nach kurzem Besinnen vor seiner Gattin stehen bleibend, sein liebstes Gut nicht allzu ängstlich hüten, und auf einen Flek bannen wollen, doch was Einem wiedergegeben ist, bewahren, und sich daran freuen, so lang und so viel man kann, das ist erlaubt und recht. Richard soll alle meine Besizungen haben, alle, auch dies Schloß und diese Felder, und hier oder in Lindhof bleiben, wie bisher. Er ist jung, rüstig, sein innerer Beruf groß, so sey es der äußere ebenfalls. Der feurige Geist kann nicht Stoff genug haben, an dem er sich mäßige und bilde. Wird Dir das müßige Leben — fragte die Gräfin, den thätigen Mann fast betrübt ansehend, — müßiges Leben, fiel jener ein, ei, ganz und gar nicht müßig. Ich helfe ihm, wir arbeiten

gemeinschaftlich. Richard hat noch viel zu lernen, aber die Verantwortung muß sein werden, damit er recht lerne. Dabei bleibt es, versezte der liebenswürdige Greis, mit ganz besonderm innerlichem Behagen: künftigen Sonntag da übergebe ich dem Richard die ganze kleine Herrschaft. Alle Gemeinen sollen sich hier versammeln, und Herr und Unterthanen einander in meine Hand Treue und Liebe schwöhren. Er saß eine Weile still, mit gefaltenen Händen und angenehmen Lächeln vor sich hinsehend da, sein frommes Auge sagte: Herr ich danke Dir, daß Du es so weit gedeihen ließest! Darauf, als ginge die ganze Zukunft vor ihm hin, und er sähe und erlebte schon wie alles kommen würde, sagte er: die Bäume werde ich denn doch wohl noch in meiner Pflege behalten müssen, davon versteht er vor der Hand noch nichts. Nun, lachte er, ein Rükhalt wird ihm überall Noth thun, Lehrgeld wird er brav geben müssen! aber das ist gut, und eben so, daß er sich niemals viel Ruhe gönnen darf, und die Augen überall heben muß!

Ja, ja, sezte er hinzu, dabei bleibt es! Wie wird sich unser alter Freund, der Baron, der angenehmen Veränderung freuen! Er, so gut wie wir, sahe doch etwas unruhig auf die nächsten Tage.

Die Gräfin faßte ihres Mannes Hand in großer Rührung. Deine Liebe, sagte sie, war immer die ächte, sie vergißt sich, und gründet den Frieden!

Zwölftes Kapitel.

Der Sonntag war gekommen! Der schönste Herbsthimmel goß sein tiefes, glänzendes Blau auf die Erde! Auf den rothgelben Eichenblättern leuchtete perlender Morgenthau, indeß die alten Stämme in der hellen, stillen Luft so fest und unbeweglich da standen, und fast väterlich mit den breiten Aesten die gepuzten Menschen beschirmten, die auf ihres Herrn Gebot von fern und nahe im den Festtagskleidern hergekommen waren, und nun in zwei Reihen, den Eichenhallen entlängst, warteten, was das alles ihnen eigentlich solle.

Jezt kamen Vater und Sohn die Allee hinunter. Die Gräfin und Klara, so wie der Baron und Achßel mit ihren Freunden, standen auf dem Schloßraume. Es sahe schön aus, wie der Graf mit entblöstem Haupte, die Aeltetesten zusammen berufend, unter sie trat, und kurz und kräftig, wie sie es von ihm gewohnt waren, zu ihnen redete; drauf des Sohnes Hand mit den Worten in die ihrigen legte: ich gebe ihn Euch, er ist gut, Ihr trauet mir und dürft zufrieden seyn.

Da nun alle geschworen, und die anwesenden Geistlichen den neuen Bund gesegnet hatten, versammelten sich die Dorfschaften nacheinander, zu stillem Gottesdienst in der Schloßcapelle. Richard, für den das Fest so unbeschreiblich viel Wehmüthiges hatte, der den Vater heute gar nicht aus seinen Armen lassen mochte, und dessen Willen als

Gottes Gebot, nur mit bangem, schmerzlich bewegtem Herzen erfüllte, stärkte sich an den andächtigen Gesichtern, und fühlte allen Seegen gemeinsamen Gottesdienstes in jener geheimen menschlichen Verbrüderung über sich kommen. Es war, als sage ihm eine Stimme: Ihr habt mit einander gebetet, Ihr habt eine Hoffnung, einen Trost, habt auch eine Liebe!

Der Tag blieb rein und Sonnenhelle. Milder Südwind strich wärmend über die Fluhren. Noch blüheten Astern und andre Herbstblumen, sogar einzelne Rosen ließen sich an den reichsten Stöken auffinden. Alles hatte man gesammelt, und in vollen Kränzen die Bäume damit geschmükt, unter welchen an langen Tafeln die hocherfreueten Familienväter mit Frauen und Kindern speißten. Es ward nicht Wein und Kuchen, noch Früchte und andere Lieblingsschüsseln gespart. Auch an Musik fehlte es nicht, und zuversichtlich versprachen sich die jungen Leute zu Nachmittage und Abend einen lustigen Tanz.

Dahin kam es denn auch ohne Weiteres bald genug. Graf Amadeus ließ es gern zu, daß sich die Jugend auf dem frischgeschornen Rasenplaze vor dem Schlosse nach ihrer Weise in Spiel und Tanz belustigte, indeß er unter seiner Linde sizend, dem Treiben sehr behaglich zusahe.

Andronica, weniger durch die Formen in all dem angesprochen, empfand dennoch mit Rührung einen eignen, tiefen Ernst durch die frische Heiterkeit hindurchgehen. Das Leben sahe hier anders als in ihrer Heimath aus, oft sogar eintönig und troken, doch immer blikte die große innerliche Absicht

alles Lebens unwillkührlich hindurch, man ward gezwungen darauf zurükzukommen, die Freude erschien stets im Geleite stillen erhebenden Nachdenkens. Carlo ward ganz besonders von jenem unnennbaren, unbewußt auf etwas Höheres hinweisendem Elemente ergriffen: er fühlte sich mehr in seiner innern Welt begleitet, und athmete diese auch äußerlich ein. Er ward nicht müde, der fremden Musik zuzuhören, und die langsam schwebenden Bewegungen des Walzers in Gedanken zu verfolgen.

Der gute Sir Churl hatte es nicht länger in Italien ohne seine Freunde ausgehalten. Diesen nachreisend war er am Vorabende des Festes hier eingetroffen, und jezt schon mitten unter den Tanzenden mit Leib und Seele.

Ueberhaupt gab man sich von allen Seiten dem schuldlosen Vergnügen willig hin. Richarden war Klara nie so liebenswürdig erschienen. Er empfand die große Auffoderung es zu seyn, mit einer gewissen beschämenden Rührung, früher die besten Gaben des Himmels verschmähet, ja sich hochmüthig dagegen verschlossen zu haben. Dies Gefühl gab ihm eine eigne anmuthige Weichheit, die sich bis auf Haltung und Bewegung seiner schönen Gestalt mittheilte. Die Mutter sahe ihn oft lange an, als sey ihr der herrliche Sohn erst jezt geschenkt worden.

So waren einige Stunden sehr heiter verflossen, als ein fürstlicher Lakay, in den Hof sprengend, dem erstaunten Grafen die Ankunft des Herzogs und seiner Gemahlin ankündigte, welche, auf einer Spazierfahrt begriffen, von dem

ländlichen Feste hier auf dem Schlosse hörend, ihm beizuwohnen geruhen würden.

Es war diese Ueberraschung niemand stöhrend. Graf Amadeus sogar sagte sehr vergnügt, das ist gut! das trifft wohl zusammen! Der Landesherr ist überall in seinem Lande willkommen, und es schikt sich besonders, daß Fürst und Edelmann, auch durch das lebendige Band freudiger Theilnahme verbunden, einander ehrend, vor dem Volke erscheinen!

Klara von Glük und Freude hellangestrahlt, in ihrem einfachen weißen Kleide, einige Spätrosen an der schönen Brust, flog ihrer geliebten Fürstin entgegen, die so edel und so mütterlich unter sie alle trat, und schnell das reine Verhältniß mit reiner Seele umfaßte.

Anders wohl war es mit dem Herzoge. Ihn sprach besonders das Neue Bunte, die zwanglose Lust an. Doch die Natur verläugnet nie ihren bessern Einfluß ganz. Auch er erschien und war hier liebenswürdiger als sonst.

Nur für Wanda war das Leben hier nichts. Die tiefste Erschütterung brach plözlich aus ihren fast verstöhrten Bliken. Vorzüglich lagen ihre Augen, immer dunkler und trüber werdend, auf Andronica und Carlo. Es war, als sträube sich ihre langsam abgehärtete, verstarrte Seele gegen die widerwillig herausgestoßene Frage: Also sind Liebe und Erdenglük kein Traum? Klaras Erscheinen, ihre liebliche Stimme, Tanz, Musik, das heitere Seyn und Treiben umher, ging wirrend an ihr hin. Sie hörte

und sahe nicht. Von ohngefähr nahete sich Lothar, ihr eine etwas breite und abgedroschene Bemerkung zuflüsternd. Wanda sahe ihn nichtsdenkend an; doch wie ein Bliz fuhr es zwischen sie und ihn hinein, in ihre Brust, und glühend stand es da: An dem bist Du verlohren gegangen; Dem Tode hast Du Dich geopfert!

Die Sinne vergingen ihr. Immer bleicher werdend, sank sie ohnmächtig zu Lothars Füßen auf den Rasen nieder. Klara ließ sie eilig auf ihr Zimmer tragen. Durch ein inneres ahndendes Verstehen geleitet, faßte sie schnell den Grund des Uebels auf. Sie war sehr ängstlich um die Unglükliche bemühet, indeß Lothar auf die Frage der Herzogin, was Wanda zugestoßen sey? überlegend erwiederte; Die für die Jahrszeit ungewöhnliche Sonnenhize auf der Fahrt hieher, und der schattig kühle Raum, in welchem sich die Gesellschaft gegenwärtig befände, sey, der plözlichen Alternative wegen, reizbaren Personen sehr gefährlich, und habe auch wohl allein Wandas Unwohlseyn veranlaßt.

Männer, deren Combination meist immer auf Calcul beruhet, mögen am liebsten nahe liegende, handgreifliche Ursachen erfassen, zum öftern aber bemerken sie, oder machen doch wenig aus zufälligen Ereignissen. Auch Richard und der Herzog ließen sich den kleinen Vorgang eben nicht stöhren. Beide in einer Seitenallee auf und abgehend, fragte den Erstern: So wären Sie denn wirklich entschlossen, nur Ihrem eigenen Vortheile zu leben, und Talente und gesammelte Erfahrungen dem Staate zu entziehen? Ihro Durchlaucht, entgegnete Richard mit großem Feuer, haben

stets über mich zu gebieten, Kopf wie Arme und Leben gehören meinem Vaterlande. Doch geruhen Sie selbst zu erwägen, welch einen bessern Plaz Sie meiner Wirksamkeit anzuweisen hätten? Die Eitelkeit, Ihro Durchlaucht, könnte mich zu einem höheren Standpunkt verloken, einfacher Thätigkeitstrieb aber fesselt mich da, wo die Natur meiner Verhältnisse mich von Haus aus hinstellten.

Sie sind übersättigt, Graf, lächelte der Herzog, die Welthändel ekeln Ihnen an, Sie wollen sich an den sogenannten Naturverhältnissen erfrischen! Wer hatte nicht einmal solche Grillen! — Ich muß Ihro Durchlaucht bitten, entgegnete Richard, mir die Antwort hierauf zur Zeit noch zu erlassen. Man mißtrauet oft nicht mit Unrecht den Vertheidigern neugewonnener Ueberzeugung, wenn diese allzurasch mit Worten um sich werfen. Das Leben bestätigt jede Wahrheit am besten.

So ernst ist es Ihnen? fragte der Herzog, und Sie wollen mich nicht einmal zum Proseliten machen? Richard verbeugte sich schweigend. Der Herzog wog ihn noch einige Augenblike mit ungewissem Blik. Und so sehr hätten Sie, hub er nach einer Weile wieder an, der Phantasie die Flügel beschnitten? so eng sich und sie eingepfercht? Auf Genuß und Erwerb, häußlichen Frieden und bequemes Familienleben, sind nun die stolzen Jünglingsträume zusammen geschrumpft? — Hier, Ihro Durchlaucht, fuhr Richard ganz überwältigt heraus, hier gerade ist der Heerd jeder Bürgertugend wie aller menschlichen Veredlung. In dem Bezirk seines Eigenthumes hat der Mensch ein Daseyn durch

Liebe, Treue, und wechselseitige Aufopferung. Diese Bande haben ihre Wurzel im Himmel und auf der Erde. Sie dehnen sich von den engsten vier Pfählen über Staaten und Weltverhältnisse hinaus, und verbinden die Freiheit des eignen Daseyns ganz genau mit der des Vaterlandes. Wer nicht für Leib und Seele, für Frau und Kind und Haus und Hof das Leben einsezt, der wird der Eitelkeit, schwerlich aber dem Staate ein Opfer bringen. Deßhalb, Ihro Durchlaucht, fuhr Richard fort, ich wage es zu behaupten: Alle Keime großartiger, umfassender Wirksamkeit entwikeln und bilden sich nur in dem verborgenen Quell wahrhafter Familienliebe. Der Herzog schüttelte ungläubig den Kopf, doch drükte er Richard die Hand, und sagte freundlich: ich will nicht untersuchen, ob Sie sich einer Täuschung überlassen? doch da ich Sie nicht zu fesseln vermag, so freuet mich Ihr festes Ansiedeln, das Sie doch stets in Beziehung zu mir erhält. Ich denke, Sie werden dem Umfang dieser Beziehung keine allzuenge Gränzen sezen wollen. Verstehe ich Sie anders, Graf, so müssen Sie stets ein großes Ziel im Auge behalten.

Der Herzog wollte hier Richards Ehrgeize schmeicheln. Doch ob der wohl nicht ganz schlief, so hoben ihn bessere Gedanken dennoch über sich selbst hinaus. Er dachte daran, daß ein jeder Christ ein berufener Verbreiter des lebendigen Geistes der Wahrheit sey, ob durch das Wort selbst? oder durch That und Seyn! Je größer der Wirkungskreis, je reicher der Beruf! je schöner die Verpflichtung. Des schlaffen Fürsten matter Händedruk dünkte ihm sonach ein höherer Impuls, und drang wie ein Ruf an seine Seele: doch

hütete er den Blik vor müßigem Spähen in die Ferne. Was kommen soll, sagte er mit Zuversicht, das wird die Zeit schon bringen.

Wanda war indeß wieder zu der Gesellschaft zurükgekehrt. Sie sahe todenbleich und verweint aus. Ihr Blik schweifte ungewiß umher, und als sich Klara freundlich nahete, faßte sie deren Hand mit ängstlicher Hast, indem sie flüsterte: Um Gottes Willen, schaffen Sie mich hier weg, die Luft unter diesen Bäumen bringt mich um Sinn und Verstand. Klara ward durch die Herzogin abgehalten, der Armen etwas Tröstliches zu sagen. Sie mußte nur noch froh seyn, als endlich das fürstliche Paar aufbrach, und Lothar, die Schwankende unterstüzend, sie in den Wagen hob, und so neues Aufsehen vermieden ward. Des andern Morgens erhielt sie indeß folgende Zeilen von Wanda, welche doch ein dunkles Wölkchen an dem heitern Himmel von Lindhof zusammen zogen.

"Ich bin Todes krank, schrieb sie. Das allein giebt "mir Muth und Kraft, mit Ihnen zu reden. Meine ver"steinte Seele haben Carlos blinde Augen mehr noch wie "das Freudenlicht der Ihrigen gespaltet. Selbst er darf "sich der schönsten Liebe freuen! Fühlen Sie, wie das ein "Herz trifft, das nur noch in der Eisesluft von Novazembla "gemäßigt schlug! Ich verachtete längst den Herzog? ich "haßte ihn nicht mehr. Klara, der Haß ist nur eine "andere Art Liebe, aber Verachtung ist Vernichtung. Ver"nichtet war das Bild meiner Träume. Es hatte nie"mals existirt. Ich lachte dumpf aus der hohlen, nüchter=

"nen Seele herauf, die nicht einmal mehr wußte, ob sie, "und was sie je liebte? Die mißbrauchte Leidenschaft hat-"te alle zartere Saiten zerrissen. Ich ward eine verheirathe-"te Frau, Lothar mein Mann, unsre Ehe ging den guten, "alten Gewohnheitsschritt von tausend andern Ehen fort. "Da kommen Sie und Ihre Freunde, und mit Ihnen der "Maienmorgen des Lebens. Das Eis in meinen Adern "schrekte zusammen, es brach; aber die wild aufgeregte "Fluth bringt mich um. Mein Herz liegt da mitten "inne, einsam wie eine Insel, auf die sich alle gescheiterte "Wünsche und Hoffnungen flüchteten. Das ausgetroknete "arme Eiland hat nichts, die Heishungrigen zu sättigen. "Es leidet entsezliche Noth und Qual: Klara bitten Sie "Gott, daß es die schäumenden Wellen verschlingen.„

Dreizehntes Kapitel.

Tage und Jahre waren aneinander hingegangen. Wanda's kranke Brust ruhete längst in der friedlichen Erde von Lindhof. Eine stille Blumendeke zog sich geheimnißvoll darüber hin. Alles war hier still. Nur Abends säuselte es zuweilen, wie lang verhaltene Seufzer in den Halmen.

Klara saß dann wohl in der Dämmerung am Grabe der Freundin, während ihre beiden schönen Knaben den Rasen mit geschäfftiger Kindessorge begossen, und dachte mit-

fühlend: wie anders, wenn die eine Liebe der Armen die rechte war! Alles hängt ja in den zarten Frauenseelen von der Beziehung ihrer Gefühle ab! Und wer darf für sich oder andere bestimmen wollen, diese Beziehung sey die richtige oder die falsche? Die innere Kraft und Fülle der Liebe selbst, entgegnete Richard, dem Klara einst ihre Gedanken mitgetheilt hatte, sie allein bestimmt darüber. Wie anders, möchte auch ich fragen, wenn die heftige Wanda ihre Leidenschaft zur Liebe erheben, und sich weniger wegwerfend, dennoch mehr selbst vergessen könnte! Ich sage Dir es nicht, Klara, fuhr er sie sanft umschlingend fort, wie eine Frau sich in ihrer Liebe behaupten, und dennoch opfern kann. Glaube mir, der Character mancher Neigung ist blindes, rasendes Hinwerfen des Edelsten um augenbliklichen Gewinns willen, statt daß die Treue, Wunsch und Hoffnung bescheiden verläugnet, und nichts will und kann, als treu seyn. Er küßte Klaras schöne Augen, die in stillem Selbstbewußtseyn zärtlich zu ihm auffahen, und als er hinzusezte: so, guter Engel, hast Du mich Dir und dem Himmel gewonnen, sagte sie beschämt: wie Du mich ehrst, Richard!

Und in der That konnte sie es jezt so oft selbst nicht begreifen, wie diese klare, feste, erhaben fromme Seele sich jemals selbst so mißverstehen, wie sie auf gänzliche Irrwege gerathen konnte. Wie Richard jezt da stand, so innig und doch so gelassen, so arbeitsam und wieder so aus vollem Herzen der Lust und Freude offen, der zärtlichste, aufmerksamste Vater, der treueste Gatte, ein starker, warmer

Freund, und innig ergebener Sohn. Und wie hatte sich mehr und mehr sein heiteres, tüchtiges Schaffen verbreitet! Die Felder blüheten, Arbeit und Erwerb gingen einen raschen besonnenen Gang, zu Rath und That bereit beteten ihn seine Unterthanen an, so, daß er da fest stand, wo er festen Fuß haben mußte, und die rüstige Hand der Leitung größerer Angelegenheit bieten durfte.

In dem Herzoge war der Tod Wandas mit jenem Zeitpunkt zusammengetroffen, in welchem bei solchen Männern, welche immer nur etwas Halbes seyn können, die träger werdende Natur einem gewissen mechanisch grübelndem Ernste Raum gönnt. Der Vorfall an sich hatte ihn erschüttert. Das alte Spielwerk war gebrochen, ein neues zu suchen, mühsam und langweilig. Die Zeit der Thorheit, sagte er sich selbst, ist vorüber! Maaß und Gesez sollten jezt herrschen. Es ist vom Verwirren und Gehenlassen bis zur ängstlichen Pedanterie und dem Gesezesdespotismus oft nur ein Schritt. Der Herzog hatte den Fuß schon gehoben. Doch Richard stand ihm nicht umsonst so nahe, er durfte dazwischen treten, und das Gleichgewicht bewahren wollen. Er that es, und ward der Retter seines Vaterlandes. Ohne Lotharn zu verdrängen, der allmählig abstarb, blieb Richard die Seele des Ganzen, er besaß nächst dem Vertrauen des Herzogs auch dessen Liebe. Und wirklich belebte und erhob sich der Fürst an dem bessern Freunde. Das Verhältniß zu der Herzogin gewann wenigstens mehr Schiklichkeit, der Hof erfrischte und erheiterte sich wieder, Feste und Schauspiele

zogen Fremde nach der Residenz, die Jugend durfte an Bälle und Maskaraden denken und mitten durch die lauten Freudenklänge ging ein hoher Geist ernster stiller Entwikelung seinen freien natürlichen Schritt.

Die Tante lächelte selbstzufrieden zu dem Allem, indem sie wohl zuweilen sagte: Habe ich das nicht stets Voraus gesehen? Ein Geist wie Richards war nur zu fühlen, nicht zu ermessen. Er mußte die kleinen Gehirnchen irre machen. Klara allein hatte Takt und Charakter. Sie wußte wohl, was sie that. Niemand kann besser zur Welt und ihren Verhältnissen stehen, als sie.

Seit die Tante das durchsahe, hatte sie eine Art von Ehrfurcht vor dem glänzenden Verstand beider Eheleute. Sie hütete sich wohl, ihnen entgegen zu seyn. Im Gegentheil versicherte sie sogar manchmal: die lassen mich die Segel einziehen, und nehmen meine Stelle in der Gesellschaft ein.

Wenn dies indeß auch einer Seits wahr seyn mochte, so verhielt es sich doch anders damit, als die Tante es glaubte. Man fürchtete und suchte Richards Haus, wie den Probierstein und die Beglaubigung guter Sitten. Ja, es gnügte oft den Ruf von Leuten zu begründen, wenn sie bei dieser Familie Zutritt fanden. Selbst die Oberhofmeisterin ward von so vieler reiner Güte überwunden, die sie als ächt anerkennen mußte, da sie ihrem Alter stets die schuldige Achtung zollte, und die vergelbten, ausgedroschenen Moralsprüche niemals antastete.

Und wie war es erst im Innern der glüklichen Familie! Der Baron empfand es mit jedem Tage vollständiger und klarer, daß im freien, liebenden Wechselwirken die Menschen untereinander die göttliche Gemeinschaft ihre Heimath finde.

Achßel hatte sich ganz unter den geliebten Menschen eingelebt. Dem immer heiterer werdenden, rüstigen Grafen Amadeus schloß er sich besonders an, indem er durch ihn in die reichen Verzweigungen der Natur hineingeführt ward. Er lernte die Baum- und Blumenzucht mit großem Eifer. Und wann er denn wohl zuweilen auf eine Wanderung zu seinem Freunde Harald in die Eisgletscher auszog, und drüber hinaus zu Andronica und dem guten Carlo ging, brachte er stets neue Pflanzen und Saamenkörner für die Gärten der beiden Nachbarschlösser mit zurük, und streuete so ganz eigentlich Blumen in das Leben der Freunde.

Als nun endlich die große Zeit gekommen war, wo Richard die früher entweiheten Waffen reinigen und heiligen konnte, zog der gereifte, klare Mann mit den beiden jungen Söhnen ins Feld. Denn, sagte er: was redet Ihr allein von Deutschlands oder Europas Errettung, oder von der Freiheit einzelner Völker? Es ist die höhere durch das größte Opfer uns verliehene Menschenfreiheit, die keinen vermittelnden Gözen zwischen sich und dem obersten Lenker der Welt duldet. Dafür muß auch der Knabe noch halb unbewußt fechten.

Die frommen Mütter sahen sie in stiller Ergebung ziehen. Achßel begleitete sie. Ihn hatte das Schiksal ge-

weihet. Er endete das früher verwürkte Leben auf dem Felde der Ehre. Die Andern kehrten siegreich zurük, und leben jezt in den größten und erhabensten Erinnerungen das neu begonnene würdige Leben fort.

Oft hörten Klara und Richard von ihren Freunden in Italien und England. Der gute Thom Churl besuchte sie auch wohl, und brachte noch neuerlich die Nachricht über Frankreich mit, daß in dem dort wiedererrichteten Orden der Trappisten Oberst Morigni unter dem Nahmen des Bruder Renatus eingetreten sey.

So scheu und selbstvernichtend, sagte Richard, muß der Unglükliche zu Gott flüchten, dessen lebendiges Daseyn er nicht in der liebenden Menschenbrust fühlt und sucht. Wie still und einfach zeigt uns dagegen die Natur den Weg! Und wie gewiß ist es, daß der ächte Himmelsfunke nur aus einem warmen mitfühlenden und mittheilenden Herzen sprüh't! Wehe daher dem Armen, dessen zusammengeschrumpfte Brust nie unter dem beseelten Hauch inniger Frauenliebe aufthauete! Er kannte das goldene Morgenroth des Glaubens nicht!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fouqué, Caroline de La Motte-,

Frauenliebe ein Roman

Bd.: 3. (1818). - S. 337-494

Nürnberg 1818

P.o.germ. 381 s-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108133-1